

BERLINER STRATEGIE SPORTINFRASTRUKTUR

Herausforderungen, Ziele und Maßnahmen
für die Weiterentwicklung der öffentlichen
Kernsportanlagen zur Daseinsvorsorge



Herausgeberin

Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Klosterstraße 47

10179 Berlin

Inhalt und Bearbeitung

Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Referat C – Sportentwicklung I Sportinfrastruktur

E-Mail: strategie.sportinfrastruktur@seninnsport.berlin.de

Erik Schlaaff

Stefanie Burgstaller

Anja Besecke

Deutsches Institut für Urbanistik

Dr. Stefan Schneider – Team Wirtschaft, Finanzen und Nachhaltigkeitsindikatorik

E-Mail: schneider@difu.de

Christa Böhme – Team Stadt und Gesellschaft

E-Mail: boehme@difu.de

Hochschule Koblenz

Prof. Dr. Lutz Thieme – Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

E-Mail: thieme@rheinahrcampus.de

November 2025

Inhalt

Vorwort	5
In aller Kürze – Eckpunkte der Berliner Strategie Sportinfrastruktur	7
Strategische Maßnahmen.....	7
Betrachtungsgegenstand.....	9
Methodik.....	9
Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung.....	10
Bestand und Bedarf.....	10
Ausblick	11
1 Einführung	11
Anlass und Zielsetzung.....	12
Betrachtungsgegenstand und Zeithorizont	13
Einordnung in die Planungssystematik.....	15
Adressaten.....	16
Methodisches Vorgehen.....	16
2 Aktuelle Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung	18
Wachsende Stadt.....	18
Demografischer Wandel.....	19
Klima- und Ressourcenschutz.....	20
Inklusion.....	21
Verändertes Sportverhalten /veränderte Sportnachfrage.....	21
Investitionsrückstände	22
Finanzsituation und Kostensteigerungen.....	22
3 Berliner Sportstätten: Bestand und Bedarf.....	23
Existierende Standorte und vorhandene Anlagen.....	23
Versorgungslage mit Sportflächen	30
Zusätzlicher und zukünftiger Bedarf	34
4 Ziele zur Entwicklung der Sportinfrastruktur	35
Z.1: Zielgruppen- und Sozialraumorientierung.....	37
Z.2: Sportstätten nachhaltig gestalten.....	38

Z.3: Sportstätten nachhaltig nutzen.....	39
Z.4: Neue Flächenpotenziale erschließen.....	40
Z.5: Prozesse optimieren	42
5 Maßnahmen und Projekte zur Entwicklung der Sportinfrastruktur.....	43
Überblick über den Maßnahmenkatalog	43
Steckbriefe der prioritären Maßnahmen	45
Modellprojekt(e): Öffnung von Sportanlagen / Sportstandorten zur Förderung der Mehrfachnutzung	46
Neue Lösungsansätze für die Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren.....	47
AG Sport, Bauen und Umwelt	49
Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere.....	50
Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen	51
6 Monitoring und Evaluation.....	53
7 Spezifische Planungen und Konzepte	54
Zentral verwaltete Sportstätten.....	54
Sondersportanlagen.....	57
Berliner Bäder	59
Sport und Bewegung im öffentlichen Raum.....	61
Sportveranstaltungsstätten – Stadien und Hallen	64
8 Ausblick Strategieprozess.....	67
9 Glossar.....	68
10 Prozessbeteiligte	70

Abbildungen

Abbildung 1: Sportlandschaft in Berlin	14
Abbildung 2: Erarbeitungsprozess – Berliner Strategie Sportinfrastruktur	17
Abbildung 3: Überblick zu Kernsportanlagen in Zahlen.....	24
Abbildung 4: Ungedeckte Kernsportanlagen: Anzahl nach Anlagentypen	25
Abbildung 5: Ungedeckte Kernsportanlagen: Nettosportfläche nach Anlagentypen	26
Abbildung 6: Gedeckte Kernsportanlagen: Anzahl nach Anlagentypen	27
Abbildung 7: Gedeckte Kernsportanlagen: Nettosportfläche nach Anlagentypen.....	27
Abbildung 8: Sporthallen nach Größenklassen.....	28
Abbildung 9: Verteilung der Sportstandorte vor dem Hintergrund der Bevölkerungsdichte.....	29
Abbildung 10: Ungedeckte Kernsportanlagen: Versorgungsgrad nach Orientierungswert	31
Abbildung 11: Gedeckte Kernsportanlagen: Versorgungsgrad nach Orientierungswert.....	31
Abbildung 12: Zustand der gedeckten und ungedeckten Kernsportanlagen	33
Abbildung 13: Maßnahmenprogramm mit erwarteten Zielbeiträgen (Oberziele + Teilziele).....	45
Abbildung 14: Bäder im Land Berlin.....	59

Tabellen

Tabelle 1: Berliner Strategie Sportinfrastruktur - prioritäre Maßnahmen.....	9
Tabelle 2: Ober- und Teilziele der Berliner Strategie Sportinfrastruktur im Überblick	37
Tabelle 3: Überblick strategische Maßnahmen.....	44
Tabelle 4: Landeseigene Stadien und Hallen ab 500 Sitzplätzen für Zuschauende	65

Vorwort



Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

Berlin ist die Sporthauptstadt! Sie zeichnet sich durch eine lebendige Vereinslandschaft aus und bietet ein vielfältiges Angebot für den Breitensport. Viele erfolgreiche Spitzensportlerinnen und -sportler leben und trainieren hier. Sport fördert die Gesundheit, den Zusammenhalt und die soziale Integration in unserer Stadt. Berlin braucht dafür eine zeitgemäße und nachhaltige Sportinfrastruktur.

Die Entwicklung und Sanierung von Sportstätten ist eine zentrale politische Aufgabe. Viele unserer Sportanlagen sind in die Jahre gekommen. Sie müssen dringend saniert oder modernisiert werden. Gleichzeitig wächst die Stadt. Damit steigt die Nachfrage nach neuen Sportflächen, für Schulen, Vereine und den selbstorganisierten Sport. Eine kluge Sportinfrastrukturpolitik bedeutet daher, bestehende Anlagen zu erhalten, neue Flächen zu schaffen und innovative Konzepte für eine multifunktionale Nutzung zu entwickeln.

Wichtig ist, allen Berlinerinnen und Berlinern den Zugang zu Sportmöglichkeiten zu erleichtern. Inklusion und Barrierefreiheit müssen ebenso eine Rolle spielen wie ökologische Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Schulen benötigen moderne Sporthallen, Vereine verlässliche Trainingsstätten. Freizeit- und Trendsportlerinnen und -sportler sollen ebenso ausreichend Flächen vorfinden.

Berlin kann als Sporthauptstadt Vorbild sein, das weit über die die Grenzen der Stadt hinaus strahlt. Dazu gehören große Events und eine zukunftsfähige Infrastruktur, die den Sport in seiner ganzen Breite unterstützt. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Senat, Bezirken, Vereinen und der Stadtgesellschaft. Nur gemeinsam können wir sicherstellen, dass Berlin in Zukunft eine Stadt bleibt, in der Sport für alle zugänglich und selbstverständlich ist.

An diesen Punkten setzt die vorliegende Berliner Strategie Sportinfrastruktur an. Sie stellt auf der Grundlage eines umfangreichen Arbeits- und Beteiligungsprozesses im Ergebnis einen Maßnahmenkatalog zur Entwicklung der Berliner Kernsportinfrastruktur bereit.

Mein herzlicher Dank gilt allen Akteurinnen und Akteuren, die sich bei der Erarbeitung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur beteiligt und damit maßgeblich zu den Ergebnissen beigetragen haben.

Iris Spranger

Senatorin für Inneres und Sport

In aller Kürze – Eckpunkte der Berliner Strategie Sportinfrastruktur

Berlin ist eine sport- und bewegungsaktive Stadt, in der sich die Bewohnerinnen und Bewohner auf zahlreichen Sportanlagen der öffentlichen Hand, in Parks oder in der Natur bewegen und Sport treiben. Damit dies auch in Zukunft so bleibt und darüber hinaus weitere Sport- und Bewegungsangebote entstehen können, benötigt die wachsende und sich dynamisch verändernde Metropole Berlin eine gesamtstädtische Strategie für die Entwicklung der Sportinfrastruktur. Diese ergänzt die bereits vorhandenen Planungsinstrumente auf gesamtstädtischer und bezirklicher Ebene, benennt zentrale Ziele für die nächsten Jahre und konkretisiert notwendige Maßnahmen.

Strategische Maßnahmen

Der partizipative Strategieprozess Sportinfrastruktur hat insgesamt 15 Maßnahmen identifiziert, von denen fünf prioritäre Maßnahmen von besonderer strategischer Bedeutung sind. Diese bilden deshalb den Kern des kurz- bis mittelfristigen Handlungsprogramms (vgl. Tabelle 1) ab. Inhaltlich stehen dabei die Flexibilität und Mehrfachnutzung von Sportanlagen, die Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren, die Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere sowie die Anforderungen für Inklusion im Vordergrund. Um durch kontinuierliche Abstimmung und Zusammenarbeit die Umsetzung der Strategie zu begleiten, soll außerdem eine ressort- und akteursübergreifende AG Sport, Bauen und Umwelt etabliert werden. Die übrigen Maßnahmen bleiben als wichtige Vorhaben ebenfalls Teil der Strategie. Deren Konkretisierung findet in bereits vorhandenen Arbeitskontexten statt beziehungsweise wird zunächst zurückgestellt und zu einem späteren Zeitpunkt angegangen. Konkret geht es dabei unter anderem um die Qualifizierung der Sportstättendatenbank, die regelmäßige Erfassung des Bauzustandes von Sportanlagen, auch als Grundlage für Sanierungspläne, die sportartenspezifische Ermittlung von (Infrastruktur-)Bedarfen und die Schulung des Verwaltungspersonals zur Inklusion.

Mit der Umsetzung der prioritären Maßnahmen werden wichtige Schritte unternommen, um Sportstätten in Berlin nachhaltig zu gestalten und zu nutzen, administrative Prozesse zu optimieren, die spezifischen Anforderungen verschiedener Zielgruppen sowie besondere sozialräumliche Bedingungen zu berücksichtigen und neue Flächenpotenziale zu erschließen.

Prioritäre Maßnahmen	Ziele / angestrebte Wirkung	Akteure	Zeithorizont
Modellprojekt(e): Öffnung von Sportanlagen/ Sportstandorten zur Förderung der Mehrfachnutzung	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht über Potenzialflächen für Mehrfachnutzung schaffen - Sport für Alle --> Teilhabe ermöglichen - vielfältige Sportangebote schaffen - Auslastung optimieren - Umgang mit Sportlärm betrachten und mögliche Lösungsansätze aufzeigen 	<ul style="list-style-type: none"> - SenInnSport (Federführung) - SenSBW, SenMVKU, SenBJF - Bezirke (div. Ämter) - organisierter Sport - Politik - Bürgerschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Konzeptionierung etwa zwei Jahre - darauffolgend Umsetzung der erarbeiteten Projekte
Neue Lösungsansätze für die Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren	<ul style="list-style-type: none"> - neue Sportflächen im öffentlichen und privaten Raum erschließen 	<ul style="list-style-type: none"> - SenInnSport (Federführung) - SenSBW, SenBJF - Bezirke (div. Ämter) - Politik - organisierter Sport - soziale Träger - Schulen, Kitas - privater Sektor 	abhängig von der Maßnahme: <ul style="list-style-type: none"> - kurzfristig umsetzbar bei kleinen Projekten auf bereits vorhandenen Flächen - langfristiger Zeithorizont bei größeren Projekten
AG Sport, Bauen und Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Strategie begleiten und unterstützen - Zielkonflikte identifizieren und bearbeiten - neue Entwicklungen erkennen bzw. anstoßen 	<ul style="list-style-type: none"> - SenInnSport (Federführung) - SenMVKU, SenBJF, SenSBW - Fachbereiche Sport der Bezirke anlassbezogen: <ul style="list-style-type: none"> - weitere bezirkliche Ämter und Senatsverwaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Auftaktsitzung nach politischem Beschluss der Strategie - Erste Evaluierung der AG nach etwa zwei Jahren
Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere	<ul style="list-style-type: none"> - Ausarbeitung und Integration des Bedarfs an Sport- und Bewegungsflächen in die Planung neuer Wohnquartiere - Flächensicherung bei der Planung neuer Stadtquartiere 	<ul style="list-style-type: none"> - SenInnSport (Federführung) - SenSBW, SenBJF, SenMVKU, SenFin - bezirkliche Ämter - organisierter Sport: Landessportbund, Bezirkssportbünde 	<ul style="list-style-type: none"> - Konzeptionierung ein bis zwei Jahre - darauffolgend / währenddessen stetiger Prozess in Begleitung der Quartiersplanungen

Prioritäre Maßnahmen	Ziele / angestrebte Wirkung	Akteure	Zeithorizont
	<ul style="list-style-type: none"> – Abdeckung des zusätzlichen Sportbedarfs durch neue Stadtquartiere 		
<p>Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – anwendungsorientierte Planungsgrundlage für den Sportstättenbau in Berlin – zielgruppenspezifische Anforderungen definieren – verbindliche Mindeststandards mit Flexibilität nach „oben“ – Grundlagen für Entwicklungen im Neubau und im Bestand – Einbeziehung von Menschen mit spezifischen Anforderungen in eigener Sache als Standard etablieren – Sensibilisierung für die Belange der Inklusion 	<ul style="list-style-type: none"> – SenInnSport (Federführung) – Verbände mit Bezug zu Sport und Inklusion – (ggf. externe) Fachleute aus den Bereichen Planung und Recht – SenBJF, SenFin, SenSBW – bezirkliche Ämter 	<ul style="list-style-type: none"> – bis Ende 2026

Tabelle 1: Berliner Strategie Sportinfrastruktur - prioritäre Maßnahmen

Betrachtungsgegenstand

Der Fokus der Berliner Strategie Sportinfrastruktur liegt auf den gedeckten und ungedeckten öffentlichen Kernsportanlagen im Eigentum des Landes Berlins, welche einen Großteil der Berliner Sportlandschaft ausmachen. Die zentral verwalteten Anlagen, Bäder, Eissportanlagen, weitere Sondersportanlagen und die Sport- und Bewegungsräume im öffentlichen Raum sind aufgrund ihrer administrativen Anbindung Bestandteil eigener strategischer Planungen und bleiben Betrachtungen im jeweiligen inhaltlichen Kontext vorbehalten. Sportanlagen in Vereinseigentum und private Anlagen sind nicht Gegenstand dieser Strategie.

Methodik

Methodisch setzt die Berliner Strategie Sportinfrastruktur bei empirischen Betrachtungen zu den aktuellen Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung allgemein und konkret zum Bestand und Zustand der Berliner Sportinfrastruktur an. Ausgehend von diesem Status quo haben sich die

handelnden Akteure aus Verwaltung und organisiertem Sport in einem moderierten Prozess auf gemeinsame Entwicklungsziele verständigt und mit Hilfe unterschiedlicher fachlicher Perspektiven geeignete Maßnahmenvorschläge entwickelt, Prioritäten gesetzt und die ersten Vorhaben bereits konkretisiert. Die sportpolitischen Akteure wurden über die Arbeitsfortschritte und die -ergebnisse kontinuierlich informiert.

Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung

Als besondere aktuelle und künftige Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung wurde eine ganze Reihe von Aspekten in die Erarbeitung der Strategie einbezogen. So prägen beispielsweise die Dynamiken des Bevölkerungswachstums, der Urbanisierung und Suburbanisierung sowie der Verdichtung und Flächenkonkurrenz die Nachfrage nach sportlicher Infrastruktur und deren Nutzung in einer wachsenden Stadt. Demografische Veränderungen, z. B. die Alterung der Bevölkerung und die zunehmende Individualisierung erfordern spezifische Anpassungen und Strategien, um die Sportinfrastruktur an die veränderten gesellschaftlichen Bedürfnisse anzupassen. Angesichts der globalen Erwärmung und der zunehmenden Ressourcenknappheit gewinnen Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und zur Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen an Bedeutung. Und der gesellschaftliche Anspruch, allen Menschen – unabhängig von ihren körperlichen, geistigen oder sensorischen Fähigkeiten – die Teilhabe am Sport zu ermöglichen, lenkt den Blick auf die Inklusion. Dabei sind sowohl die aktive Teilnahme am Sport als auch die passive Teilnahme als Zuschauer von Bedeutung. Hinzu kommen Veränderungen im Sportverhalten und bei der Sportnachfrage als Resultate individueller Entscheidungen vor dem Hintergrund der gebotenen Möglichkeiten und einer alternativen Zeitverwendung.

Die vorhandene Infrastruktur entspricht nicht immer den Anforderungen. Die bestehenden Investitionsrückstände benötigen eine strategische Weichenstellung, welche Ziele mit der Sanierung, Modernisierung und dem Neubau von Sportinfrastruktur verwirklicht werden können.

Bestand und Bedarf

In Berlin gibt es insgesamt 1.120 Standorte auf denen 4.714 Sportanlagen verortet sind (Datenstand März 2024). Dabei ermöglichen zwei von drei Anlagen eine sportliche Betätigung unter freiem Himmel (ungedeckte Sportanlagen). Der Rest sind gedeckte Sportanlagen, beispielsweise Sporthallen bzw. Sporträume in Gebäuden.

Die für die bezirkliche Sportentwicklungsplanung definierten Orientierungswerte für gedeckte und ungedeckte Sportanlagen werden im Berliner Stadtgebiet häufig nicht erreicht. Besonders herausfordernd ist die ausreichende Bereitstellung von Sportinfrastruktur in den dicht besiedelten Innenstadtbereichen. Mit der wachsenden Bevölkerungszahl in Berlin wird sich auch das

Versorgungsdefizit erhöhen. Gleichzeitig besteht ein Sanierungsbedarf bei bestehenden Sporthallen und -plätzen allein im Fachvermögen Sport mit 400 Mio. Euro für 2025-2028 und deckt nur teilweise die Anpassung an aktuelle Herausforderungen wie Inklusion, Klimaschutz und Teilhabe ab.

Die Datenlage zum Zustand der einzelnen Sportanlagen und insbesondere hinsichtlich der Erfüllung spezifischer Anforderungen beispielsweise durch Inklusion und Klimawandel erlaubt heute nur eine grobe Betrachtung. Für den weiteren strategischen Prozess und die notwendige Evaluierung der Strategieumsetzung werden die vorhandenen Instrumente, vor allem die Daten des Sportstättenportals im Land Berlin, eine wichtige Grundlage bilden.

Die Auswertung der Sportstätten Daten hat gezeigt, dass der größere Teil der Anlagen hinsichtlich der Verwaltung als auch der Nutzung in einem besonderen Zusammenhang zum Schulbetrieb bzw. zum Sportunterricht stehen. Es erscheint daher plausibel, dass auch die Anforderungen an die jeweiligen Anlagen in erster Linie aus der schulischen Perspektive gesehen werden könnten. Zwar wird ein Großteil der Schulsportanlagen bereits heute den Anforderungen des Vereinssports gerecht, an einzelnen Standorten bedarf es darüber hinaus jedoch besonderer sport- und wettkampfbezogener Aspekte (wie z.B. außerschulische Umkleidemöglichkeiten, zusätzliche Sanitäranlagen, Trainings-/Wettkampfbeleuchtung, spezielle Sportbodenbeläge, etc.) die möglicherweise zu kurz kommen. Für die Berliner Schulbauoffensive (BSO) vorgesehene Haushaltsmittel können allerdings nicht für außerschulische Zwecke umdisponiert werden. Soweit anlässlich des Baus von Schulsportanlagen auch Belange des außerschulischen Sports eine bauliche Berücksichtigung finden sollen, haben die Bezirke die Möglichkeit, die dadurch bedingten Mehrkosten über ihre Investitionspauschale zu finanzieren.

Ausblick

Die Berliner Strategie Sportinfrastruktur kann als agiles Planungsinstrument auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren. Voraussetzung für die Umsetzung der formulierten strategischen Maßnahmen und somit auch für das Erreichen der formulierten Ziele ist die kontinuierliche Mitarbeit der eingebundenen Akteurinnen und Akteure aus der Verwaltung und dem organisierten Sport. Eine wesentliche Informationsgrundlage bilden dafür die durch ein Monitoring bereitgestellten Informationen. Darüber hinaus werden das strategische Zielsystem sowie der Umsetzungsprozess im Rahmen mehrerer Evaluationsrunden hinterfragt. Bei Bedarf werden Anpassungen vorgeschlagen.

1 Einführung

Berlin ist eine sport- und bewegungsaktive Stadt. Im Rahmen der letzten repräsentativen Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten im Jahr 2017 gaben über Dreiviertel der befragten Berlinerinnen

und Berliner an, Sport zu treiben oder mindestens gelegentlich bewegungsaktiv zu sein. Eine Vielzahl der Sport- und Bewegungsaktivitäten findet auf öffentlichen Sportanlagen (Sporthallen, Sportplätze), in der Natur (Wälder, Seen, Parkanlagen) oder auf der Straße statt.

Da sich die Rahmenbedingungen für Sport und Bewegung in einer wachsenden Stadt, wie Berlin, mit einer hohen Dynamik verändern, bedarf es einer gesamtstädtischen Strategie zum Umgang mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen. Eine zunehmende städtebauliche Verdichtung, Flächenknappheit, die Konkurrenz um Ressourcen aber auch ein sich änderndes Sport- und Bewegungsverhalten sind Themengebiete, die im Rahmen der gesamtstädtischen Sportinfrastrukturplanung von besonderer Bedeutung sind.

Der Umgang mit den Herausforderungen der wachsenden Stadt stand im Mittelpunkt der Erarbeitung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur. Hierfür wurden gemeinsam mit den handelnden Akteurinnen und Akteuren die zu erreichenden Ziele formuliert und besonders relevante Teilziele mit Maßnahmen abgeleitet. Dieses Zielsystem ist eine Richtschnur für das künftige (Verwaltungs-) Handeln auf Landesebene.

Im Mittelpunkt der Strategie Sportinfrastruktur stehen die gedeckten und ungedeckten öffentlichen Kernsportanlagen (Sporthallen und Sportplätze), die v. a. dem Breitensport zur Verfügung stehen. Diese Sportinfrastruktur befindet sich vorrangig im Zuständigkeitsbereich der Bezirke (Schul- und Sportamt).

Der Prozess zur Entwicklung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur wurde initiiert und federführend bearbeitet durch die Senatsverwaltung für Inneres und Sport - Referat C - Sportentwicklung und Sportinfrastruktur.

Anlass und Zielsetzung

Es gibt eine Reihe von Beweggründen, eine gesamtstädtische Sportinfrastrukturplanung für die Stadt Berlin zu erarbeiten. Dazu gehören insbesondere:

– *Entwicklung der Sportinfrastruktur in einer wachsenden Stadt*

Das Bevölkerungswachstum wird laut Prognosen auch in den nächsten zehn bis 15 Jahren anhalten. Durch die Konkurrenz der Nutzungen (z. B. Wohnen, Verkehr, Bildung, Gewerbe, Grünflächen) werden die Entwicklungsflächen für die Sport- und Bewegungsinfrastruktur knapper bei gleichzeitig steigender Nachfrage. Lösungsansätze für den Umgang mit dem Mangel an Entwicklungsflächen müssen gesucht, zusammengetragen, abgestimmt und festgehalten werden. Nur so kann sich die Sport- und Bewegungsinfrastrukturplanung gegenüber den anderen Fachplanungen im Planungsprozess behaupten und durchsetzen. Unter diesen Zielsetzungen erfolgt die bewusste Mitwirkung der Fachplanung Sport an der Erarbeitung und Fortschreibung der Soziale Infrastruktur-Konzepte (SIKo) in den Bezirken.

– *Betrachtung gesamtstädtischer Schwerpunktthemen der bezirklichen Sportentwicklungsplanungen*

Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport (SenInnSport) unterstützt die zwölf Berliner Bezirke - als Bedarfsträger eines Großteils der Berliner Sportinfrastruktur - darin, bezirkliche Sportentwicklungsplanungen aufzustellen. Ein Großteil der bezirklichen Sportentwicklungspläne liegt bereits vor. Nun gilt es, auf deren Grundlage die gesamtstädtischen Schwerpunktthemen herauszuarbeiten und die Umsetzung und Fortschreibung gemeinsam voran zu treiben.

– *Bündelung bestehender gesamtstädtischer Handlungsgrundlagen zur Sportentwicklung in einer Gesamtstrategie*

Das Leitbild der Sportmetropole Berlin, die Orientierungswerte für die quantitative Flächenplanung, die empirische Bedarfserhebung (Sportstudie Berlin), die Analysen zu Impulsen für mehr Sport und Bewegung in der Stadt sowie Abstimmungsprozesse zum sachgerechten Bau und zur Ausstattung und auch zur Mehrfachnutzung von Sportanlagen sind wichtige Bausteine, die es gilt in der Berliner Strategie Sportinfrastruktur sinnvoll einzubetten.

– *Politische Schwerpunktsetzung in den Richtlinien der Regierungspolitik 2023-2026*

Nicht zuletzt wird in den Richtlinien der Regierungspolitik 2023-2026 die Erstellung eines langfristig angelegten Masterplans Sportinfrastruktur als strategische Gesamtplanung für Berlin formuliert. Dem wird mit der vorliegenden Berliner Strategie Sportinfrastruktur nachgekommen.

Betrachtungsgegenstand und Zeithorizont

Die Bandbreite der Berliner Sportinfrastruktur ist groß. Sie reicht, um hier nur einige Beispiele zu nennen, vom klassischen Sportplatz mit Großspielfeld und Leichtathletikanlagen, über die Schulsport halls, die Hallen- und Freibäder bis hin zu Sonderportanlagen, beispielsweise für den Wasser-, Eis-, Schieß- oder Trendsport. In Grünflächen und im öffentlichen Straßenraum finden sich außerdem Sport- und Bewegungsgelegenheiten wie Bolzplätze oder Kletterfelsen. Vereins- und Anlagen privater Anbieter (z. B. Squashhallen, Fitness- und Yogastudios) komplettieren das Berliner Sportangebot.

Für die öffentlichen Sportstätten, die in der Berliner Strategie Sportinfrastruktur im Fokus stehen, existieren verschiedene Eigentums- und Betreiberkonstellationen. Diese sind aufgrund der zweistufigen Berliner Verwaltung, historischer Eigentumsentwicklungen oder auch sportfachlicher Belange entstanden. Entsprechend erfolgt der Zugriff (Betrieb, Unterhalt, Belegung, Planung, usw.) auf die Berliner Sportanlagen durch verschiedenste Akteure. Der Großteil der normenkonform speziell für den Sport geschaffenen gedeckten und ungedeckten Anlagen wird durch die bezirklichen Fachämter für Schule und Sport und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie verwaltet. Die SenInnSport verwaltet, im Vergleich zur Gesamtanzahl aller Berliner Sportstätten, lediglich eine kleine Zahl von Sportstandorten. Dies sind jedoch bedeutende großflächige Standorte, wie der Olympiapark, der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark, das Sportforum Berlin und der Sportkomplex

Berlin (Paul-Heyse-Straße). Im Folgenden wird diesbezüglich von zentral verwalteten Sportstätten gesprochen. Sondersportanlagen (hier v. a. Wassersportanlagen) befinden sich häufig im Eigentum der Vereine, die diese in eigener Verantwortung und Zuständigkeit verwalten und unterhalten.

Vor dem Hintergrund der Vielzahl der Berliner Sportanlagen, der unterschiedlichen Eigentums- und Betreiberverhältnisse sowie der damit einhergehenden begrenzten Einflussmöglichkeiten der SenInnSport auf die Planung und den Betrieb der Anlagen wird deutlich, dass es bei der Erarbeitung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur einer intensiven Beteiligung der bezirklichen Fachbereiche Sport, der Senatsfachverwaltungen (z. B. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) sowie der Vereinsvertretungen (z. B. Landessportbund Berlin und Bezirkssportbünde) bedarf. Nur so können die Arbeitsschwerpunkte der Strategie angemessen abgestimmt und legitimiert werden.

Der Fokus der Berliner Strategie Sportinfrastruktur liegt auf den gedeckten und ungedeckten öffentlichen Kernsportstätten. Das sind Anlagen, die speziell für den Sport geschaffen worden sind, in der Regel nach Normen und weiteren Regelwerken für Wettkämpfe, und der Daseinsvorsorge dienen. Dieser Betrachtungsbereich deckt die Berliner Sportstättenlandschaft ab, soweit sie sich im Zuständigkeitsbereich der Berliner Verwaltung befindet (vgl. Abbildung 1).

Die Bäder, die zu den Kernsportanlagen zählen, sind aufgrund ihrer administrativen Anbindung Bestandteil eigener strategischer Planungen. Auch Sondersportstätten, die zentral verwalteten Sportstätten und die Sport- und Bewegungsgelegenheiten im öffentlichen Raum folgen einer eigenen Logik (vgl. Abschnitt Spezifische Planungen und Konzepte).

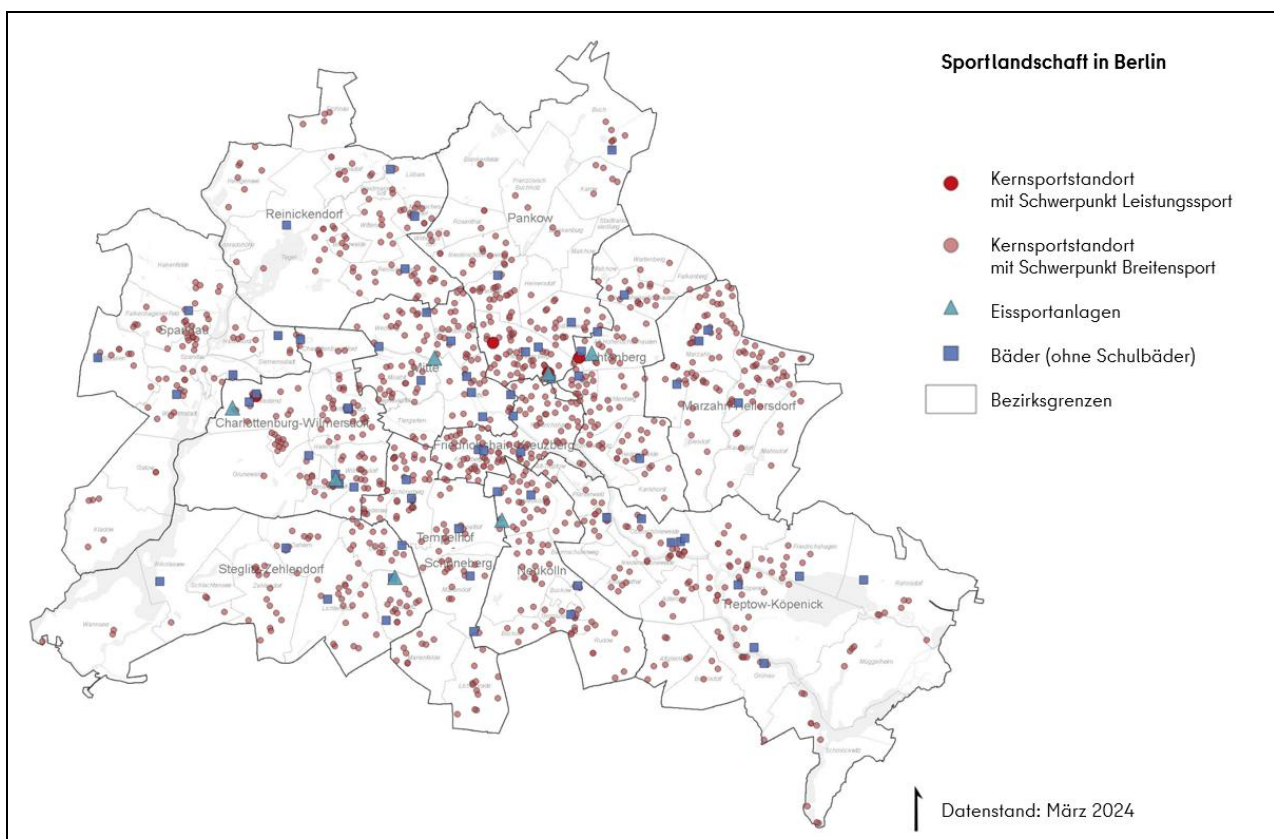


Abbildung 1: Sportlandschaft in Berlin

Infrastrukturelle Planungen wie etwa (Bau-)Maßnahmen benötigen in der Regel Zeit für die Umsetzung und wirken langfristig, zum Teil für Jahrzehnte. Andererseits lassen sich die Auswirkungen der dynamischen Entwicklungen und der Herausforderungen für die Sportentwicklungsplanung höchstens auf mittlere Sicht bewerten. Die Berliner Strategie Sportinfrastruktur soll deshalb Orientierung vor allem für die nächsten zehn Jahre bieten.

Einordnung in die Planungssystematik

Die Berliner Strategie Sportinfrastruktur ist eine sektorale gesamtstädtische Fachplanung, die vornehmlich die Sport- und Bewegungsflächen für den Vereinssport und den informellen Sport in den Fokus nimmt. Dabei muss sie sich jedoch, wie andere Fachplanungen auch, in bestehende Planungen einordnen bzw. Schnittstellen benennen und sich dazu verhalten.

Das übergeordnete „Leitbild der Sportmetropole Berlin“ fasst die Ziele und Perspektiven des Berliner Sports zusammen und formuliert die Leitlinien der Berliner Sportentwicklung. Das Leitbild stellt damit die Richtschnur für die Entwicklung der Sportinfrastruktur in Berlin dar.

Fachlich konkretisiert und operationalisiert wird das Leitbild in der Berliner Strategie Sportinfrastruktur. Sie ist als sektorale Fachplanung auf gesamtstädtischer Planungsebene zu verstehen und schließt anhand der bezirksübergreifenden Themensetzungen die inhaltliche Lücke zu den bezirklichen Sportentwicklungsplanungen. Wesentliche Aufgabe der Sportentwicklungsplanung ist es, ausgehend vom aktuellen Bestand an Sportstätten den langfristigen Bedarf auf der gesamtstädtischen bzw. der bezirklichen Ebene zu prognostizieren und entsprechende Maßnahmenplanungen zu dessen Deckung zu entwickeln.

Die vorliegende Strategie konkretisiert in Bezug auf die Sportflächen im Weiteren die Strategie zur Integrierten Infrastrukturplanung (kurz: SIIP) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, welche vor dem Hintergrund der Anforderungen der wachsenden Stadt die Grundlagen, Rahmenbedingungen und Zielsetzungen für die Zusammenführung der sektoralen fachlichen Entwicklungsplanungen auf Bezirksebene zu einer standort- und flächengenbezogenen integrierten Stadtplanung aufzeigt. Diese Zusammenführung erfolgt in den Bezirken über die Erstellung der bezirklichen Soziale Infrastruktur-Konzepte (kurz: SIKo), mit denen die Bereitstellung und die Nutzung der knappen Flächen für neue Einrichtungen der sozialen Infrastruktur besser koordiniert werden soll. Die SIKo setzen auf den jeweiligen sektoralen Fachplanungen, darunter den bezirklichen Sportentwicklungsplänen, auf.

Seitens der Berliner Strategie Sportinfrastruktur bestehen darüber hinaus auch fachliche Schnittmengen zu den Themengebieten Schule, Umwelt, Freiflächenplanung und Stadtplanung. Insbesondere die Schulentwicklungsplanungen auf gesamtstädtischer und bezirklicher Ebene prägen die zukünftige Gestaltung der Berliner Sportinfrastrukturlandschaft. Im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive werden derzeit die meisten Sportanlagen in den Berliner Bezirken finanziert und neu gebaut.

Adressaten

Die Berliner Strategie Sportinfrastruktur dient der gesamtstädtischen Steuerung der Sportinfrastrukturplanung im Land Berlin. Die Umsetzung der in der Strategie genannten Maßnahmen liegt bei den zuständigen Senatsverwaltungen – hier in erster Linie bei der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, aber auch zum Teil in enger Zusammenarbeit mit den Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Familie, für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt.

Ein Großteil der Kernsportanlagen wird von den Bezirken verwaltet. Daher wird ein Teil der Maßnahmen im Verantwortungsbereich der bezirklichen Fachbereiche Sport verortet sein.

Auch die den organisierten Sport vertretenden Akteure, wie beispielweise der Landessportbund Berlin oder die Bezirkssportbünde, übernehmen wichtige Rollen bei der Umsetzung der Strategie und sind damit ebenfalls bedeutende Adressaten dieser Strategie.

Methodisches Vorgehen

Die Erstellung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur zielte in der methodischen Herangehensweise auf eine Verbindung von empirischen Erhebungen und kooperativem/partizipativem Verfahren (vgl. Abbildung 2). Durch vorgelagerte Daten- und Schnittstellenanalysen wurde das Beteiligungsverfahren inhaltlich unterstützt. Neben einem Blick auf die aktuellen Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung wurden als Grundlage für die strategischen Überlegungen und den Austausch mit den beteiligten Akteuren Informationen über den vorhandenen Bestand an Sportstätten im Land Berlin auf der Basis der Sportstättendatenbank im Sportstättenportal Berlin¹ aufbereitet. Im Vordergrund standen dabei Merkmale wie die Lage, der Anlagentyp, die Fläche/Spielfeldgröße sowie Informationen zum jeweiligen Bauzustand und zur Barrierefreiheit. Durch die Kombination mit weiteren Daten, z. B. Angaben zur Bevölkerung und deren Entwicklung im Stadtteil, wurde der Status quo beschrieben (vgl. Abschnitt Berliner Sportstätten: Bestand und Bedarf) und vergleichend sowie mit Blick auf die Ausstattungslage entsprechend der Orientierungswerte eingeordnet.

Im Rahmen des Erarbeitungsprozesses der Berliner Strategie Sportinfrastruktur wurden gemeinsam mit den handelnden Akteuren aus Politik, Verwaltung und organisiertem Sport, verschiedene Herausforderungen konkretisiert, mit denen es in einer dicht besiedelten und wachsenden Großstadt umzugehen gilt. Ziel war es, durch die Einholung und Berücksichtigung

¹ Das Sportstättenportal ist eine digitale zentrale Plattform in Berlin, die der transparenten Vergabe von Sportstätten dienen soll. Ein Teil ist die Sportstättendatenbank mit umfassenden Informationen zu Sportstätten, die zum Teil für die Öffentlichkeit einsehbar sind. Der Datensatz basiert auf umfangreichen Stammdatenerhebungen in 2019/2020, die seit Start des Portals im Januar 2024 von den Fachbereichen Sport bzw. im Falle der zentral verwalteten Sportstätten durch die zuständigen Fachbereiche der SenInnSport ergänzt und gepflegt werden.

verschiedener fachlicher Perspektiven der Sportentwicklung als Querschnittsthema gerecht zu werden und damit Ziele und Maßnahmen zu qualifizieren und inhaltlich abzusichern. Initiiert wurde der Prozess von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport. An der Erarbeitung der Strategie mitgewirkt haben neben relevanten Akteuren der Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Familie, für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt insbesondere auch Vertreterinnen und Vertreter der Bezirke und der Sportverbände (siehe Abschnitt 10 Prozessbeteiligte). Die sportpolitische Ebene wurde im Vorfeld des breiten Beteiligungsprozesses eingebunden.

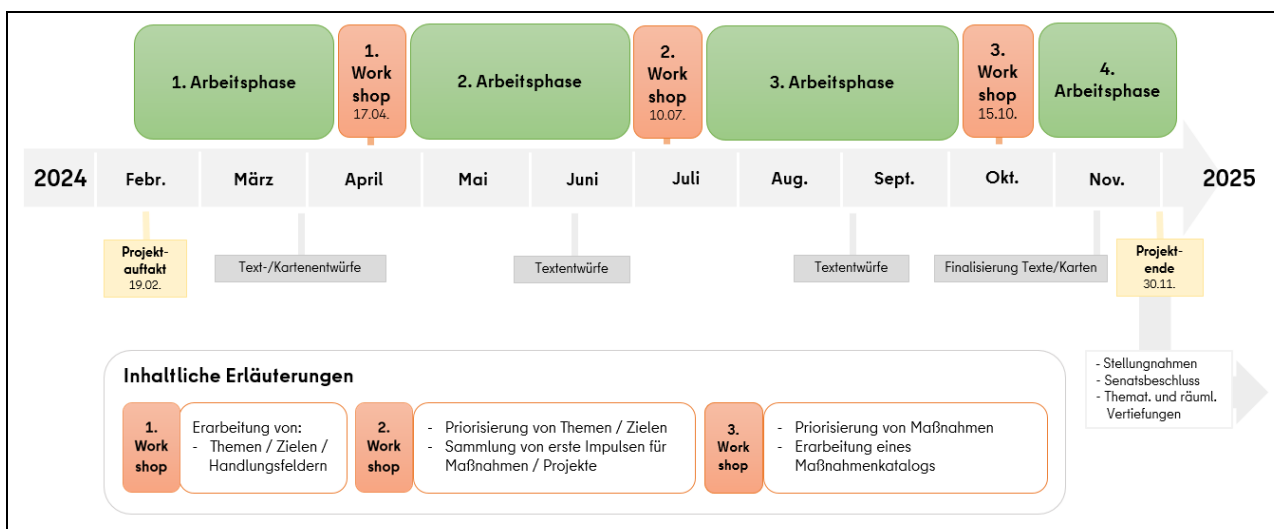


Abbildung 2: Erarbeitungsprozess – Berliner Strategie Sportinfrastruktur

Zentrale Elemente des Partizipationskonzepts waren drei Workshops, die hinsichtlich der jeweiligen Austauschformate und einzubindenden Akteure sowie der thematischen Ausrichtung konkretisiert wurden. Zunächst sollten dabei in einem ersten Workshop² die Themen, Ziele und Handlungsfelder der Berliner Strategie Sportinfrastruktur herausgearbeitet und dann im zweiten Workshop³ Impulse für konkrete Maßnahmen und Projekte einschließlich erster Hinweise zu deren Priorisierung generiert werden. Im dritten Workshop sollten die anhand von Kriterien (vgl. Abschnitt Maßnahmen und Projekte zur Entwicklung der Sportinfrastruktur) als prioritär bewerteten, in einen Maßnahmenkatalog übertragenen Maßnahmen noch einmal vertieft diskutiert und insbesondere mit Blick auf die Zeitschiene und die relevanten Zuständigkeiten konkretisiert werden.

Im Ergebnis wurden für fünf Maßnahmen Steckbriefe entwickelt, um so deren Umsetzung vorzubereiten. Die Basis bildeten dabei die gemeinsam im dritten Workshop entwickelten Entwürfe,

² Die Teilnehmenden diskutierten im Rahmen des ersten Workshops im World-Café-Verfahren in kleinen Gruppen an mehreren Tischen (Café-Atmosphäre) entlang vorbereiteter Fragestellungen. Die Teilnehmenden wechselten dabei mehrfach Tisch und/oder Gruppe, wobei mit dem Austausch jeweils bei den vorher von anderen festgehaltenen Gedanken angeknüpft wurde.

³ Im zweiten Workshop nutzten die Teilnehmenden die Walt-Disney-Methode, eine Kreativitätstechnik zur Lösungsfindung, Ideenentwicklung und Ideensammlung. Die Teilnehmenden nahmen dabei unterschiedliche, vorgegebene Rollen (in der Regel „Träumer“, „Realist“ und „Kritiker“) ein und damit verschiedenartige Perspektiven.

die in ihren Details, insbesondere mit Blick auf Gestaltungsspielräume bei der Umsetzung noch durch das Projektteam der SenInnSport geschärft wurden.

Weitere insgesamt elf Maßnahmen bleiben Teil der strategischen Planungen, wurden aber zunächst zurückgestellt und müssen in weiteren Schritten erst noch konkretisiert werden. Damit steht eine Richtschnur für die gesamtstädtische Sportentwicklungsplanung, welche Arbeitsschwerpunkte für die nächsten zehn Jahre benennt.

Die Umsetzung der Maßnahmen sollen im Rahmen eines Monitorings bzw. durch Evaluation überwacht werden, so dass bei Bedarf Anpassungen oder Konkretisierungen möglich werden. Die dafür erforderlichen Datengrundlagen, Erhebungsinstrumente, zu beteiligende Akteure sowie weitere organisatorische Aspekte des Monitoring-Prozesses wurden konzeptionell skizziert und als Baustein in die Strategie eingepasst.

2 Aktuelle Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung

Als Aspekte der Stadtentwicklung unterliegen die Entwicklung der Sportinfrastruktur sowie die damit verbundenen Verhaltens- und Nutzungsweisen ähnlichen Entwicklungstrends wie andere Bereiche der Daseinsvorsorge, z. B. Bildung oder Mobilität. Sportwissenschaftliche Betrachtungen machen darüber hinaus die besonderen Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung erkennbar. Das im Folgenden gezeichnete Bild soll die wichtigsten Rahmenbedingungen verdeutlichen, die als Ansatzpunkte für die Berliner Strategie Sportinfrastruktur zu sehen sind.

Wachsende Stadt

Die Entwicklung urbaner Räume stellt auch die Sportentwicklungsplanung vor erhebliche Herausforderungen. Die Dynamiken des Bevölkerungswachstums, der Urbanisierung und Suburbanisierung prägen die Nachfrage nach sportlicher Infrastruktur und deren Nutzung. Diese Entwicklungen beeinflussen sowohl die städtischen Zentren als auch die Peripherien und erfordern differenzierte Planungsansätze.

Aspekte von besonderer Bedeutung sind:

- Mit dem Bevölkerungswachstum insbesondere in urbanen Gebieten steigt die Nachfrage nach Sportstätten und -angeboten.

- Die zunehmende Bevölkerung führt auch zu steigenden Vereinsmitgliedschaften. Viele Sportvereine stoßen bereits jetzt an ihre Kapazitätsgrenzen, da der vorhandene Sportanlagenbestand oft nicht ausreicht, um die gestiegene Nachfrage zu decken.
- Besonders im Innenstadtbereich zeigt sich eine stark gestiegene Nachfrage nach qualitativ und quantitativ hochwertigen Sportangeboten. Hier spielt auch der Trend- und Outdoorsport eine wachsende Rolle. Weil die innerstädtischen Quartiere einen hohen Nutzungsdruck erfahren, verlagert sich ein Teil der Nachfrage auch in die Außenstadtbereiche.
- Mit der zunehmenden Urbanisierung gewinnt der informelle Sport an Bedeutung. Fahrradfahren, Joggen und Wandern in Landschaftsräumen und Parks sind beliebte Aktivitäten.
- Die Nachverdichtung der Bausubstanz führt zu einer höheren Nachfrage nach Sportinfrastruktur, während gleichzeitig verfügbare Flächen rarer werden. Die Abwägung zugunsten vorrangiger Nutzungen wie Wohnen, Schulen, Kitas und Grünflächen bedeutet häufig, dass Sportanlagen nicht die erforderliche Priorität erhalten.
- Es besteht eine deutlich unterschiedliche Versorgung zwischen verschiedenen Regionen, aber auch zwischen Stadtteilen.

Demografischer Wandel

Der demografische Wandel stellt eine der zentralen Herausforderungen für die Sportentwicklungsplanung dar. Insbesondere die Aspekte "Alterung der Bevölkerung", "Individualisierung", "Internationalisierung und stärkere Wanderungsbewegungen" sowie "Soziale Fragmentierung" erfordern spezifische Anpassungen und Strategien, um die Sportinfrastruktur an die veränderten gesellschaftlichen Bedürfnisse anzupassen.

Aspekte von besonderer Bedeutung sind:

- Bewegungsangebote für ältere Menschen: Es besteht ein wachsender Bedarf an einfachen und niedrighschwelligem Sportangeboten wie Walking, Gymnastik, Fahrradfahren und leichter Fitness.
- Aktive Menschen im Rentenalter: Ältere Menschen haben oft andere zeitliche und räumliche Verfügbarkeiten.
- Erreichbarkeit und Barrierefreiheit: Sportanlagen müssen gut erreichbar und barrierefrei sein, um auch älteren und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen den Zugang zu erleichtern.
- Wachsende Bedeutung des informellen Sports: Immer mehr Menschen bevorzugen informelle Sportarten, die flexibel und unabhängig von Vereinsstrukturen ausgeübt werden können.
- Nachfrage im öffentlichen Raum: Die Nutzung von Parks und anderen öffentlichen Räumen für sportliche Aktivitäten nimmt zu.

- Ausdifferenzierung des Sportangebots: Dies erfordert eine flexible und multifunktionale Gestaltung der Sportinfrastruktur, um auf neue Entwicklungen reagieren zu können.
- Integration und Teilhabe: Die Sportinfrastruktur muss kulturell sensibel, vielfältig und zugänglich gestaltet sein.
- Neue Sportarten und Bedarfe durch zunehmende Internationalisierung: Menschen mit Migrationsgeschichte bringen oft neue Sportarten und -traditionen mit, die zusätzliche Anforderungen an die Sportinfrastruktur stellen.
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit: Aufgrund der schnelllebigen Veränderungen und wechselnden Trends müssen Planungen flexibel gestaltet werden, um auf neue Entwicklungen reagieren zu können.
- Sozial benachteiligte Gruppen: Es besteht das Risiko, dass sozial benachteiligte Gruppen keinen ausreichenden Zugang zu Sportangeboten haben.
- Sportanlagen als soziale Brennpunkte: In sozial benachteiligten Vierteln können Sportanlagen zu Brennpunkten ohne ausreichende Betreuung werden.
- Konflikte zwischen Vereinssport und Individualsport: Eine flexible Nutzung der Sportanlagen und klare Regelungen sind notwendig.
- Nutzung von Grünflächen: Sportaktivitäten im öffentlichen Raum können zu Konflikten mit anderen Nutzungen führen.
- Kommerzialisierung: Die Grenze zwischen gemeinnützigen und kommerziellen Sportangeboten verschwimmt zunehmend. Eine klare Abgrenzung und Regelung der Nutzung von öffentlichen Sportanlagen sowie bei Nutzung des öffentlichen Raums sind zu entwickeln.

Klima- und Ressourcenschutz

Die Herausforderungen des Klima- und Ressourcenschutzes stellen einen wichtigen Aspekt für die Entwicklung der Sportinfrastruktur dar. Angesichts der globalen Erwärmung und der zunehmenden Ressourcenknappheit gewinnen Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und zur Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen an Bedeutung.

Aspekte von besonderer Bedeutung sind:

- Klimaschutzmaßnahmen: Durch die Implementierung von Maßnahmen zur Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien können Sportstätten einen Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen leisten.

- Maßnahmen zur Klimaanpassung: Sportstätten können so gestaltet werden, dass sie den veränderten klimatischen Bedingungen wie Hitze und Extremwetterereignissen besser standhalten können.
- Die Sportinfrastruktur kann einen wesentlichen Beitrag zur Resilienz von Städten leisten. Durch die Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen tragen Sportstätten dazu bei, die städtische Infrastruktur widerstandsfähiger gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zu machen.

Inklusion

Inklusion ist eine der zentralen Herausforderungen der modernen Sportentwicklungsplanung. Sie zielt darauf ab, allen Menschen unabhängig von körperlichen oder mentalen Fähigkeiten, von Geschlecht, Religion bzw. kulturellem Hintergrund die Teilhabe am Sport zu ermöglichen. Dabei sind sowohl die aktive Teilnahme am Sport als auch die passive Teilnahme als Zuschauende von Bedeutung. Nachfolgend werden die wesentlichen Aspekte für eine inklusive Sportinfrastruktur dargelegt:

- Bedarf und Kapazitäten: Ein hoher Bedarf steht häufig zu geringen Kapazitäten an geeigneter Sportinfrastruktur gegenüber.
- Spezielle Bedarfe bei barrierefreien Zugängen, speziellen Sportgeräten und geeigneten Bodenbelägen, taktilen Leitsystemen, visuellen und auditiven Signalen und speziellen Beleuchtungssystemen sowie bei klar strukturierter und leicht verständlicher Kommunikation, inklusive Beschilderung und Anleitungen.
- Vielfältige Anforderungen an Ausstattungsmerkmale bei Bewegungsräumen, sanitären Einrichtungen und Sicherheitsvorkehrungen.
- Notwendigkeit der inklusiven Ausstattung im aktiven und passiven Sportbereich
- Unzureichende DIN-Normen bezüglich der Berücksichtigung spezifischer Anforderungen für diverse Behinderungen und deren praxisrelevanter Anpassung. Bisher gibt es keine Zertifizierung von Sportstätten hinsichtlich der Barrierefreiheit.

Verändertes Sportverhalten /veränderte Sportnachfrage

Sportverhalten und Sportnachfrage sind Resultate individueller Entscheidungen vor dem Hintergrund der gebotenen Möglichkeiten und einer alternativen Zeitverwendung. Diese individuellen Entscheidungen (Mikroebene) werden gerahmt von den Handlungseinflüssen auf Makroebene, von denen bereits die wachsende Stadt, der demografische Wandel sowie Inklusion und sozialer Ausgleich beschrieben wurden. Generell ist von langfristigen Entwicklungstrends im

Sportverhalten und der Sportnachfrage auszugehen. Diese „langen Linien“ werden jedoch durch kurzfristige Trends, Schocks (z. B. die Corona-Pandemie) oder regional spezifische Einflüsse überlagert. Dies spricht für eine Grundausstattung mit Sportinfrastruktur, die jedoch einerseits flexibel angepasst und andererseits durch spezifische, ggf. auch temporäre Sportinfrastruktur ergänzt werden kann. Regelmäßige Vermessungen des Sportverhaltens und der Partizipation in Sportvereinen können helfen, kurz- und langfristige Entwicklung zu erfassen und ihre Auswirkungen auf die Sportinfrastruktur abzuschätzen.

Investitionsrückstände

Die bestehenden Investitionsrückstände stellen Kommunen vor große finanzielle Herausforderungen und verlangen nach einer strategischen Weichenstellung. Sollen zunächst die Investitionsrückstände bei den bestehenden Anlagen aufgeholt werden? Soll ggf. sogar eine Ausweitung der Investitionsrückstände in Kauf genommen werden und zunächst nachfrageorientiert bestehende Sportstätten - auch wenn diese noch keinen Investitionsrückstand aufweisen - an die hier skizzierten Herausforderungen angepasst werden oder soll beides parallel und damit möglicherweise zu langsam verwirklicht werden?

Es ist politisch zu entscheiden, welche Ziele mit der Sanierung, Modernisierung und dem Neubau von Sportinfrastruktur verwirklicht werden sollen und ob bei jeder Einzelmaßnahme die gesamte Bandbreite der Herausforderungen adressiert werden sollen und können.

Finanzsituation und Kostensteigerungen

Die Haushaltskonsolidierung und Kostensteigerungen bei Sanierung, Bau, Unterhaltung und Betrieb von Sportanlagen stellen erhebliche Herausforderungen für die Sportentwicklungsplanung dar. Diese Situation hat weitreichende Auswirkungen auf die Planung, den Bau und die Ausstattung von Sportinfrastruktur. Im Folgenden werden die wichtigsten Auswirkungen und die damit verbundenen Herausforderungen beschrieben.

- Rangordnung der Prioritäten: Im gesellschaftspolitischen Diskurs erhalten andere soziale Infrastrukturbereiche Vorrang. Der Bereich der Sportinfrastruktur steht daher im Vergleich weniger stark im Fokus.
- Wettbewerb um Ressourcen: Alle Fachebenen müssen sich in einem engen finanziellen Rahmen behaupten.
- Quantitative Einschränkungen: Geplante Neubauten und Erweiterungen werden einer prioritären Erfordernisbewertung unterzogen.

- Verzögerte Projekte: Projekte verzögern sich aus diversen Gründen beziehungsweise werden auf unbestimmte Zeit verschoben, was den Zugang zu Sportinfrastruktur einschränkt.
- Außerschulischer Sportmehrbedarf: Ausstattungen für den außerschulischen Sport, wie z. B. spezielle Geräte oder zusätzliche Räumlichkeiten, können nicht realisiert werden.
- Reduzierte Qualität: Die Qualität der bestehenden Anlagen leidet, da notwendige Modernisierungen und Erweiterungen ausbleiben.
- Personalknappheit: Knappe Personalressourcen führen zu Verzögerungen bei der Projektplanung und -durchführung, was zudem die Effizienz und Qualität der Bauprojekte beeinträchtigt.
- Inklusive Sportstätten: Projekte zur Schaffung inklusiver Sportstätten werden aufgrund der höheren Kosten und der komplexeren Anforderungen häufig zurückgestellt.
- Innovative Ansätze: Innovative Ansätze und Modernisierungen können in den Planungsprozessen nur wenig berücksichtigt werden, wodurch Weiterentwicklungen in der Sportinfrastruktur gegebenenfalls ausbleiben.

3 Berliner Sportstätten: Bestand und Bedarf

Existierende Standorte und vorhandene Anlagen

Eine zentrale Grundlage für jede Strategie bildet die sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen. Für die Sportinfrastrukturplanung stehen dabei die vorhandenen Sportstandorte sowie deren räumliche Verortung im Vordergrund.

Die wichtigste Datengrundlage für die Analyse der in Berlin existierenden Sportstandorte und -anlagen stellt der Datensatz des Sportstättenportals des Landes Berlin dar. Für die im Folgenden dargestellten Auswertungen wurde auf den Erhebungsstand vom 11. März 2024 zurückgegriffen. Die Datenpflege und Aktualisierung erfolgt durch die bezirklichen Fachbereiche Sport sowie durch die Fachbereiche der zentral verwalteten Sportstätten bei der SenInnSport.

Aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur wurden bei den erfolgten Auswertungen die Berliner Bäder sowie die Sondersportstätten nicht berücksichtigt (siehe hierzu Kapitel 7 Spezifische Planungen und Konzepte).

Gemäß den vorliegenden Daten gibt es in Berlin insgesamt 1.120 Standorte auf denen 4.714 Sportanlagen verortet sind (vgl. Abbildung 9, S. 29). Dabei ermöglichen zwei von drei Anlagen eine sportliche Betätigung unter freiem Himmel (vgl. Abbildung 3). Neben Groß- und Kleinspielfeldern sind dies u. a. Leichtathletikanlagen für Springen, Werfen oder Laufen. In der Fachsprache werden diese

Anlagen als ungedeckte Sportanlagen bezeichnet. Bei gedeckten Sportanlagen handelt es sich entsprechend um Sporthallen bzw. Sporträume in Gebäuden.

Deutlich weniger als die Hälfte der Anlagen gehört zum Fachvermögen Sport und wird durch die bezirklichen Fachbereiche Sport oder die SenInnSport verwaltet. Der größere Teil der Anlagen steht in einem besonderen Zusammenhang zum Schulbetrieb und wird demnach von den bezirklichen Schulämtern beziehungsweise der Senatsbildungsverwaltung verwaltet. Dies gilt im Besonderen für die Sporthallen.

Im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive sind in den letzten zehn Jahren zahlreiche Sportanlagen an Schulstandorten realisiert worden. Darüber hinaus sind weiteren Standorte in Planung. Neben den Individualbauten sind zur effizienten Bedarfsdeckung eigene Bautypen (Typensporthallen) entwickelt worden.

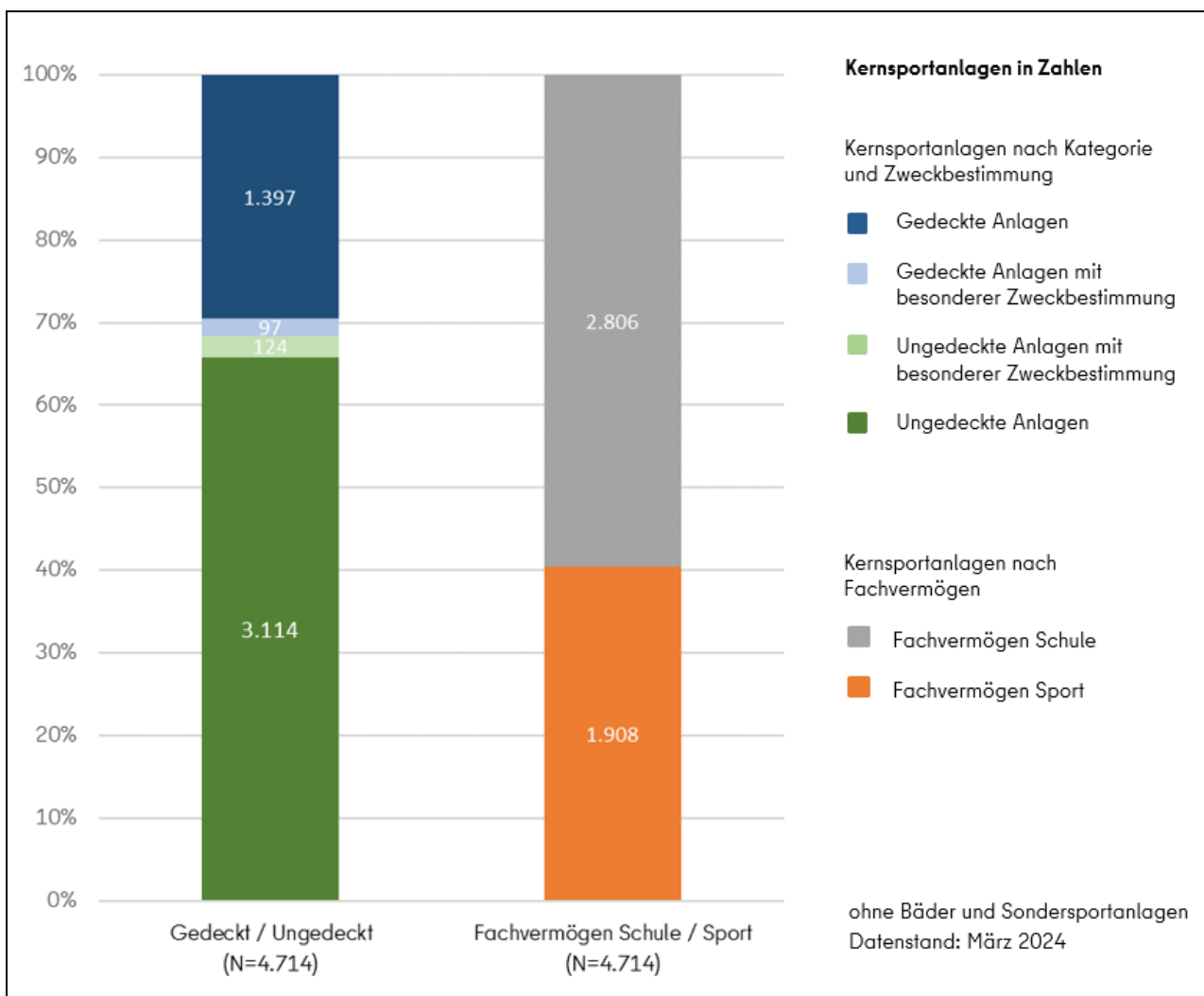


Abbildung 3: Überblick zu Kernsportanlagen in Zahlen

Ein kleiner Teil, sowohl der gedeckten als auch der ungedeckten Anlagen, ist einer besonderen Zweckbestimmung gewidmet. Diese Anlagen befinden sich zum Großteil auf den zentral verwalteten

Sportstandorten, dienen überwiegend dem Leistungssport und stehen damit dem Breiten-, Schulsport bzw. der Allgemeinheit nur eingeschränkt zur Verfügung. In der Versorgungsbilanz (siehe unten) werden die Flächen dieser Anlagen daher auch vermindert einberechnet.

Sowohl hinsichtlich ihrer Anzahl als auch der entsprechend genutzten Gesamtfläche ist die Berliner Sportlandschaft bei den ungedeckten Anlagen durch die Groß- und Kleinspielfelder geprägt. Zwei von fünf dieser Anlagen (40%) gehören in eine dieser beiden Kategorien (vgl. Abbildung 4). Außerdem werden insgesamt fast drei Viertel (73%) der für Sport derzeit verfügbaren ungedeckten Flächen durch die Spielfelder genutzt (vgl. Abbildung 5).

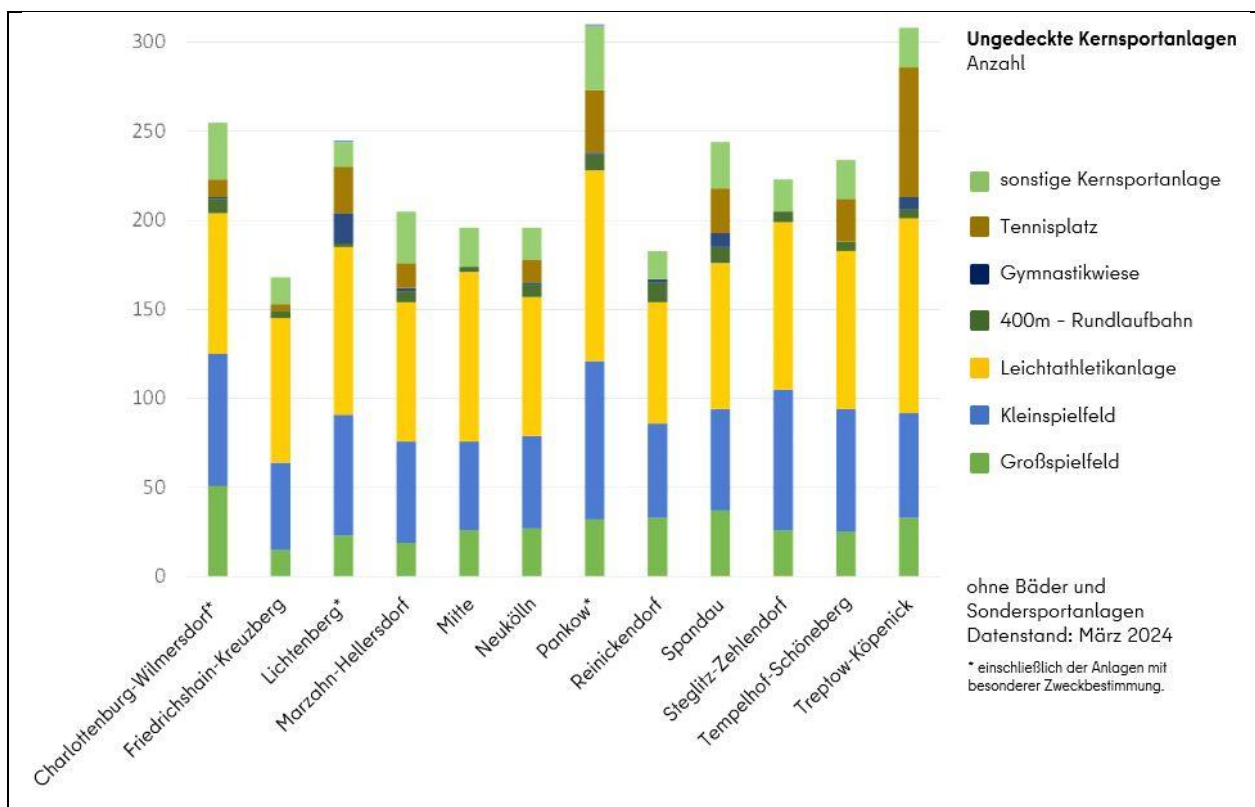


Abbildung 4: Ungedeckte Kernsportanlagen: Anzahl nach Anlagentypen

Für strategische Überlegungen, insbesondere der Formulierung von Entwicklungszielen und der Ableitung entsprechender Maßnahmen, ist sowohl die Anzahl der Anlagen unterschiedlicher Anlagentypen als auch die damit jeweils in Summe bereitgestellte Sportfläche von Bedeutung. Sonst könnten beispielsweise viele der Leichtathletikanlagen aus dem Blick geraten, obwohl es von diesen fast so viele gibt wie Spielfelder. Bei einer Analyse der Flächen haben die Leichtathletikanlagen mit rund 10% dagegen nur einen kleinen Anteil.

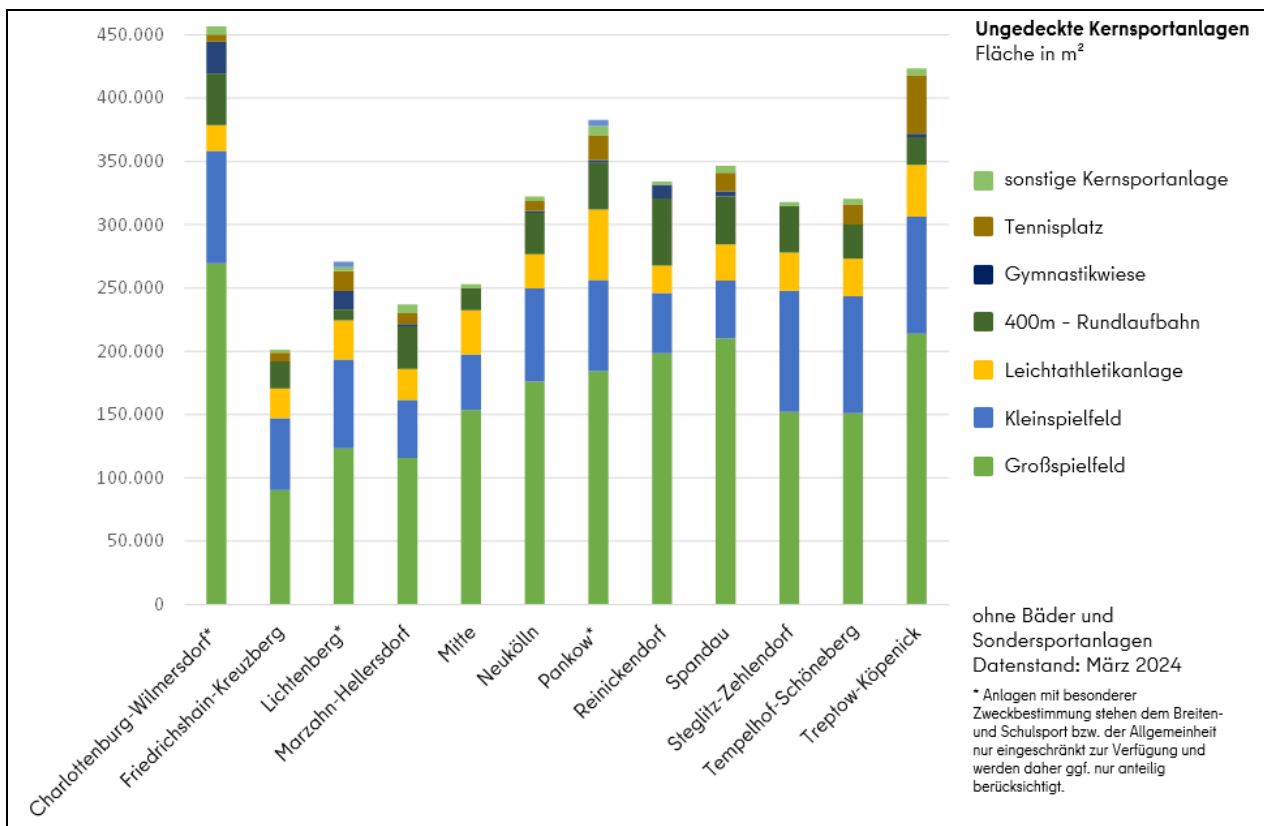


Abbildung 5: Ungedekte Kernsportanlagen: Nettosportfläche nach Anlagentypen

Die Auswertung der für Berlin verfügbaren Daten zum Bestand an Sportinfrastruktur zeigt, dass insbesondere bei den ungedeckten Anlagen Anlagentypen existieren, die jeweils nur für einzelne oder wenige Sportarten genutzt werden können. So unterscheidet sich ein Tennisplatz fundamental von einer 400-m-Rundlaufbahn oder von einer Gymnastikwiese. Eine regelkonforme Ausübung der verschiedenen Sportarten funktioniert aber in der Regel nur auf der dafür vorgesehenen Sportfläche. Dies schränkt die Spielräume für eine flexiblere Nutzung der Anlagen ein. Auf sich verändernde Anforderungen, z. B. durch Entwicklungen beim Sportverhalten oder schwierigere Rahmenbedingungen wie beispielsweise klimabedingte Trockenheit (vgl. Kapitel 2 Aktuelle Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung), kann nur langsam reagiert werden.

Das ist bei den gedeckten Anlagen etwas anders. Bei vier von fünf Einrichtungen (81%) handelt es sich um Sporthallen (vgl. Abbildung 6). Flächenmäßig entfallen auf diesen Typ sogar 96% der gedeckten Anlagen (vgl. Abbildung 7). Sporthallen sind in der Regel multifunktional ausgestaltet bzw. ausgestattet und bieten Raum für viele verschiedenen Sportarten. Vor dem Hintergrund der Herausforderungen in einer wachsenden Stadt und insbesondere mit Blick auf die vor allem in innerstädtischen Bereichen kaum noch verfügbaren Flächen erlangt dieser Aspekt eine besondere strategische Relevanz.

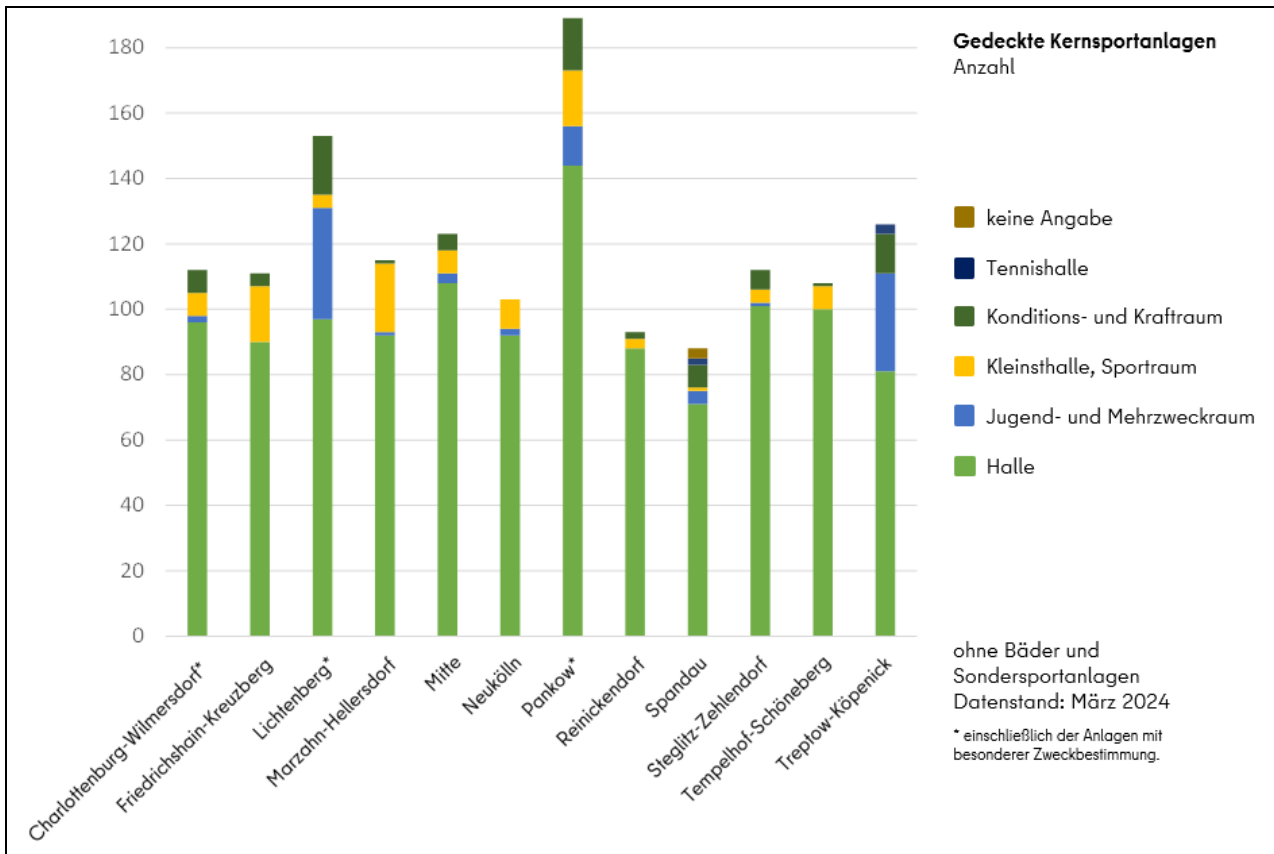


Abbildung 6: Gedekte Kernsportanlagen: Anzahl nach Anlagentypen

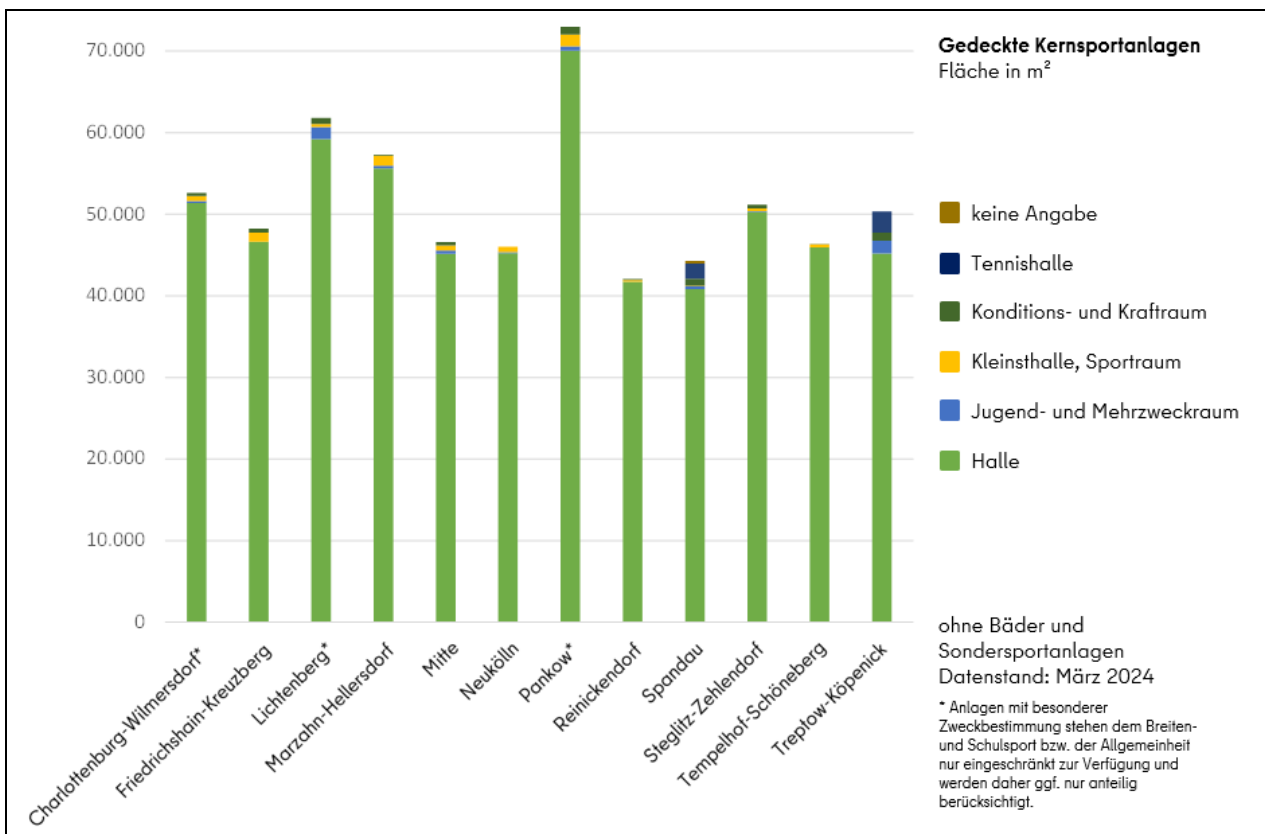


Abbildung 7: Gedekte Kernsportanlagen: Nettosportfläche nach Anlagentypen

Durch die statistische Dominanz der Sporthallen geht der Anteil der Jugend- und Mehrzweckräume in Berlin in der Darstellung etwas unter, sowohl bei der Anzahl als auch der Fläche der gedeckten Anlagen. Insbesondere für kleine Sportgruppen (z. B. für Yoga, Reha) und für die Vereinsarbeit haben diese Bausteine der Sportinfrastruktur aber eine besondere Bedeutung. Die Daten weisen in drei Bezirken im Osten der Stadt in diesem Bereich vergleichsweise viele Räume aus. In Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Pankow scheinen die Nutzungsmöglichkeiten dadurch etwas vielfältiger zu sein. Allerdings könnte dies auch ein Effekt unterschiedlicher Datenerhebungsverfahren sein. Die Weiterentwicklung der Datengrundlagen und die Gewährleistung der Datenqualität werden deshalb insbesondere im Zusammenhang mit dem Monitoring und der vorgesehenen Evaluierung der Strategie noch einmal aufgegriffen.

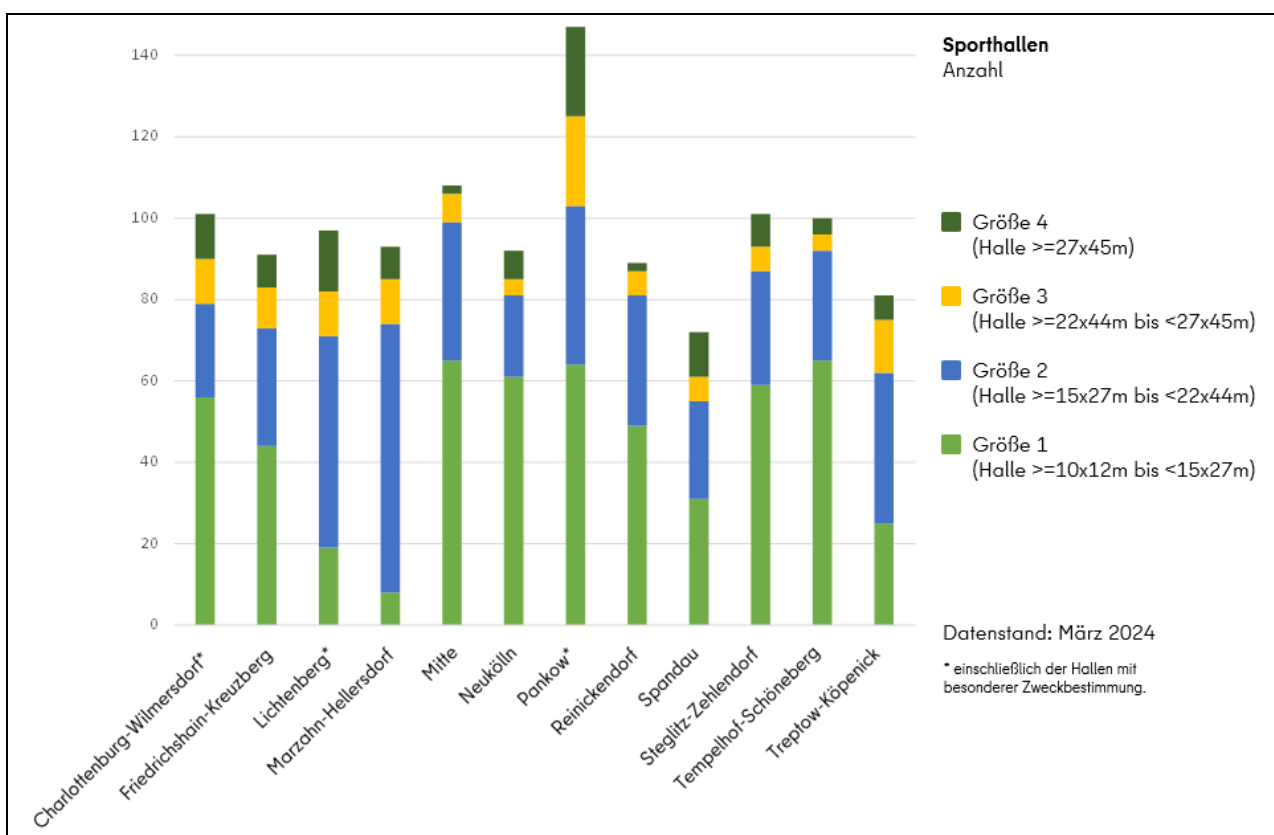


Abbildung 8: Sporthallen nach Größenklassen

Die Nutzungsmöglichkeiten der Sporthallen hängen mit Blick auf Sportarten, aber vor allem auch mit Blick auf die Nutzungskapazität und die gleichzeitige Durchführbarkeit verschiedener Sportformen von der Hallengröße ab. Jede zweite Halle gehört zur Größe 1 und stellt damit im Wesentlichen ein untermaßiges Spielfeld (kleiner als 15 x 27 m) und die erforderlichen Funktionsbereiche zur Verfügung (vgl. Abbildung 8). Die Durchführung von offiziellen Wettkämpfen ist bei dieser Hallengröße in vielen Sportarten nicht möglich. So muss beispielweise ein wettkampfkongformes Handballfeld die international festgelegten (Innen-)Maße von 40 x 20 m aufweisen (vgl. DIN-EN 18032).

In Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf gibt es vergleichsweise viele Sporthallen der Größe 2. Auch in den anderen Bezirken gibt es solche Hallen, bei denen je nach Ausführung bis zu zwei Hallenteile vorhanden sein können. Dadurch ist die parallele Durchführung von unterschiedlichen Sportarten möglich. Auch für Wettkämpfe sind solche Hallen meistens geeignet. Entscheidend dafür sind aber neben der Spielfeldgröße auch die Ausstattung (z. B. regelkonforme Tore oder die Sicherheitsabstände) sowie die Funktionsräume (z. B. ausreichende Sanitäreinrichtungen, Plätze für Zuschauende) und deren Ausgestaltung (insbesondere Barrierefreiheit).

Wirklich groß und damit breit oder auch durch mehrere Sportgruppen gleichzeitig nutzbar ist nur jede fünfte Sporthalle in Berlin (Anteil der Größen 3 und 4 zusammen rund 18 %).

Die Sportstandorte mit ihren Anlagen sind im Stadtgebiet Berlins unterschiedlich verteilt. Eine hohe Standortdichte besteht im Zentrum Berlins (vgl. Abbildung 9). Wer überwiegend innerhalb der zentralen Stadtbereiche unterwegs ist, erreicht diese Standorte schnell und in den meisten Fällen auch leicht mit Bussen und Bahnen (ÖPNV).

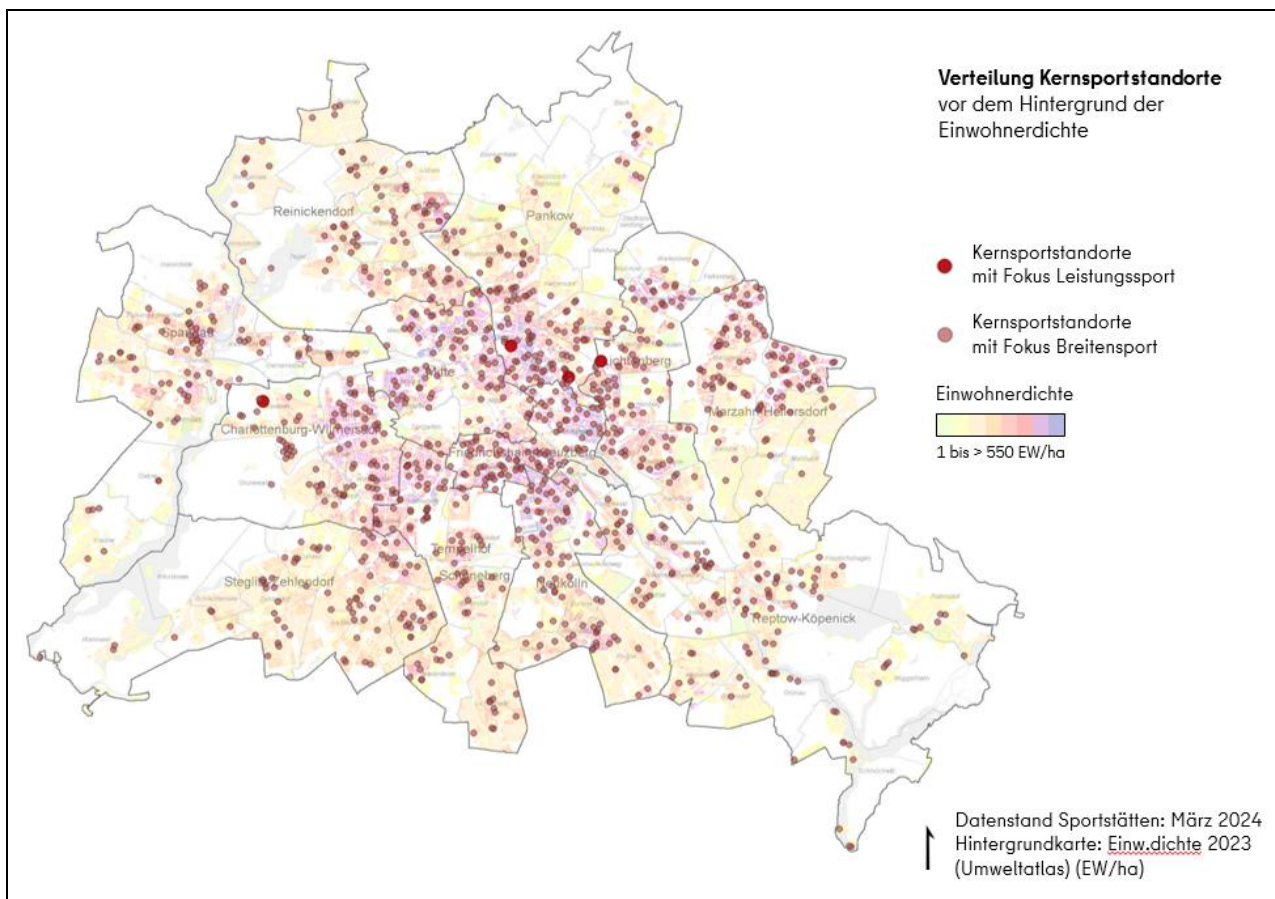


Abbildung 9: Verteilung der Sportstandorte vor dem Hintergrund der Bevölkerungsdichte

Versorgungslage mit Sportflächen

Für die bezirkliche Sportentwicklungsplanung gibt es im Land Berlin flächen- und einwohnerbezogene Orientierungswerte zur Versorgung mit gedeckten und ungedeckten Kernsportanlagen⁴:

- Ungedeckte Sportflächen: 1,47 m² pro Einwohnendem
- Gedeckte Sportflächen: 0,2 m² pro Einwohnendem.

Anhand der verfügbaren Daten zu den Sportanlagen und den Bevölkerungszahlen zum 31. Dezember 2023 wurde die Versorgung mit Sportflächen auf Ebene der Prognoseräume (diese umfassen i.d.R. mehrere Bezirksregionen und Planungsräume) ermittelt.

Für Sport unter freiem Himmel steht demzufolge in den Innenstadtbereichen deutlich zu wenig Sportfläche zur Verfügung (vgl. Abbildung 10), obwohl es dort besonders viele Standorte gibt. Die hohe Bevölkerungsdichte und die kaum verfügbaren Freiflächen machen es jedoch besonders schwierig, diesen Teil der Sportinfrastruktur in ausreichendem Maße an die aktuelle Nachfrage und die zunehmenden Bedarfe einer wachsenden Stadt anzupassen. Strategisch werden deshalb die optimale Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten sowie die Möglichkeiten einer flexiblen und mehrfachen Nutzung von Standorten besonders relevant.

Vor allem in den südwestlichen und südöstlichen Teilen Berlins können die Orientierungswerte eingehalten werden. Zum Teil liegt in diesen Prognoseräumen die Versorgung mit ungedeckten Sportflächen sogar über dem Berliner Orientierungswert. Dadurch kann in einem gewissen Umfang auch der Bedarf aus angrenzenden unterversorgten Prognoseräumen aufgefangen werden, wenn die entsprechende Erreichbarkeit mit vertretbarem Aufwand gegeben ist. Sportentwicklungsplanung betrifft insofern auch Aspekte einer möglichst nachhaltigen Mobilität und muss im Zusammenhang mit anderen städtischen Infrastrukturbereichen gesehen werden.

Etwas weniger kritisch ist die Versorgung mit gedeckten Sportanlagen (vgl. Abbildung 11). Der Orientierungswert wird zwar auch für diese Anlagen hauptsächlich in Prognoseräumen außerhalb der Innenstadt erfüllt, ist aber stadtweit im Durchschnitt besser erfüllt. Ein Grund hierfür ist einerseits der Flächenbedarf und andererseits die Tatsache, dass eine Sporthalle als zwingender Fachraum im Schulbau gilt, der nachgewiesen werden muss.

⁴ Vgl. SenInnSport (2016): Orientierungswerte zur Bestimmung des Sportflächenbedarfs für die Stadt- und Sportentwicklungsplanung.

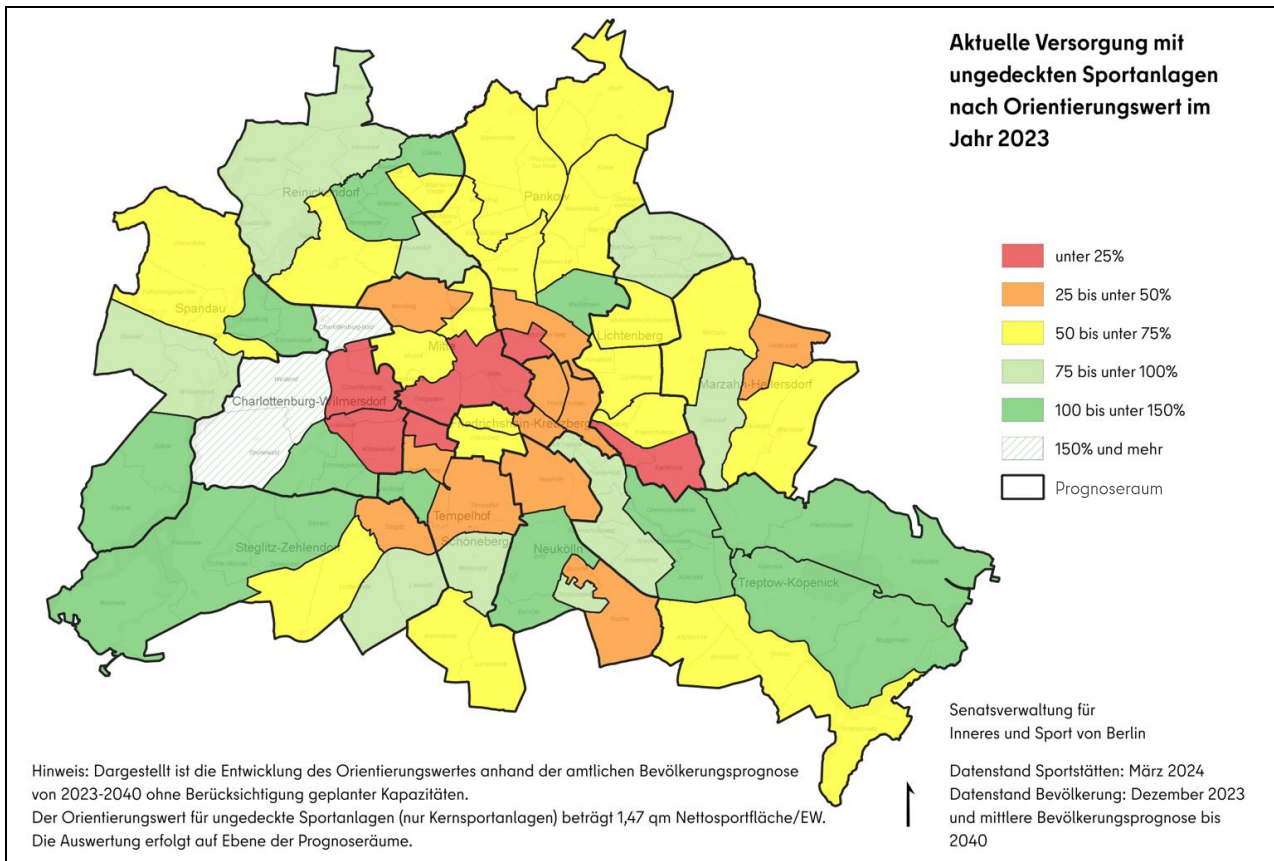


Abbildung 10: Ungedeckte Kernsportanlagen: Versorgungsgrad nach Orientierungswert

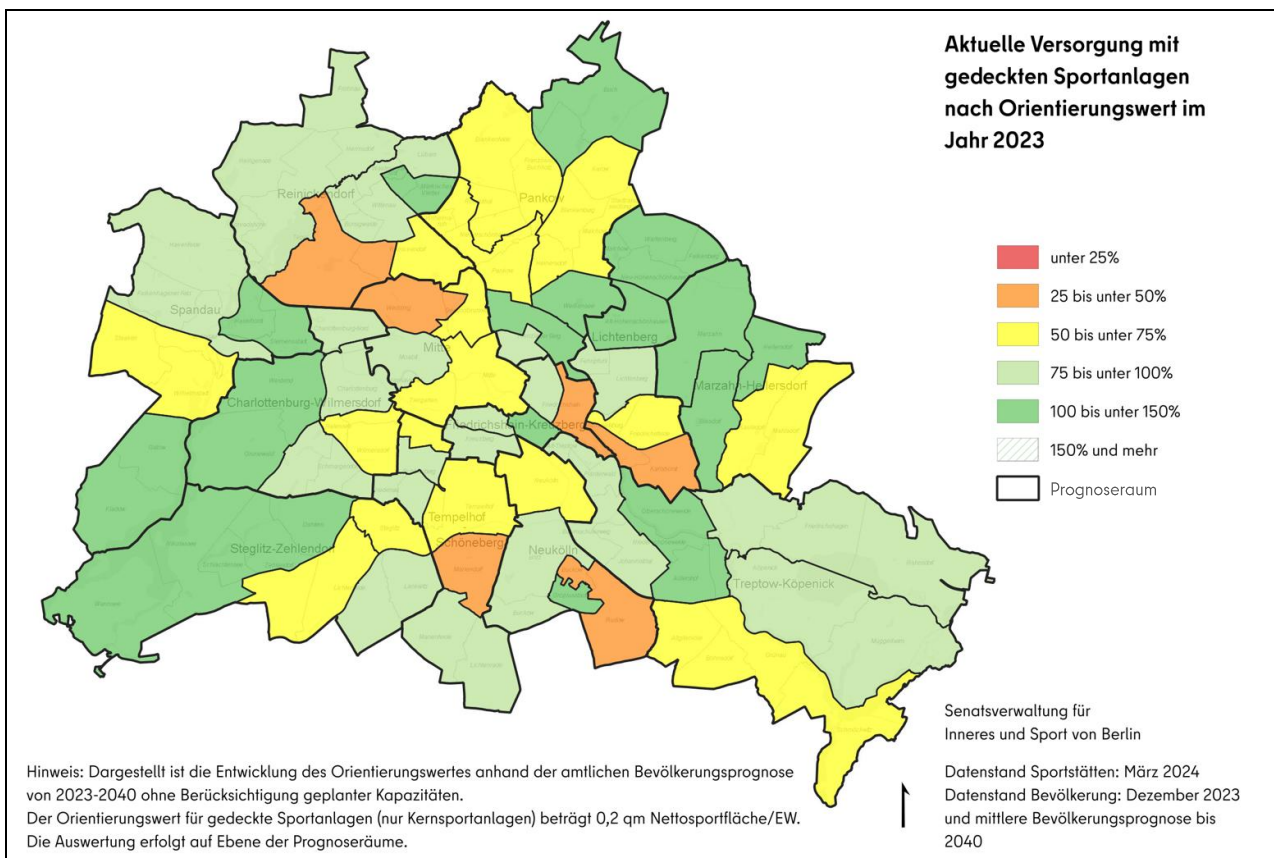


Abbildung 11: Gedeckte Kernsportanlagen: Versorgungsgrad nach Orientierungswert

Neben der verfügbaren Fläche ist für eine Bewertung der angemessenen Versorgung mit Sportinfrastruktur auch deren Zustand und die Erfüllung bestimmter, über die sportartenbezogenen Anforderungen hinausgehender Aspekte von Bedeutung. Dies betrifft beispielsweise die barrierearme beziehungsweise inklusive Gestaltung von Sportanlagen einschließlich ihrer Funktions- und Nebenbereiche.

Der Zustand der Sportinfrastruktur kann basierend auf den im Sportstättenportal verfügbaren Daten bei rund drei Vierteln der ungedeckten Sportanlagen (70%) als mindestens gut angesehen werden (vgl. Abbildung 12). Ein Fünftel der ungedeckten Sportflächen (20%) weist einen befriedigenden Zustand auf. Wirklich schlechte Zustandsnoten sind in den meisten Bezirken nur für einen sehr kleinen Teil der Sportanlagen erfasst. Bei den gedeckten Sportanlagen sieht die Lage sogar noch etwas besser aus.

Allerdings ist der Anteil der Sportflächen, für die keine Angaben zum Zustand vorliegen, bei den Sporthallen und -räumen mit 18% vergleichsweise groß. Ein nicht zufriedenstellender Zustand kann bei Sporteinrichtungen schnell auch sicherheitsrelevante Aspekte betreffen und zu Unfällen und letztlich Sperrungen führen. Die Daten lassen darauf schließen, dass selbst Sportanlagen mit befriedigendem Zustand in fast allen Fällen bereits Sicherheitsmängel aufweisen. Fehlende Informationen zum Zustand der Sportanlagen sind deshalb ein Problem. Außerdem werden so möglicherweise bestehende Risiken nicht rechtzeitig erkannt und eine strategische Sanierungsplanung bleibt aus. Für die zukünftige Entwicklung des Sports ist dieser Aspekt deshalb nicht zu vernachlässigen.

Ein vollständiger Überblick über den Zustand der Berliner Kernsportanlagen in der Sportstättendatenbank hätte außerdem den Vorteil, dass Erhaltungsmaßnahmen auch langfristig systematisch geplant und umgesetzt werden könnten.

Die Schätzung des Sanierungsbedarfs für die Sportanlagen im Fachvermögen Sport (ohne Schulsporthallen und -freianlagen) liegt, nach dem Bericht 2024 zum Sportstättenanierungsprogramm, für die Jahre 2025-2028 bei rund 400 Mio. Euro⁵. Dies zeigt den deutlichen Sanierungsstau, der sich in den letzten Jahrzehnten durch die Anzahl der zu sanierenden Anlagen aber auch durch die enormen Baukostensteigerungen aufgebaut hat.

⁵ Aus dem Bericht 2024 zum Sportstättenanierungsprogramm (SSP) der SenInnSport - Rote Nummer 2174

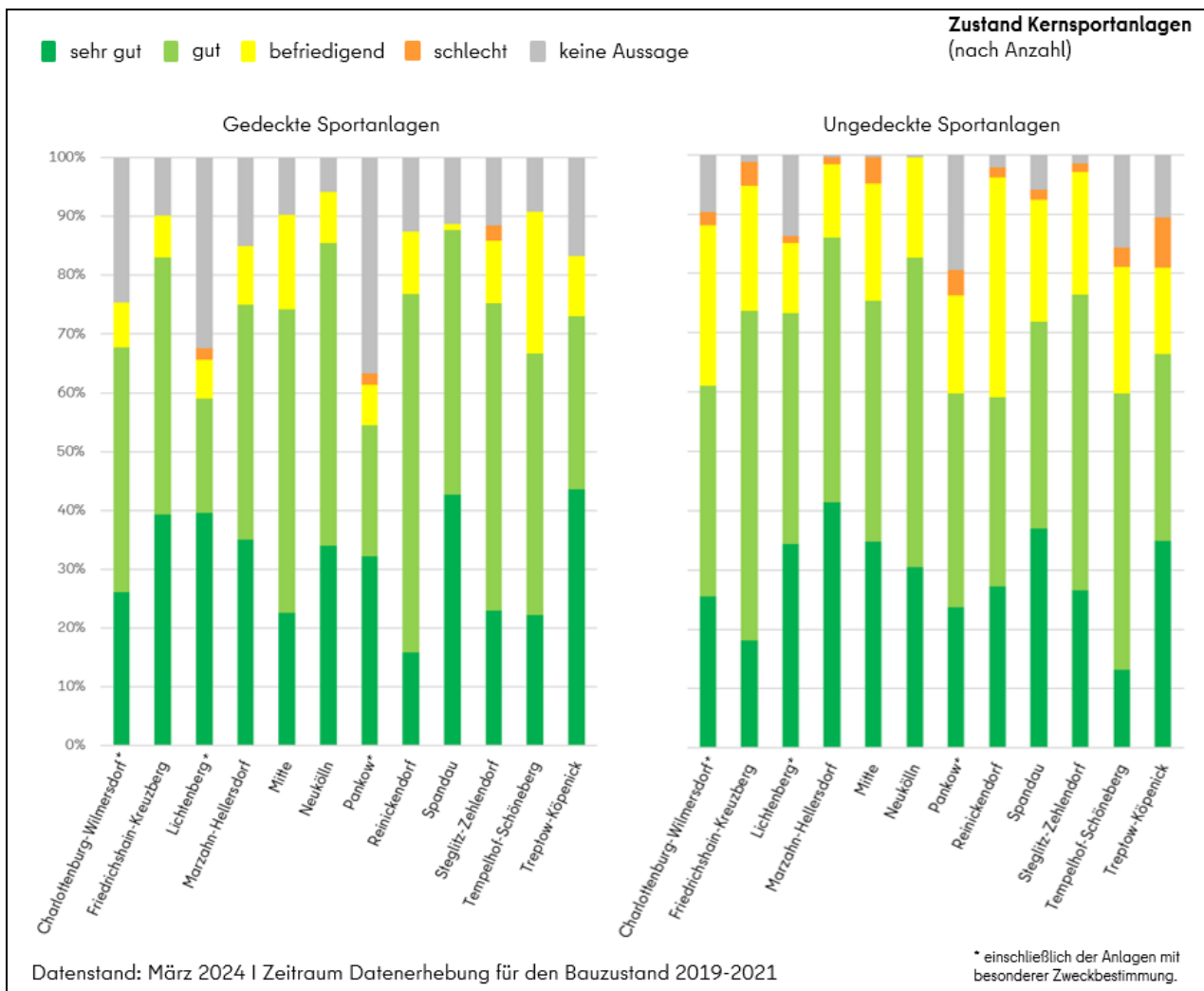


Abbildung 12: Zustand der gedeckten und ungedeckten Kernsportanlagen

Im Datensatz des Sportstättenportals des Landes Berlin werden auch Informationen zur konkreten Ausstattung und zur Barrierefreiheit erfasst. Da diese Angaben derzeit noch unvollständig sind, liefert die Auswertung aktuell nur ein unscharfes Bild. Für strategische Richtungsentscheidungen können einige der Informationen jedoch trotzdem hilfreich sein.

Beinahe jede zweite ungedeckte Sportanlage (45%) verfügt bereits über einen barrierefreien Zugang. Bei den gedeckten Anlagen ist dies nur bei jeder sechsten der Fall (16%).

Mit Blick auf die Zugänglichkeit bestimmter Funktionsbereiche (z. B. Tribünen für Zuschauer) oder auf die Verfügbarkeit barrierefreier Sanitäreinrichtungen, sowohl für die Sporttreibenden als auch die Besuchenden, liegen Informationen bisher nur sehr unvollständig vor.

Zusätzlicher und zukünftiger Bedarf

Vor dem Hintergrund des Klimaschutzes und notwendigen Maßnahmen zur Klimaanpassung rücken Themen wie Energieverbrauch, hohe Flächeninanspruchnahme und Versiegelung, Hitzeschutz sowie das Mobilitätsverhalten von Sporttreibenden und Besuchenden in den Fokus. Hinzu kommen die kaum zu vermeidenden Nutzungskonkurrenzen in einer wachsenden Stadt bei einem anhaltend hohen Sanierungsstau der Sportanlagen. Eine nachhaltige Sportentwicklungsplanung umfasst die verschiedenen ökologischen, sozialen und ökonomischen Anforderungen, die es in Balance zu bringen gilt. Sie würde ihrerseits Anpassungsbedarfe bei bestehenden Anlagen auslösen und Einfluss auf die zukünftige Gestaltung von Sportanlagen haben.

Die Vielschichtigkeit der künftigen Herausforderungen und die sich daraus je nach Schwerpunktsetzung unterschiedlich ergebenden strategischen Entwicklungspfade sind der wesentliche Grund dafür, dass im Rahmen der Akteursbeteiligung bei der Entwicklung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur der Blick zunächst auf die übergeordneten Ziele gerichtet wurde. Eine umfassende Quantifizierung der voraussichtlichen Bedarfe rückte dabei in den Hintergrund. Dies bleibt der Detailplanung auf Bezirksebene im Zuge der Umsetzung der Strategie bzw. den bezirklichen Sportentwicklungsplänen und deren Einbindung in die bezirklichen Sozialen Infrastrukturkonzepte (SIKo) vorbehalten.

Für die Berliner Strategie Sportinfrastruktur ist ausgehend vom Status quo vor allem die zukünftige Entwicklung des Bedarfs an Sportanlagen von Bedeutung. Daraus lässt sich ableiten, welche Maßnahmen im Bestand erforderlich werden und ob ggf. zusätzliche Anlagen geplant und realisiert werden müssten.

Die heute mit Hilfe von Orientierungswerten ermittelten Versorgungslücken geben zwar Hinweise darauf, wo ggf. in Zukunft investiert werden sollte. Allerdings müssen dabei auch die Veränderungen des Bedarfs durch demografische Effekte berücksichtigt werden. Basierend auf den Daten der Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2021-2040 zeigen entsprechende Fortschreibungen, dass die Erreichung der Orientierungswerte in fast allen Bezirken ohne zusätzliche Anlagen rückläufig wäre. In einer wachsenden Stadt müssten sich immer mehr Menschen die vorhandenen Sporteinrichtungen teilen. Dort wo die Versorgung heute noch an die Anforderungen herankommt, könnte sich die Situation zukünftig verschlechtern. Und in den heute schon unterversorgten Stadtgebieten wird es umso wichtiger, das Angebot auszuweiten. Die Berliner Schulbauoffensive schafft hierfür auch künftig sehr gute Voraussetzungen, indem vor allem im Bereich der Sporthallen neue Angebote geschaffen und vorhandene Sporthallen saniert werden. Insbesondere im Bereich der ungedeckten Sportanlagen gilt es jedoch nachzusteuern, um neue Sportfreiflächen umzusetzen beziehungsweise bereits Vorhandene besser zu nutzen.

Neben dem Bevölkerungswachstum müssen noch weitere gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen für die Sportanlagenentwicklung berücksichtigt werden (vgl. dazu Kapitel 2

Aktuelle Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung). Dies betrifft beispielsweise die hohe Bedeutung von Inklusion und Barrierefreiheit. Auf die diesbezüglich bestehenden Informationslücken und die schon heute erkennbaren zusätzlichen Bedarfe wurde bereits hingewiesen.

4 Ziele zur Entwicklung der Sportinfrastruktur

Vor dem Hintergrund der aktuellen und künftigen Herausforderungen der Sportentwicklungsplanung wie der wachsenden Stadt, dem demografischen Wandel, dem Klima- und Ressourcenschutz, Inklusion und sozialer Ausgleich sowie Investitionsrückständen verfolgt die Berliner Strategie Sportinfrastruktur mehrere Oberziele. Diese fokussieren zudem auf die derzeitige Versorgungslage mit Sportflächen, die insbesondere durch eine nicht ausreichende Ausstattung mit ungedeckten Kernsportanlagen in Innenstadtbereichen, generell durch vielfach fehlende barrierefreie Zugänge und teils bauliche Sicherheitsmängel der Sportstätten gekennzeichnet ist.

Oberziel „Zielgruppen- und Sozialraumorientierung“: Die Infrastruktur soll so gestaltet werden, dass sie den Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gerecht wird. Dabei soll nicht nur auf die Interessen von Sportverbänden und -vereinen, sondern auch auf die Wünsche und Anforderungen von Freizeit- und Breitensportlerinnen und -sportlern sowie von Menschen mit Behinderung und weiteren spezifischen Anforderungen (Inklusion) geachtet werden.

Oberziel „Sportstätten nachhaltig gestalten“: Nachhaltigkeit soll bei der Gestaltung der Sportstätten sowohl in ökologischer, in ökonomischer als auch in sozialer Hinsicht eine wichtige Rolle spielen. Dazu gehört, dass Sportstätten so gestaltet sind, dass negative Umweltauswirkungen minimiert sowie Ressourcen effizient genutzt und damit auch langfristig Kosten eingespart werden. Gleichzeitig sollen eine hohe Zufriedenheit der Nutzenden sowie eine inklusive und barrierefreie Zugänglichkeit gewährleistet werden.

Oberziel „Sportstätten nachhaltig nutzen“: Die Strategie fokussiert auf die nachhaltige Nutzung der Sportstätten. Dies bedeutet nicht nur, dass die Sportstätten regelmäßig gewartet und instandgehalten werden, um ihre Lebensdauer zu verlängern und die Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer zu gewährleisten. Es heißt auch, die Sportstätten flexibel zu gestalten, damit sie mehrfach und multifunktional nutzbar und damit auch maximal ausgelastet sind.

Oberziel „Neue Flächenpotenziale erschließen“: Um den steigenden Bedarf an Sportflächen zu decken, ist es insbesondere in den bereits jetzt teils unterversorgten Innenstadtbereichen (vgl. Abbildung 10 und Abbildung 11) notwendig, neue Flächenpotenziale zu erschließen. Dies soll unter anderem durch die stärkere Nutzung des öffentlichen Raums für sportliche Zwecke und die Integration von Sportflächen in Neubauprojekte, aber auch in den Gebäudebestand geschehen.

Oberziel „Prozesse optimieren“: Schließlich ist es unerlässlich, Prozesse zu optimieren, um die Planung, Gestaltung und Nutzung von Sportstätten effizienter zu gestalten. Dies umfasst die Verbesserung von Kommunikations- und Entscheidungsprozessen zwischen den beteiligten Akteuren (insbesondere zuständige Senats- und Bezirksverwaltungen und Sportverbände), die Entscheidungsprozesse partizipativ und transparent zu gestalten sowie moderne Technologien zur Planung und Verwaltung einzusetzen.

Jedem der genannten Oberziele sind Teilziele zugeordnet (vgl. Tabelle 2), die im Folgenden näher dargestellt werden.

Oberziele	Teilziele
Z.1: Zielgruppen- und Sozialraumorientierung	Z.1.a: In Berlin sind die zielgruppenspezifischen und sozialraumorientierten Bedarfe bekannt. (Bedarfe)
	Z.1.b: In Berlin sind Sportstätten und Sportangebote inklusiv und barrierefrei gestaltet. (Gestaltung)
	Z.1.c: In Berlin kann man sich zielgruppengerecht über Sportangebote informieren. (Information)
Z.2: Sportstätten nachhaltig gestalten	Z.2.a: Die Berliner Sportinfrastruktur ist klimagerecht und klimaresilient. (Klimaanpassung)
	Z.2.b: In Berlin gibt es typisierte und multifunktionale Sportanlagen, die flexibel genutzt werden können. (Vielfalt)
	Z.2.c: Die bestehenden Berliner Sportanlagen sind in sehr gutem Zustand, neue Sportanlagen ergänzen sinnvoll das Sportnetz. (Qualität)
Z.3: Sportstätten nachhaltig nutzen	Z.3.a: In Berlin sind alle Sportstätten optimal genutzt. (Auslastung)
	Z.3.b: Berliner Sportstätten sind flexibel, mehrfach und multifunktional nutzbar. (Wirtschaftlichkeit)
	Z.3.c: In Berlin stehen alle Sportanlagen auch zur freien Nutzung zur Verfügung. (Zugang)
Z.4: Neue Flächenpotenziale erschließen	Z.4.a: In Berlin sind alle potenziell für den Sport nutzbaren Flächen bekannt und genutzt. (Angebot)
	Z.4.b: In Berlin gibt es ausreichend Möglichkeiten sich im öffentlichen Raum sportlich zu betätigen. (Mehrwert)
	Z.4.c: In Berlin gibt es eine Vielzahl von Sportanlagen auf Dächern. (Alternative)
Z.5: Prozesse optimieren	Z.5.a: In Berlin sind die Arbeits- und Entscheidungsprozesse zur Sportentwicklung partizipativ und transparent gestaltet. (Partizipation)

Oberziele	Teilziele
	Z.5.b: Die für Sportentwicklung, Stadtentwicklung und Fachplanungen zuständigen Akteure arbeiten ressort- und ebenenübergreifend zusammen. (Zusammenarbeit)
	Z.5.c: In Berlin sind alle Sportentwicklungspläne auf Grundlage eines regelmäßigen Monitorings immer auf dem aktuellen Stand. (Aktualität)

Tabelle 2: Ober- und Teilziele der Berliner Strategie Sportinfrastruktur im Überblick

Z.1: Zielgruppen- und Sozialraumorientierung

Für das Oberziel „Z.1: Zielgruppen- und Sozialraumorientierung“ werden folgende Teilziele definiert:

- Z.1.a: In Berlin sind die zielgruppenspezifischen und sozialraumorientierten Bedarfe bekannt (Bedarfe).
- Z.1.b: In Berlin sind Sportstätten und Sportangebote inklusiv und barrierefrei gestaltet (Gestaltung).
- Z.1.b: In Berlin kann man sich zielgruppengerecht über Sportangebote informieren (Information).

Im Beteiligungsverfahren wurde das Teilziel „Z.1.b: In Berlin sind Sportstätten und Sportangebote inklusiv und barrierefrei gestaltet (Gestaltung)“ als besonders wichtig und herausfordernd identifiziert.

Dieses Teilziel greift einen zielgruppenspezifischen Bedarf auf und folgt der Leitlinie der Senatssportverwaltung, Sportstätten für alle zugänglich zu machen. Dies inkludiert sowohl eine diskriminierungsfreie Nutzung durch unterschiedliche Zielgruppen als auch das Vermeiden von technischen, organisatorischen sowie individuellen Nutzungsbarrieren. Voraussetzung dafür sind durchdachte Konzepte und Angebote, die hinsichtlich der Quantität und Qualität für unterschiedliche Zielgruppen gleichwertig sind. Hierfür sollen unterschiedliche Angebote an Schwerpunkttorten in Berlin gebündelt und entsprechende Standorte systematisch aus dem Bestand heraus entwickelt werden. Im Ergebnis wird ein dichtes Netz an Sportstätten angestrebt, das eine wohnortnahe und generationenübergreifende Versorgung gewährleistet und ergänzt durch Schwerpunkttorte besondere Bedarfe abdeckt.

Um das Teilziel in der beschriebenen Weise umsetzen zu können, wird eine verlässliche Datengrundlage benötigt. Die vollständige und korrekte Erfassung des Sportstätten-Bestandes in der bereits existierenden berlinweiten Sportstättendatenbank (Bestandteil der transparenten Sportstättenvergabe) sowie die kontinuierliche Pflege der erfassten Informationen sind hierfür wesentliche Aufgaben. Auch demografische Analysen tragen zur besseren Bewertung des aktuellen und zukünftigen Bedarfes vor Ort bei. Mit den Informationen zum Sportstättenbestand und den aus der Demografie abgeleiteten Bedarfen wird eine Aufgabenpriorisierung möglich. Dabei geht es darum, mit wenigen aber besonders wirksamen und schnellen Handlungsansätzen, einen großen Teil des Bedarfs zu bedienen. Dies unter anderem soll durch die Weiterentwicklung des Berliner

Sportstättenportals (TSSV) und die Ergänzung einer Meldemöglichkeit von Nutzungsbedarfen unterstützt werden.

Aufgrund der Ausrichtung des Oberziels und der Teilziele auf die spezifischen Anforderungen unterschiedlicher Zielgruppen kommt deren Einbindung bei der Umsetzung dieser Ziele generell eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es auch darum, die Kompromissbereitschaft zu stärken bzw. systematisch nach Kompromissen zu suchen. Insbesondere in Bezug auf die Bestandsentwicklung werden die Ziele ansonsten nicht erreicht werden können. Dabei ist ein Arbeiten mit Zwischenzielen, also ein schrittweises Vorgehen sinnvoll sein, um schnell sichtbare Erfolge zu erzielen. Ein erster wichtiger Schritt ist die Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen, in die die zielgruppenspezifischen Anforderungen des Sports einfließen.

Z.2: Sportstätten nachhaltig gestalten

Für das Oberziel „Z.2: Sportstätten nachhaltig gestalten“ werden folgende Teilziele definiert:

- Z.2.a: Die Berliner Sportinfrastruktur ist klimagerecht und klimaresilient (Klimaanpassung).
- Z.2.b.: In Berlin gibt es typisierte und multifunktionale Sportanlagen, die flexibel genutzt werden können (Vielfalt).
- Z.2.c: Die bestehenden Berliner Sportanlagen sind in sehr gutem Zustand, neue Sportanlagen ergänzen sinnvoll das Sportnetz (Qualität).

Als besonders wichtig und herausfordernd für die Umsetzung des Oberziels wurde im Beteiligungsverfahren das Teilziel „Z.2.c: Die bestehenden Berliner Sportanlagen sind in sehr gutem Zustand, neue Sportanlagen ergänzen sinnvoll das Sportnetz (Qualität)“ identifiziert. Handlungsbedarf zeigen hier auch die Ergebnisse der Bestandsanalyse: Rund 30 % der ungedeckten Sportanlagen weisen keinen guten Zustand auf; bei den gedeckten sieht es ein wenig besser aus. Sportanlagen fehlen insbesondere in den Innenstadtbezirken (vgl. Abschnitt Versorgungslage mit Sportflächen).

Für die Erreichung dieses Qualitätsziels sind mehrere Aspekte entscheidend. Es wird ausreichend qualifiziertes Personal benötigt, um die Pflege, den Erhalt und den Neubau von Sportanlagen sicherzustellen. Hierfür sind eine nachvollziehbare Personalplanung, eine Ausbildungsoffensive, die Weiterqualifizierung des vorhandenen Personals sowie gegebenenfalls auch neue Kooperationsmodelle anzustreben.

Sowohl für die Unterhaltung als auch für den Neubau von Sportstätten stehen grundsätzlich Haushaltsmittel bereit, überdies können Fördermittel des Bundes beantragt werden. Die Bezirke haben die Möglichkeit, Schwerpunkte aus ihrer Investitionspauschale für den Fachbedarf Sport zu setzen.

Des Weiteren ist die Ausweisung, die effiziente Nutzung und individuelle Planung von Flächen für den Sport von Bedeutung. Hierfür sind bezirkliche Sportentwicklungsplanerinnen und -planer erforderlich, die Kenntnisse über gesamtstädtisches und bezirksspezifisches Sportverhalten besitzen. Auch die Abstimmung von schulischen und außerschulischen Sportbedarfen erfordert individuelle und flexible Planungslösungen, um den Bedürfnissen beider Bereiche gerecht zu werden. Dabei kann eine bedarfsgerechte Sportstättenentwicklung nur durch digitalisierte und transparente Vergabeprozesse und -ergebnisse erreicht werden. Dies schafft Vertrauen und Nachvollziehbarkeit bei der Ressourcenverteilung. Dabei ist das Mitdenken von Klimaherausforderungen in der Planung von Sportstätten essentiell, um nachhaltige und klimaangepasste Lösungen zu definieren und zu entwickeln.

Z.3: Sportstätten nachhaltig nutzen

Für das Oberziel „Z.3: Sportstätten nachhaltig nutzen“ werden folgende Teilziele definiert:

- Z.3.a: In Berlin sind alle Sportstätten optimal genutzt (Auslastung).
- Z.3.b: Berliner Sportstätten sind flexibel, mehrfach und multifunktional nutzbar (Wirtschaftlichkeit).
- Z.3.c: In Berlin stehen alle Sportanlagen auch zur freien Nutzung zur Verfügung (Zugang).

Im Beteiligungsverfahren wurde das Teilziel „Z.3.b: Berliner Sportstätten sind flexibel, mehrfach und multifunktional nutzbar. (Wirtschaftlichkeit)“ als besonders wichtig und herausfordernd identifiziert. Auch die Bestandsanalyse kommt zu dem Ergebnis, dass vor dem Hintergrund der Herausforderungen in einer wachsenden Stadt und der vor allem in innerstädtischen Bereichen kaum noch verfügbaren Flächen diesem Teilziel besondere strategische Relevanz zukommt (vgl. Abschnitt Existierende Standorte und vorhandene Anlagen)

Die konsequente Öffnung der öffentlichen Kernsportanlagen stellt einen wichtigen Schritt in der Entwicklung einer flexibel, mehrfach und multifunktional nutzbaren Sportinfrastruktur dar und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Beförderung der Mehrfachnutzung im Land Berlin. Durch die Anpassung der bestehenden Infrastruktur an die Bedürfnisse einer breiteren Zielgruppe kann die Attraktivität und Vielseitigkeit der Sportanlagen erhöht werden. Dies geht einher mit der Klärung der organisatorischen Strukturen, die notwendig sind, um eine reibungslose Nutzung der Anlagen zu gewährleisten. Zielgruppenspezifische Kommunikation und Information an die Nutzenden sind hierbei unverzichtbar, um die unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnisse der Nutzergruppen zu erkennen und zu bedienen.

Neben der sportlichen Nutzung geht es aber auch darum die Sportanlagen klimafit zu machen. Angesichts der sich verändernden Wetterbedingungen und der zunehmenden Hitzewellen im Sommer müssen Sportstätten so konzipiert oder umgestaltet werden, dass sie sowohl im Winter, aber auch in zunehmend heißeren Sommern angemessen genutzt werden können.

Um Sportanlagen nachhaltiger zu nutzen – nicht nur für den organisierten Sport – braucht es gemeinsame Zielstellungen und eine ressortübergreifende Zusammenarbeit. Zudem ist es wichtig, eng mit der lokalen Bevölkerung zusammenzuarbeiten, denn diese bildet nicht nur die aktive Nutzerschaft, sondern ist oft auch von Emissionen und Lärm betroffen. Der Dialog mit den Anwohnerinnen und Anwohnern ist daher entscheidend, um ihre Anliegen zu verstehen und in die Planungen einzubeziehen.

Die notwendigen Anpassungen und Verbesserungen an den Sportanlagen werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel durchgeführt. Dazu gehört nicht nur die Umgestaltung der Sportinfrastruktur, sondern auch das Personal, das die Nutzung der Anlagen koordiniert und organisiert. Dieses Personal spielt eine zentrale Rolle, indem es sicherstellt, dass die Sportstätten reibungslos und effizient betrieben werden.

Weiterhin ist es wichtig, die vorrangige Nutzung für den organisierten Sport zu gewährleisten, ohne die Möglichkeit weiterer Nutzungen auszuschließen. Eine Auseinandersetzung mit kommerziellen Sportangeboten ist ebenfalls notwendig, da diese häufig öffentliche Sportinfrastruktur in Anspruch nehmen möchten.

Sportanlagen, insbesondere ungedeckte, sind sichtbare und weitläufige Infrastruktureinrichtungen, die nicht nur für den Sport, sondern auch für weitere Nutzungsmöglichkeiten offenstehen sollten. Die Identifizierung von Synergien mit lokalen Initiativen sowie der Aufbau entsprechender Strukturen sind entscheidend, um Sportanlagen in lebendige und wertvolle Orte für die gesamte Nachbarschaft zu transformieren. Dies fördert nicht nur den sportlichen Austausch, sondern auch die soziale Interaktion und das Gemeinschaftsgefühl im Quartier.

Z.4: Neue Flächenpotenziale erschließen

Für das Oberziel „Z.4: Neue Flächenpotenziale erschließen“ werden folgende Teilziele definiert:

- Z.4.a: In Berlin sind alle potenziell für den Sport nutzbaren Flächen bekannt und genutzt (Angebot).
- Z.4.b: In Berlin gibt es ausreichend Möglichkeiten sich im öffentlichen Raum sportlich zu betätigen (Mehrwert).
- Z.4.c: In Berlin gibt es eine Vielzahl von Sportanlagen auf Dächern (Alternative).

Als besonders wichtig und herausfordernd für die Umsetzung des Oberziels „Neue Flächenpotenziale erschließen“ wurde im Beteiligungsverfahren das Teilziel „Z.4.a: In Berlin sind alle potenziell für den Sport nutzbaren Flächen bekannt und genutzt (Angebot)“ identifiziert. Das gilt insbesondere für die Innenstadtbezirke, in denen, wie die Bestandsanalyse zeigt, Sportanlagen häufig fehlen (vgl. Abschnitt Versorgungslage mit Sportflächen).

Eine integrierte Gebäudenutzung, welche Sport- und Bewegungsmöglichkeiten mitdenkt, ist von entscheidender Bedeutung für das Erreichen dieses Teilziels. Dies bedeutet, dass bei der Planung und Gestaltung von neuen Gebäuden sportliche Aktivitäten von Anfang an berücksichtigt werden. Aber auch im Gebäudebestand gilt es, Potenziale für eine sportliche Nutzung zu identifizieren und zu erschließen.

Zudem ist es wichtig, dass alle Flächen in Berlin, einschließlich Dachflächen, hinsichtlich ihrer Eignung für sportliche Aktivitäten bewertet werden. Diese umfassende Beurteilung ermöglicht es, Potenziale zu identifizieren und Strategien zu entwickeln, die Sport und Bewegung in den Alltag der Bürgerinnen und Bürger integrieren. Besonders in den Innenstadtbezirken, in denen Flächen oft begrenzt zur Verfügung stehen, können innovative Konzepte für die Nutzung von Flächen dazu beitragen, eine höhere Verfügbarkeit von Sportangeboten zu gewährleisten. Dies erfordert jedoch eine sorgfältige Abwägung mit konkurrierenden Flächennutzungen, um Konflikte zu minimieren und Synergien zu nutzen. Wichtig ist auch, dass die Belange des Sports bei Konzeptvergaben des Senats und der Bezirke konsequent berücksichtigt werden.

Ein weiterer bedeutender Aspekt ist die Öffnung der Sport- und Bewegungsflächen auf Schulhöfen außerhalb der Schulzeiten. Durch flexiblere Nutzungs- und Kooperationsmodelle und verbesserte Zugänglichkeit können mehr Schulen als bisher zentrale Orte für Bewegung und Sport in der Nachbarschaft fungieren. Um dies zu realisieren, sind sowohl personelle als auch finanzielle Anreize notwendig: Schulen müssen motiviert werden, ihre Räumlichkeiten für die Öffentlichkeit zu öffnen und dadurch aktiv an der Gestaltung eines bewegungsfreundlichen Umfelds teilzunehmen. Die Geschäftsstelle Mehrfachnutzung der SenSBW ist hierbei eine wichtige Partnerin.

Die im Januar 2023 eingeführte transparente Sportstättenvergabe (Sportstättenportal Berlin, <https://sportstaetten.berlin.de>) ermöglicht, die Nutzung und Auslastung von bereits vorhandenen Sportstätten besser zu koordinieren, wodurch unnötige Engpässe und Leerzeiten verringert werden können. Die Etablierung eines solchen Systems könnte auch die Zusammenarbeit mit Schulen, Polizei, Bundeswehr und anderen Trägern von Sportstätten fördern, um Synergien zu schaffen und die Mehrfachnutzung von Sporteinrichtungen zu erleichtern.

Ein politischer Beschluss zur Nutzung des öffentlichen Raums für Sport und Bewegung ist ein weiterer wesentlicher Schritt. Dies würde die Wahrnehmung und Akzeptanz von Sport und Bewegung im öffentlichen Raum stärken.

Z.5: Prozesse optimieren

Für das Oberziel „Z.5: Prozesse optimieren“ werden folgende Teilziele definiert:

- Z.5.a: In Berlin sind Entscheidungsprozesse partizipativ und transparent gestaltet (Partizipation).
- Z.5.b: In Berlin arbeitet die Verwaltung ressort- und ebenenübergreifend im Sinne des Sports zielführend zusammen (Zusammenarbeit).
- Z.5.c: In Berlin sind alle Sportentwicklungspläne immer auf dem aktuellen Stand (Aktualität).

Im Beteiligungsverfahren wurde das Teilziel „Z.5.b: In Berlin arbeitet die Verwaltung ressort- und ebenenübergreifend im Sinne des Sports zielführend zusammen (Zusammenarbeit)“ als besonders wichtig und herausfordernd für die Umsetzung des Oberziels „Planungsprozesse optimieren“ identifiziert.

Für eine effektive und erfolgreiche Zusammenarbeit ist es unabdingbar, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen. Dies bedeutet, dass alle Beteiligten sich einig sein müssen, wohin die Reise geht und welche Ergebnisse angestrebt werden. Klar definierte Ziele geben die Richtung vor und ermöglichen es, dass alle Akteure ihre Anstrengungen bündeln und auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Eine klare Zieldefinition schafft aber nicht nur eine einheitliche Ausrichtung, sondern fördert auch das gemeinsame Verständnis für übergeordnete Anliegen und Herausforderungen.

Zudem ist eine klare Definition von Prozessen und Zuständigkeiten unerlässlich. Wenn alle Beteiligten genau wissen, wofür sie verantwortlich sind und welche Abläufe zu beachten sind, können Ressourcen effizienter genutzt und Entscheidungsprozesse beschleunigt werden.

Dabei ist eine kooperative Kultur der Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung. Diese Kultur fördert den interdisziplinären Austausch und die Zusammenarbeit über Abteilungs- und Referatsgrenzen hinweg, zwischen Senats- und Bezirksverwaltungen, zwischen den einzelnen Bezirken sowie von Verwaltung und Sportverbänden. Eine solche Umsetzung erfolgt beispielweise bereits im Rahmen des SIKo-Prozesses in den Bezirken, an dem die bezirklichen Fachbereiche Sport jeweils aktiv mitwirken und als Grundlage die aktuellen bezirklichen Sportentwicklungspläne einbringen. Indem Fachpersonal aus unterschiedlichen Bereichen zusammenarbeitet, können divergierende Perspektiven und Lösungsansätze in die Entscheidungsprozesse einfließen, was zu innovativeren und besseren Ergebnissen führt. Eine solche Kultur basiert auf Vertrauen, Offenheit und dem Willen zur konstruktiven Kritik. Die unterstützende Funktion der Führungspersonen spielt dabei eine entscheidende Rolle aber auch die Möglichkeit, Verantwortung und Entscheidungsbefugnisse an die Expertinnen und Experten auf Arbeitsebene übertragen.

Um diese Aspekte in der Praxis zu verankern, sind einige Voraussetzungen notwendig. Ein partizipativer, hierarchieübergreifender und umsetzungsorientierter Zielentwicklungsprozess ist essenziell. Dies ermöglicht es, dass alle relevanten Akteure an der Zielentwicklung beteiligt sind und

ihre Perspektiven einbringen können. Darüber hinaus können regelmäßig arbeitende Gremien auf Landes- und Bezirksebene, wie beispielsweise fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppen, Landesfachkonferenzen oder Task Forces, eine Plattform für den Austausch und die gemeinsame Arbeit an spezifischen Themen und Herausforderungen bieten.

5 Maßnahmen und Projekte zur Entwicklung der Sportinfrastruktur

Ausgehend von den im vorherigen Abschnitt dargestellten Ober- und Teilzielen mit ihren spezifischen Anforderungen und Voraussetzungen wurde ein Maßnahmenkatalog entwickelt. Aus diesem Maßnahmenkatalog wurden 15 Maßnahmen als im Hinblick auf die Ober- und Teilziele als besonders relevant identifiziert und kurz beschrieben. Zur weiteren Priorisierung erfolgte eine Bewertung der Maßnahmen nach folgenden Kriterien:

- Zielerreichung: Auf wie viele Ziele zählt die Maßnahme ein?
- Zuständigkeit: Kann die Maßnahme unter Federführung von SenInnSport durchgeführt werden?
- „Quick Win“: Kann die Maßnahme kurzfristig begonnen und schnell umgesetzt werden?
- Politische Relevanz: Kann die Maßnahme mit politischem Rückenwind rechnen?

Überblick über den Maßnahmenkatalog

Das im Folgenden dargestellte Bewertungsergebnis war die Grundlage für die Auswahl von Maßnahmen, die aufgrund ihrer besonderen strategischen Bedeutung als prioritäre Maßnahmen den Kern der Berliner Strategie Sportinfrastruktur bilden. Alle übrigen Maßnahmen bleiben als wichtige Vorhaben ebenfalls Teil der Strategie. Deren Konkretisierung wird jedoch zunächst zurückgestellt und zu einem späteren Zeitpunkt angegangen bzw. ist eine Umsetzung bereits in laufende Arbeitsprozesse eingebunden (z. B. Sportstättendatenbank qualifizieren).

Ausgewählt wurden fünf Maßnahmen (hier rot hervorgehoben), die die o. a. Kriterien am besten erfüllen (vgl. Tabelle 3).

Rang	Strategische Maßnahmen
1	– Modellprojekt(e): Öffnung von Sportanlagen/Sportstandorten zur Förderung der Mehrfachnutzung
2	– Neue Lösungsansätze für Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren
3	– AG Sport, Bauen und Umwelt
4	– regelmäßige Erstellung von gesamtstädtischen Auswertungen zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen – Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere
5	– Sportstättendatenbank (TSSV) füllen und qualifizieren – Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen
6	– Prüfauftrag: Förderprogramm zur Aktivierung von Dachflächen für den Sport – Zielvereinbarung zur Umsetzung Inklusion
7	– sportartenspezifische Bedarfsermittlung qualifizieren
8	– Schulung Personal zu Inklusion – Nutzungsbedarfe, über verschiedene Formen der Beteiligung, vor Ort erfassen – Instrument zur mittelfristigen Ressourcenbedarfsplanung entwickeln
9	– Bauzustand regelmäßig monitoren und Sanierungsbedarf ermitteln
10	– Prüfauftrag: Landesförderprogramm „Bewegungsräume im öffentlichen Raum“

Tabelle 3: Überblick strategische Maßnahmen

Damit alle Oberziele thematisch mit Maßnahmen unterlegt sind, wurde bei gleichem Bewertungsergebnis entsprechend ausgewählt. Deshalb wurden die Maßnahmen „Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere“ und „Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen“ bei der weiteren Bearbeitung einbezogen.

Je nach konkreter Ausgestaltung und Umsetzung haben die prioritären Maßnahmen das Potenzial, Beiträge zur Zielerreichung bei einem großen Teil der mit den Akteuren gemeinsam herausgearbeiteten Teilziele zu liefern (vgl. Abbildung 13).

Maßnahmen	Oberziele	Zielgruppen- und Sozialraumorientierung	Sportstätten nachhaltig gestalten	Sportstätten nachhaltig nutzen	neue Flächenpotenziale erschließen	Prozesse optimieren
Modellprojekt(e): Öffnung von Sportanlagen / Sportstandorten zur Förderung der Mehrfachnutzung		Z.1.a Z.1.b	Z.2.a Z.2.b Z.2.c	Z.3.a Z.3.b Z.3.c	-	Z.5.a Z.5.b
Neue Lösungsansätze für die Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren		-	Z.2.a Z.2.b Z.2.c	Z.3.a Z.3.b Z.3.c	Z.4.a Z.4.c	Z.5.b
AG Sport, Bauen und Umwelt		-	Z.2.a	-	-	Z.5.a Z.5.b Z.5.c
Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere		-	Z.2.c	-	Z.4.a	Z.5.b
Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin		Z.1.a Z.1.b	Z.2.b	-	-	Z.5.a

Abbildung 13: Maßnahmenprogramm mit erwarteten Zielbeiträgen (Oberziele + Teilziele)

Steckbriefe der prioritären Maßnahmen

Die fünf als prioritär ausgewählten Maßnahmen wurden mit Hilfe von Steckbriefen konkretisiert. Diese Steckbriefe verdichten die Ergebnisse des Strategieprozesses und verbinden als handlungsleitendes Instrument die strategischen Schwerpunktsetzungen der Ober- und Teilziele mit konkreten Maßnahmen. Die Steckbriefe beschreiben die einzelnen Maßnahmen entlang der folgenden Struktur:

- Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme
- Beschreibung der Maßnahme
- Erfolgsfaktoren
- Träger/Federführung der Maßnahme
- beteiligte Akteure
- Zeithorizont
- mögliche Hürden/Herausforderungen

Modellprojekt(e): Öffnung von Sportanlagen / Sportstandorten zur Förderung der Mehrfachnutzung

TITEL DER MAßNAHME	MODELLPROJEKT(E): ÖFFNUNG VON SPORTANLAGEN/ SPORTSTANDORTEN ZUR FÖRDERUNG DER MEHRFACHNUTZUNG
Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Übersicht über Potenzialflächen für Mehrfachnutzung schaffen – Sport für Alle, im Sinne der Teilhabe ermöglichen – vielfältige Sportangebote und Begegnungsorte schaffen – Auslastung optimieren – effiziente Flächennutzung forcieren – Entlastung der Grün- und Freiflächen erreichen – Umgang mit Sportlärm betrachten und mögliche Lösungsansätze aufzeigen
Beschreibung der Maßnahme	<p>Im Rahmen der Maßnahme soll für die Mehrfachnutzung von Sportstandorten eine Berliner Definition bzw. Position abgestimmt werden.</p> <p>Zudem sollen Kategorien entwickelt werden, die das Potenzial einer Mehrfachnutzung beschreiben.</p> <p>Best Practice Beispiele aus Berlin und internationalen Projekten liefern Impulse für die Erstellung eines Kriterienkatalogs. Dieser dient u. a. der Analyse von Potenzialflächen und als Grundlage für die Neuplanung von Sportstandorten.</p> <p>Unter der Berücksichtigung der bezirklichen Sportentwicklungspläne können auf Basis dessen gezielt Standorte herausgefiltert werden, die im Sinne der Mehrfachnutzung weiterentwickelt werden können.</p> <p>Dabei sind sowohl die Art der Anlage (gedeckt/ungedeckt) als auch spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Ressourcen der Verwaltung; Umfeldanalyse) in Bezug auf Umsetzungsmöglichkeiten und Plausibilität zu beachten.</p>
Erfolgsfaktoren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Best Practice Beispiele suchen und analysieren 2. Definition von Mehrfachnutzung und Erstellung eines Kriterienkatalogs 3. Grundlagenerhebung, bezirkliche Sportentwicklungspläne auf Potenzialflächen und Maßnahmen prüfen, Austausch mit anderen Fachbereichen 4. Kategorisierung von Sportanlagen und weiteren Flächen nach Potenzial 5. Umsetzung an konkreten Standorten (abhängig von finanziellen Voraussetzungen)
Träger/Federführung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – für Steuerung und Strategie: Senatsverwaltung für Inneres und Sport – für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen: Bezirke
Beteiligte Akteure	<ul style="list-style-type: none"> – Senatsebene: SenMVKU, SenBJF, SenSBW

TITEL DER MAßNAHME	MODELLPROJEKT(E): ÖFFNUNG VON SPORTANLAGEN/ SPORTSTANDORTEN ZUR FÖRDERUNG DER MEHRFACHNUTZUNG
	<ul style="list-style-type: none"> – Bezirksebene: Straßen- und Grünflächenämter, Umwelt- und Naturschutzämter, Schul- und Sportämter, Facility Management – organisierter Sport: Landessportbund, Bezirkssportbünde – Politik – Bürgerschaft (in Form von Beteiligungsformaten bei konkreter Planung und Umsetzung)
Zeithorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeptionierung: etwa 2 Jahre (Synchronisierung und Abstimmung zur Bewegungsstrategie) – darauffolgend Umsetzung der erarbeiteten Projekte
Mögliche Hürden/ Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> – Personal auf den Sportanlagen (meist zu wenig, um eine gute Betreuung gewährleisten zu können) – Versicherung und Haftung (bei Schäden)

Neue Lösungsansätze für die Bestandsentwicklung in hochverdichteten Quartieren

TITEL DER MAßNAHME	NEUE LÖSUNGSANSÄTZE FÜR DIE BESTANDSENTWICKLUNG IN HOCHVERDICHTE TEN QUARTIEREN
Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – neue Sportflächen im öffentlichen und privaten Raum erschließen
Beschreibung der Maßnahme	<p>Hochverdichtete und mit Sport- und Bewegungsflächen unterversorgte Quartiere erkennen und dort Flächenpotenziale im Bestand identifizieren.</p> <p>Mit Hilfe von kreativen und innovativen Ansätzen sollen Bestandsflächen (unabhängig der Eigentumsverhältnisse) weiterentwickelt und für verschiedenste Sport- und Bewegungsangebote nutzbar gemacht werden.</p> <p>Für die Entwicklung kommen beispielhaft folgende Bestandsflächen in Frage: Dachflächen, Parkhäuser, ebenerdige Parkplatzflächen, ungedeckte und gedeckte Flächen der Schulen, Teile von Grünflächen oder auch bestehende Sportanlagen. Insbesondere bei Schulneubau und -sanierung ist eine bewegungs- und sportorientierte Gestaltung gemäß den gesetzlichen Rahmenbedingungen zu beachten.</p> <p>Lösungsansätze hin zu mehr nutzbarer Sportfläche in hochverdichteten Quartieren könnten die Nutzungsintensivierung durch Überdachung, die Errichtung von mobilen/temporären Sportangeboten (z. B. Traglufthallen) oder die bewilligte Teilnutzung von ausgewählten Bestandsflächen (z. B. Grünflächen, Schulflächen, Freiflächen in Sommerbädern, Potenzialflächen auf Sportanlagen) durch Akteure des Sports sein.</p>

TITEL DER MAßNAHME	NEUE LÖSUNGSANSÄTZE FÜR DIE BESTANDSENTWICKLUNG IN HOCHVERDICHETEN QUARTIEREN
Erfolgsfaktoren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Flächenscan zu (potenziellen) Sport- und Bewegungsflächen in hochverdichteten Quartieren 2. Verschiedene, auch unkonventionelle Ansätze zu neuen Sport- und Bewegungsflächen entwickeln/sammeln 3. Übertragung von alternativen Planungsansätzen auf 3-5 Musterprojekte (bei entsprechender finanzieller Umsetzbarkeit) 4. politischen Rückhalt einholen (z. B. durch Senatsvorlage) 5. Planungsgrundlagen manifestieren und vorhandene Sportanlagen sichern (z. B. Orientierungswerte für Kernsportanlagen rechtsicher verankern und § 7 (2) SportFG - zur Sicherung von Sportanlagen - konsequent anwenden)
Träger/Federführung der Maßnahme	<p>Agenda Setting: SenInnSport abhängig von Maßnahme u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Senatsebene: SenInnSport (z. B. soziale Projekte), SenBJF (z. B. Angebote auf Schulflächen), SenSBW (Hilfestellungen zum Thema Mehrfachnutzung) – Bezirksebene: z. B. Straßen- und Grünflächenämter (Angebote auf Grünflächen) – Politik: Abgeordnetenhaus (z. B. Orientierungswerte für Kernsportanlagen rechtsicher verankern, § 7 (2) SportFG zur Sicherung von Sportanlagen streng auslegen)
Beteiligte Akteure	<p>abhängig von Maßnahme u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> – organisierter Sport – soziale Träger – Schulen – Kitas – privater Sektor
Zeithorizont	<p>abhängig von Maßnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> – kurzfristig umsetzbar bei kleinen Projekten auf bereits vorhandenen Flächen, wie beispielweise das Projekt „Sport 365“ – langfristiger Zeithorizont bei größeren Projekten, wie beispielweise eine sport- und bewegungsgerechte Sanierung eines Schulhofs oder einer Grünfläche

AG Sport, Bauen und Umwelt

TITEL DER MAßNAHME	ARBEITSGRUPPE SPORT, BAUEN UND UMWELT
Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Umsetzung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur begleiten und unterstützen – Zielkonflikte zwischen Fachpolitik/-ressorts identifizieren, bearbeiten und rückkoppeln – Neue Entwicklungen erkennen bzw. anstoßen
Beschreibung der Maßnahme	<p>Verwaltungsinterne Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern von Verwaltungen und Ämtern</p> <p>halbjährliche Sitzungen und ggf. Sondersitzungen mit geladenen Gästen/Experten</p>
Erfolgsfaktoren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Abstimmung zum Kernteam und zu Zielen und Aufgaben der AG 2. jeweilige Sitzung ist durchgeführt 3. jeweiliges Protokoll ist genehmigt 4. Zielkonflikt „x“ ist ausgeräumt/gelöst 5. Struktur und Wirkung der AG ist evaluiert (Selbstevaluation)
Träger / Federführung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – SenInnSport
Beteiligte Akteure	<ul style="list-style-type: none"> – Senatsebene: SenBJF (Fokus: Schulbau und Sport), SenSBW (Fokus: Typenbau, Sozialraumorientierung, MFN), SenMVKU (Fokus: Sport im öffentlichen Raum und Klimaanforderungen) – bezirkliche Ebene: Schul- und Sportamt (Fokus: Verwaltung und Betrieb von Sportstätten), Facility-Management (Fokus: Sanierung und Bauen im Hochbau), Straßen- und Grünflächenamt (Fokus: Sanierung und Bauen ungedeckter Sportanlagen)
Zeithorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Auftaktsitzung nach politischem Beschluss der Berliner Strategie Sportinfrastruktur – erste Evaluierung der AG nach etwa zwei Jahren
Mögliche Hürden/ Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> – Vertreter*innen stehen nicht ausreichend Zeitressourcen zur Verfügung – Vertreter*innen ist der Mehrwert der AG für die eigene Arbeit nicht erkenntlich – Vertreter*innen sind nicht ausreichend motiviert

Integration des Sports bei der Planung neuer Wohnquartiere

TITEL DER MAßNAHME	INTEGRATION DES SPORTS BEI DER PLANUNG NEUER WOHNQUARTIERE
Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme	– Ausarbeitung und Integration des Bedarfs an Sport- und Bewegungsflächen in die Planung neuer Wohnquartiere
Beschreibung der Maßnahme	<p>Basierend auf den aktuellen Orientierungswerten für den Sport können die durch Wohnbebauung entstehenden zusätzlichen Bedarfe an Sportflächen grundsätzlich ermittelt und formuliert werden. Die Orientierungswerte dienen einer ersten Hinführung zu Flächenanforderungen und folgen dabei einer quantitativen Betrachtungsweise. Die Ausdifferenzierung des Sports und im Weiteren auch die Nutzung von Sportflächen ist jedoch wesentlich differenzierter zu betrachten.</p> <p>In erster Linie geht es darum, bei den planenden Akteurinnen und Akteuren ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Sport und Bewegung im Rahmen der Stadt- und Quartiersentwicklung eine wichtige Rolle für die geordnete und nachhaltige Gestaltung einnehmen. Sport und Bewegung sind somit ein bedeutendes Qualitätsmerkmal für eine nachhaltige Quartiersentwicklung und sind entsprechend bei der Planung zu berücksichtigen.</p> <p>Es gilt entsprechend zu klären, welche Flächen (z. B. Größe, Art, Flächentyp,...) in den verschiedenen neuen Stadtquartieren für Sport und Bewegung zur Verfügung gestellt werden sollten und wie diese Flächen noch besser in den Planungsprozess eingebracht und etabliert werden können.</p> <p>Dabei können unter anderem Planungsabläufe, Zuständigkeiten oder auch rechtliche Rahmenbedingungen betrachtet und auf den Prüfstand gestellt werden. Gegebenenfalls können aus diesen Betrachtungen neue alternative Lösungsansätze entwickelt werden.</p>
Erfolgsfaktoren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung von Sport und Bewegung in der Stadtentwicklung schaffen. 2. Ausreichend Flächen für Sport und Bewegung bei der Planung neuer Stadtquartiere berücksichtigen. 3. Finanzierung und Unterhaltung von Flächen für Sport und Bewegung in der Planung mitdenken. 4. Verschiedene Arten und Größen von Sportflächen in einem Art Katalog für den Planungsprozess bereithalten, um in Standortplanungen verschiedene Flächenverfügbarkeiten bedienen zu können. 5. Verbindliche Festlegungen für die Integration von Sport und Bewegung in Planungsvorhaben schaffen (in geeigneter und umsetzbarer Form).
Träger/Federführung der Maßnahme	– SenInnSport

TITEL DER MAßNAHME	INTEGRATION DES SPORTS BEI DER PLANUNG NEUER WOHNQUARTIERE
Beteiligte Akteure	<ul style="list-style-type: none"> – Senatsebene: SenSBW, SenBJF, SenMVKU, SenFin – bezirkliche Ebene: z. B. Fachbereiche Sport und Stadtplanung – organisierter Sport: Landessportbund, Bezirkssportbünde
Zeithorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeptionierung ein bis zwei Jahre – darauffolgend / währenddessen stetiger Prozess in Begleitung der Quartiersplanungen
Mögliche Hürden/ Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> – Bedenken, dass aufgrund geringer Flächenverfügbarkeit / hoher Flächenkonkurrenz keine weiteren Flächen für Sport und Bewegung geschaffen werden können – Uneinigkeit, wann Mehrbedarf durch umliegende Sportstätten als gedeckt gelten kann – Uneinigkeit über die Finanzierung von Sport- und Bewegungsflächen, die über die schulischen Anforderungen hinausreichen – Bedenken, dass durch die Einbindung weiterer Belange (hier Sport und Bewegung) der Planungsprozess komplexer und langwieriger wird – Bedenken, dass verbindliche Festlegungen/Rechtssicherheit für Sport- und Bewegungsflächen nicht hergestellt werden können/kann

Erarbeitung von Standards für einen inklusiven Sportstättenbau in Berlin - Unter Berücksichtigung der bestehenden Konzepte und Grundlagen

TITEL DER MAßNAHME	ERARBEITUNG VON STANDARDS FÜR EINEN INKLUSIVEN SPORTSTÄTTENBAU IN BERLIN - UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER BESTEHENDEN KONZEPTE UND GRUNDLAGEN
Ziel/angestrebte Wirkung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Erstellung einer anwendungsorientierten Planungsgrundlage mit praktischen sportbaufachlichen Lösungsansätzen für den Neubau und die Bestandsentwicklung. – Verbindliche Mindeststandards mit Flexibilität nach „oben“ sollen eine effiziente Planung und Umsetzung zulassen und gleichzeitig an die jeweiligen speziellen Anforderungen angepasste Lösungen ermöglichen. – Die Einbeziehung entsprechender Interessensvertretungen im Sinne der Diversität soll Standard sein. Dies gilt sowohl für die Entwicklung der Planungsgrundlage als auch in der Umsetzung dieser (Planungsprozesse).
Beschreibung der Maßnahme	<p>Im Rahmen der Erarbeitung der Planungsgrundlage werden Ansätze moderner Sportinfrastrukturentwicklungen sowie landesspezifische Erkenntnisse aus unterschiedlichen (Typen-)Entwicklungsprozessen sowie der aktuellen Praxis (auf Bezirksebene) aufgegriffen.</p>

TITEL DER MAßNAHME	ERARBEITUNG VON STANDARDS FÜR EINEN INKLUSIVEN SPORTSTÄTTENBAU IN BERLIN - UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER BESTEHENDEN KONZEPTE UND GRUNDLAGEN
	<p>Bestehende Konzepte und Grundlagen, wie beispielsweise der Sporthallentyp für Schulen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (GE), werden bei der Entwicklung berücksichtigt.</p> <p>Als Teil der Maßnahme ist eine Ist-Analyse unter Einbezug der Interessensvertretungen (z. B. zum Thema Barrierefreiheit) erforderlich. Damit schließt die Maßnahme an einen anderen strategischen Baustein an, der die Bestandserhebung der Sportstätten (TSSV) und die Erfassung des Bauzustands betrifft.</p> <p>Die entstehenden Unterlagen stellen eine landesspezifische Konkretisierung auf Basis gesetzlicher Grundlagen dar, wodurch Ressourcenbedarfe begründet werden können.</p>
Erfolgsfaktoren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Einrichtung einer Projektorganisation (personelle Ressourcen) 2. Erstellung eines Projektplans (Projektmanagement/zeitliche Ressourcen) 3. partizipativer Arbeitsteil 4. Übersetzung der Arbeitsergebnisse in eine abgestimmte Planungsgrundlage 5. Etablierung und Anwendung der Unterlagen
Träger/Federführung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – SenInnSport – in enger Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Inklusion und Sport
Beteiligte Akteure	<ul style="list-style-type: none"> – Senatsebene: SenBJF, SenSBW, SenFin – bezirkliche Fachämter – Verbände mit Bezug zu Sport und Inklusion – (ggf. externe) Fachleute aus den Bereichen Planung und Recht
Zeithorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Fertigstellung bis Ende 2026
Mögliche Hürden/Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung bzw. Verhältnis zum Planungshandbuch Fachraum Sport (FF: SenBJF) – Beteiligungsprozess (divergierende Anforderungen)

6 Monitoring und Evaluation

Die Umsetzung der Strategie und insbesondere der prioritären strategischen Maßnahmen soll im Rahmen eines Monitorings erfasst und evaluiert werden. Damit werden für die beteiligten Akteure Erfolge und Hindernisse sichtbar, die bei Bedarf in Anpassungen oder Konkretisierungen münden. Leitend für Monitoring und Evaluation sind die fünf Oberziele mit ihren jeweiligen Teilzielen (vgl. Tabelle 2, S. 37). Die Zielerreichung soll hierbei vor allem anhand der Umsetzung der prioritären und ggf. zukünftigen weiteren Maßnahmen beurteilt werden. Wenn durch die Maßnahmen die angestrebten Ziele erreicht wurden bzw. die Entwicklung in die richtige Richtung geht, kann der eingeschlagene strategische Pfad weiter beschritten werden. Werden die Ziele nicht erreicht, müssen die Ursachen analysiert und ggf. Maßnahmen angepasst oder ergänzt werden.

Die für die Bewertung notwendige Kommunikation wird zum einen über bereits bestehende und bewährte Abstimmungs- und Steuerungsprozesse stattfinden. Dazu zählen die regelmäßigen verwaltungsinternen Sitzungen (z. B. Runde der Fachbereichsleitenden Sport der Bezirke), die regelmäßigen Abstimmungsrunden beim Landessportbund Berlin (z. B. Landesausschuss Sportinfrastruktur), die regelmäßigen Abstimmungsrunden der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (z. B. SIKo-Austausch) sowie der regelmäßige politische Austausch auf Bezirks- und Landesebene (z. B. Runde der Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte Sport oder der Ausschuss für Sport im Berliner Abgeordnetenhaus). Darüber hinaus nimmt die neu zu installierende AG Sport, Bauen und Umwelt eine zentrale und koordinierende Rolle ein. Diese AG ist selbst eine der prioritären Maßnahmen der Strategie, sie soll mit Blick auf die übrigen Maßnahmen die Strategieumsetzung begleiten und Impulse hinsichtlich weiterer Vorhaben setzen. Die AG Sport, Bauen und Umwelt, als steuerndes und überwachendes Gremium, sollte sich ein- bis zweimal jährlich zusammenfinden. Im Rahmen der Sitzungen werden Bewertungen vorgenommen und Handlungsnotwendigkeiten abgeleitet, z. B. dann, wenn die Umsetzung der prioritären Maßnahmen nicht planmäßig erfolgt oder veränderte Rahmenbedingungen bzw. politische Prioritäten Änderungen bei den strategischen Zielen erforderlich machen.

Die bereits bei der Entwicklung der Berliner Strategie Sportinfrastruktur maßgeblichen Datengrundlagen (Sportstättendaten des Sportstättenportals, Bevölkerungszahl, Bevölkerungsprognose, Versorgungsbilanz gemäß Orientierungswert) werden für das Monitoring besondere Relevanz haben. Aus diesem Grund sollen mittelfristig die festgestellten Erhebungslücken geschlossen und auch langfristig die Datenqualität sichergestellt werden. Zur Sicherung der Datenqualität ist die enge Zusammenarbeit zwischen SenInnSport und den bezirklichen Fachbereichen Sport weiterhin von zentraler Bedeutung. Die Sportstättenstatistik wird auf Grundlage der Daten im Sportstättenportal voraussichtlich ab 2025 wieder im ersten Halbjahr eines jeden Jahres erscheinen. Diese dient gleichzeitig der Information der (Fach-)Öffentlichkeit, da eine Veröffentlichung über die Homepage der SenInnSport vorgesehen ist.

Für das Monitoring der Umsetzung der prioritären Maßnahmen sollen im Rahmen der weiteren Arbeit, beispielweise durch die AG Sport, Bauen, Umwelt, passende Parameter erarbeitet werden.

7 Spezifische Planungen und Konzepte

Der Betrachtungsfokus der Berliner Strategie Sportinfrastruktur liegt auf den gedeckten und ungedeckten öffentlichen Kernsportanlagen, die vorwiegend in der Zuständigkeit der Bezirke liegen. Die zentral verwalteten Anlagen, Sondersportanlagen, Bäder und die Sport- und Bewegungsräume im öffentlichen Raum sind Bestandteil eigener strategischer Planungen. Um dennoch einen Überblick über die gesamte Sportlandschaft in Berlin und deren zukünftiger Entwicklung zu ermöglichen, werden die wichtigsten strategischen Eckpunkte der spezifischen Planungen und Konzepte im Folgenden dargestellt.

Zentral verwaltete Sportstätten

Neben den zahlreichen bezirklichen Sportstätten verfügt das Land Berlin über vier zentral verwaltete Sportstätten (Olympiapark Berlin, Sportforum Berlin, Sportkomplex Berlin Paul-Heyse-Straße, Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark) mit gesamtstädtischer Bedeutung für den Sportstandort Berlin. Aufgrund ihrer Größe und ihrer Schwerpunktsetzung auf den Leistungs- und Spitzensport haben diese Standorte einen besonderen Stellenwert und liegen in der direkten Zuständigkeit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport.

Sie müssen einen „Nutzungsspagat“ absolvieren, da die Prägung als Sportanlagen für den Spitzen- und Nachwuchsleistungssport besondere Herausforderungen hat, die Akzeptanz jedoch noch deutlich steigt, wenn auch dem Schul-, Vereins- und Individualsport ausreichend Raum gegeben wird.

Besondere Herausforderungen bestehen vor allem im Erhalt und Betrieb dieser Anlagen durch steigende Betriebs- und Bewirtschaftungskosten. Der Instandsetzungs-, Sanierungs- und Modernisierungstau auf den Anlagen ist altersbedingt groß.

Des Weiteren führen Nutzungsverdichtungen durch eine zunehmend vielfältigere, aber auch zahlenmäßig größer werdende Nutzungsgruppe zu erhöhten Organisationsbedarf, aber auch zum Verschleiß der Anlagen. Alle vier Standorte sehen sich immer wieder konfrontiert mit Nutzungseinschränkungen durch heranrückende Wohnbebauung und zunehmenden Konflikten hinsichtlich von Licht- und Lärmemissionen. Die vorliegenden Entwicklungspläne reagieren unter anderem auf diese Herausforderungen.

Der Olympiapark Berlin gehört mit dem Olympiastadion (Olympiastadion Berlin GmbH), dem Sommerbad Olympiastadion (Berliner Bäderbetriebe), der Waldbühne und dem Maifeld am

Glockenturm zu den historisch bedeutendsten Orten in Berlin und ist eine der größten (132 ha) Sportstätten des 20. Jahrhunderts in Europa. Während die sportliche Nutzung als öffentliche Sportstätte mit ihren neun Fußballplätzen (Körnerplatz, Hindenburgplatz, Gebhardtplatz, Hueppe-Plätze, August-Bier-Plätze, Schenckendorffplatz), einem Fußball-Stadion (Stadion auf dem Wurfplatz), einem Leichtathletik-Stadion (Hanns-Braun-Stadion), einem Hockeystadion, einer Beachvolleyball-Anlage, einer Tennisanlage (vier Tennisplätze), drei Reitanlagen (Reiterstadion), sowie der Sporthalle Olympiapark, dem Turnhaus mit drei Hallen, dem Forumbad und dem Kuppelsaal, im Vordergrund steht, zeichnet sich der Olympiapark durch seine Vielfalt an Veranstaltungsstätten (z. B. Waldbühne, Maifeld, Kuppelsaal, Hörsaal, Villa) und unterschiedlich genutzten Gebäuden und Freianlagen aus, von denen eine Vielzahl unter Denkmalschutz (Garten- und Baudenkmal) steht.

Aufgrund der steigenden Nachfrage und des großen Entwicklungspotenzials ist zur Attraktivierung des Olympiaparks als Sport- und Veranstaltungsstätte, als Erholungs- und Freizeitanlage sowie als historisch bedeutsames Bau- und Gartendenkmal mit gesamtstädtischer Bedeutung ein „Gesamtnutzungs- und Entwicklungskonzept Olympiapark Berlin“ in 2020/2021 beschlossen worden. Dieses sieht zum einen organisatorische Entwicklungsmaßnahmen und zum anderen räumliche Entwicklungsmaßnahmen über eine Zeitschiene von insgesamt zirka zehn Jahren (Vision 2030) vor.

Schwerpunkte der organisatorischen Entwicklungsmaßnahmen sind in den kommenden Jahren beispielsweise die Optimierung der Versorgungsinfrastruktur und der Verkehrsführung auf dem Gelände, das Akquirieren von Sportgroßveranstaltungen für die „Erlebnisstätte Olympiapark“ sowie die Erstellung eines Tourismuskonzeptes für das Gesamtareal Olympia gemeinsam mit dem Olympiastadion Berlin, Maifeld und Glockenturm sowie dem Sportmuseum Berlin mit großer Ausstellungsfläche in der Maifeldtribüne.

Bei den zukünftigen räumlichen Entwicklungsmaßnahmen sind auf Grundlage einer Clusterung des Geländes - zur Bündelung verwandter Sportarten und Angebote und zur Aktivierung von Flächenpotenzialen für neue Sportanlagen und Sportarten - perspektivisch diverse zusätzliche Maßnahmen, wie die Erweiterung der bestehenden Sport- und Freianlagen, die Entwicklung der Sporthistorie und des Sporterlebnisses, die Konzentration des Reitsports, die Schaffung einer „Trendsportfläche“ für neue olympische Sportarten geplant.

Das Sportforum Berlin und der Sportkomplex Berlin (PHS), gelegen in Lichtenberg bzw. Pankow, sind Sportstandorte, die bereits auf eine Entwicklung und Geschichte in der ehemaligen DDR verweisen können. Die Sportinfrastruktur ist an beiden Standorten breit aufgestellt und bietet mit insgesamt über 50 Sportanlagen ein enormes Nutzungsspektrum mit einer Vielzahl von Sondersportanlagen. Ankernutzer ist der Spitzensport. Aus dem Olympiastützpunkt Berlin (OSP), den dreizehn Bundesstützpunkten (BSP), zwei paralympischen Stützpunkten und zwölf Landesstützpunkten erwachsen derzeit etwa 300 Bundeskader und 800 Landeskader. Darüber hinaus ist auf dem Gelände des Sportforum Berlin das Schul- und Leistungssportzentrum Berlin (SLZB) verortet, die größte Eliteschule des Sports in der Bundesrepublik mit rund 1.100 Schülerinnen und Schülern.

Weitere Nutzende sind aber auch die Humboldt Universität zu Berlin sowie die staatlich anerkannte private Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport.

Für das Sportforum Berlin wurde im Jahr 2020 ein städtebaulich-freiräumlicher Wettbewerb ausgelobt, mit dem Ziel die planerischen Grundlagen des nationalen Spitzensportzentrums zu schaffen. Der Masterplan liegt seit Januar 2023 vor und soll zumindest für die 1. Entwicklungsstufe nicht aus den Augen verloren werden, da es gelingen muss, das nationale Spitzensportzentrum zukunftsträchtig und wettbewerbsfähig aufzustellen und gleichzeitig Raum für Breiten- und Freizeitsport aber auch Erholung zu schaffen. Das Sportforum Berlin muss Verweilqualitäten entwickeln, da die Ankernutzer hier den Trainings- und Heimwettkampfmittelpunkt haben und auch die Berliner Bevölkerung das Sportforum Berlin als nationales Spitzensportzentrum erlebbar vorfinden müssen.

Die zweite Entwicklungsstufe des Masterplans sieht eine Reihe von Bauvorhaben vor, nachdem aktuell bereits eine Kalthalle für die Wintersportarten und eine Typensporthalle für die Teamsportart Handball errichtet wurde. Weitere Maßnahmen, wie zum Beispiel der Neubau einer Athletikhalle Wintersport bzw. der Neubau einer weiteren Typensporthalle als Ersatz einer Traglufthalle, sind vorgesehen.

Für den Sportkomplex Berlin (PHS), der infrastrukturellen Möglichkeiten nahezu ausschöpft, da die Sportanlage bereits verdichtet ist, wird in 2026 eine Typensporthalle in den Bau gehen.

Der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark (im Folgenden JahnSportpark genannt) liegt im Süden des Bezirks Pankow östlich des Mauerparks. Kernstück der Sportanlage ist das kombinierte Fußball- und Leichtathletik-Stadion, das sich derzeit zugunsten eines neuen Stadions im Abriss befindet. Mit einer Kapazität von 20.000 Besucherplätzen war das Große Stadion im JahnSportpark die drittgrößte Einzelsportstätte Berlins und somit von nationaler und internationaler Bedeutung.

Der JahnSportpark zeichnet sich neben seinem regen Trainings- und Wettkampfbetrieb durch seine konsequente Nutzung durch viele Freizeitsporttreibende aus der Nachbarschaft aus. Zudem ist die Sportanlage zentraler Standort des Inklusionssports. Bis zu Schließung des Großen Stadions verzeichnete die Sportstätte eine weit überdurchschnittliche Auslastung durch vielfältige sportliche Nutzungen wie Fußball, American Football, Leichtathletik, Tennis, Basketball und Beachvolleyball sowie kulturelle Nutzungen gegenüber anderen Berliner Sportanlagen.

Mit umfassenden Bau- und Sanierungsmaßnahmen soll der JahnSportpark zu einem herausragenden und wegweisenden inklusiven Sportpark und Stützpunkt für den Behindertensport weiterentwickelt und um zahlreiche neue Sportanlagen für Schul- und Vereinssport sowie vereinsungebundenen Sport der Bürgerinnen und Bürger ergänzt werden. Der inklusive Sportpark soll Raum für Begegnung zwischen Zuschauenden, Sporttreibenden und der Nachbarschaft bieten und ein Ort des Sporttreibens und des Sporterlebens sein.

Sondersportanlagen

Als Sondersportanlagen werden im Land Berlin Sportanlagen verstanden, die für Sportarten mit spezifischen Anforderungen zur Verfügung stehen. Dem Sondersport zugeordnet werden im Land Berlin

- der Wassersport mit insbesondere den Anlagen für den Segel-, Ruder-, Kanu-, Motorboot- und Angelsport,
- der Eissport mit den öffentlichen Eissportanlagen,
- der Golfsport mit seinen großflächigen Golfplätzen,
- der Schießsport und die damit einhergehenden Schießanlagen,
- der Reitsport mit Stallungen und Reitanlagen,
- der Klettersport mit Boulder- und Kletterfelsen sowie
- der Rollsport mit Skateparks oder Skateanlagen.

Neben den Sondersportanlagen auf Flächen des Landes Berlins, existieren vereinseigene Anlagen, Anlagen im öffentlichen Raum (Grünanlagen, Parks, Plätze) sowie Anlagen kommerzieller Anbieter.

EISSPORTANLAGEN

Den Eissportanlagen kommt in der Stadt Berlin eine besondere Bedeutung zu, denn sie sind wichtige Trainingsstätten für den Leistungs- und Breitensport sowie gleichzeitig Stätten zur sportlichen Freizeitgestaltung der Berlinerinnen und Berliner. Es ist zu unterscheiden zwischen landeseigenen und privaten Eissportanlagen sowie zwischen gedeckten und ungedeckten Eisflächen. Die landeseigenen Eissportanlagen werden zum Teil durch die Bezirke selbst verwaltet und zum Teil durch die für Sport zuständige Senatsverwaltung. In Verwaltung der Bezirke befinden sich das Horst-Dohm-Eisstadion, die Eissporthalle Charlottenburg PO9, das Eisstadion im Werner-Seelenbinder-Sportpark Neukölln, das Erika-Heß-Eisstadion und die Eisbahn Lankwitz. In zentraler Verwaltung durch SenInnSport sind die Eissporthallen im Sportforum sowie im Sportkomplex Berlin (Paul-Heyse-Straße).

Die öffentlichen Eissportanlagen sind, ähnlich wie die Bäder, eine kostenintensive Sportinfrastruktur mit hohen Sicherheitsanforderungen und werden überwiegend nur saisonal in Betrieb genommen. Alle Eissportanlagen in Berlin werden mit Ammoniak gekühlt, so dass sich erhöhte Anforderungen an den sicheren Betrieb stellen. Die meisten Anlagen sind mittlerweile in die Jahre gekommen und werden derzeit bzw. in absehbarer Zukunft umfassend saniert beziehungsweise die Kältetechnik auf den aktuellen Stand gebracht. Zudem braucht es qualifiziertes Personal, das die Anlagen betreibt. Personalmangel, Wartungs- und Sanierungsarbeiten stellen den Vereinssport vor große Herausforderungen, da die Eisflächen nicht immer gesichert zur Verfügung gestellt werden können. Zunehmend warme Winter erfordern vor allem bei den Außenflächen entweder leistungsstärkere

Kälteanlagen oder verkürzen die Saison entsprechend. Abschließend lässt sich jedoch festhalten, dass die öffentlichen Eissportanlagen, wenn sie alle wie geplant in Betrieb sind, sowohl für den Vereins- als auch für den Freizeitsport auskömmlich sind.

VEREINSEIGENE SONDRSPORTANLAGEN

Vereinseigene Sondersportanlagen prägen besonders den Wassersport und sind insbesondere in den gewässerreichen Außenbezirken der Stadt verortet. Diese Anlagen befinden sich in der Regel nicht im Landeseigentum und können daher nicht beplant beziehungsweise über das Sportstättenanierungsprogramm für landeseigene Sportstätten saniert werden. Um diese Sportanlagen zu ertüchtigen, kann die Senatsverwaltung für Inneres und Sport den Vereinen Mittel aus dem Vereinsinvestitionsprogramm zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus gibt es große vereinseigene Sportanlagen auf landeseigenen Grundstücken, die verpachtet oder auf Grundlage langfristiger Mietverträge teils mit Eigentümerpflichten vergeben sind. Zugriff, Verwaltung und Betrieb erfolgt jedoch durch die Vereine selbst.

SONDRSPORTANLAGEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Sondersportanlagen im öffentlichen Raum sind vor allem in den Bereichen des Roll- und Klettersports zu finden. Verortet sind diese Anlagen häufig in Grünanlagen, Parks oder auf öffentlichen Plätzen und damit in der Verwaltung der bezirklichen Straßen- und Grünflächenämter. Die Herausforderung liegt darin, die Planungsprozesse mit den entsprechenden Verwaltungen abzustimmen, die für diese Sport- und Bewegungsräume zuständig sind. Zudem sind sie keine Sportanlagen im eigentlichen Sinne nach Sportförderungsgesetz, sondern sogenannte Sport- und Bewegungsräume.

PLANUNGEN UND SCHWERPUNKTSETZUNGEN FÜR SONDRSPORTANLAGEN

Für die Entwicklung der Sonderportanlagen sind die folgenden Punkte zentral:

- Bestand der Sondersportanlagen auf landeseigenen Flächen systematisch erfassen bzw. Daten pflegen und z. B. im Berliner Sportstättenportal vollständig aufnehmen. Im Falle der Vereinsanlagen bietet sich eine enge Zusammenarbeit mit dem LSB an.
- Vereinsinvestitionsprogramm als wichtiges Instrument für die Sanierung der Sportanlagen in hoher Qualität fortführen.
- Die Weiterentwicklung der für den Breitensport und die Berlinerinnen und Berliner besonders wichtige Sondersportanlagen weiterhin in enger Abstimmung mit allen relevanten Akteuren sicherstellen und eine langfristige Nutzbarkeit gewährleisten.
- Gegebenenfalls sind für die Sondersportanlagen eigene Entwicklungskonzepte zu erarbeiten, welche den Bedarf, die speziellen Anforderungen und Voraussetzungen berücksichtigen.

Berliner Bäder

Die Berliner Bäderlandschaft ist so vielfältig wie die Stadt selbst. Neben privaten und nicht öffentlichen Einrichtungen verfügt Berlin über eine Vielzahl an Bädern, die dem Schulschwimmen, dem organisierten Vereinssport und der allgemeinen Öffentlichkeit zugutekommen.

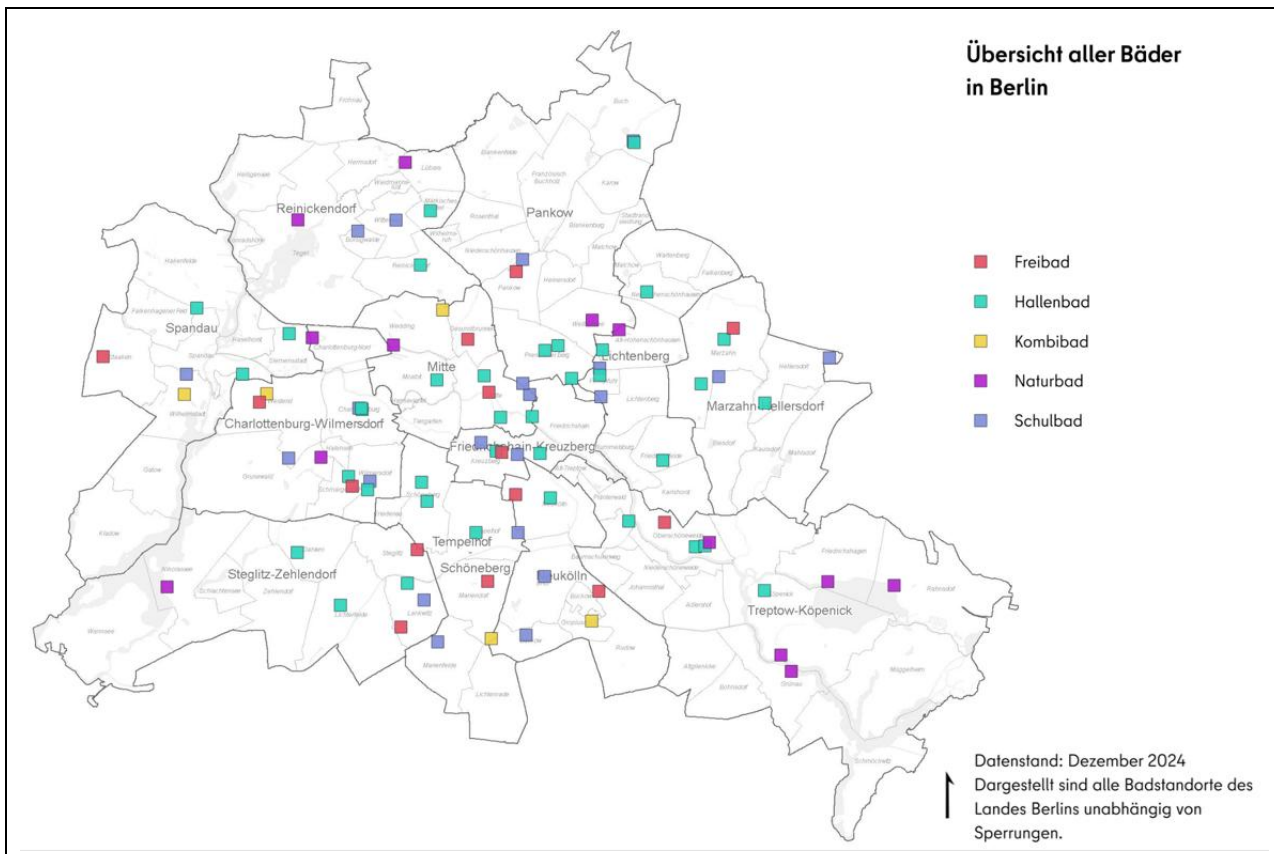


Abbildung 14: Bäder im Land Berlin

Die Mehrheit der Bäder in Berlin wird durch die Berliner-Bäder Betriebe AöR (BBB), dem größten kommunale Bäderbetrieb Europas verwaltet und betrieben. Sie stellen mit über 60 Bädern ein dichtes Versorgungsnetz in der Stadt bereit. Hinzu kommen Bäder, zumeist Therapiebecken, an Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkt, die in Verwaltung der Bezirke bzw. der Senatsbildungsverwaltung liegen.

Ziel des Landesunternehmens BBB ist die nachhaltige Sicherstellung eines attraktiven, inklusiven und berlinweiten Bäderangebots, das im Sinne der Daseinsvorsorge den öffentlichen Interessen entspricht und die Bedürfnisse aller Berlinerinnen und Berliner auch vor dem Hintergrund der wachsenden und sich verändernden Stadt und unter Berücksichtigung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen gerecht wird.

BESONDERHEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Der Sanierungs- und Investitionsstau der Schwimmbäder in Verantwortung der BBB beläuft sich bis 2030 auf einen mittleren dreistelligen Millionenbetrag. Um diesen zu reduzieren, finden derzeit in einer Rekordzahl von Bädern gleichzeitig Instandsetzungs- oder Modernisierungsarbeiten statt. So werden momentan beispielsweise das Wellenbad am Spreewaldbad und das Paracelsus-Bad grundhaft saniert. Das rundum erneuerte Stadtbad Tiergarten wurde im Januar 2024 wiedereröffnet. Weitere Vorhaben befinden sich in Planung. Der gegenwärtige Höhepunkt der Sanierungswelle ist zwar mit temporären Einschränkungen für die Nutzenden verbunden, verspricht aber mittelfristig eine Entspannung der Situation.

Zu dieser Verbesserung werden auch innovative Leuchtturmprojekte, wie die Errichtung einer Schwimmhalle an der Holzmarktstraße, beitragen. Erstmals gehen die Berliner Bäder-Betriebe im Rahmen eines Neubauvorhabens eine Kooperation mit einem anderen Landesunternehmen, der Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH, ein. In Friedrichshain soll so nicht nur eine neue Schwimmhalle, sondern gleich ein ganzes nachhaltiges und lebendiges Quartier mit Wohnungen für Studierende sowie mit Büro- und Gewerberäume entstehen.

Wird der aktuelle Pfad weiterverfolgt, so wird dem Land Berlin und seinen Bürgerinnen und Bürgern künftig eine deutlich leistungsfähigere und zukunftsgerechtere Bäderinfrastruktur zur Verfügung stehen. Laut Bevölkerungsprognose wird die Einwohnerzahl – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität – bis 2040 wachsen. Parallel dazu wird sich die sozio-demografische Struktur sowohl stadtwweit als auch in den einzelnen Regionen verändern. Folglich wird der bereits hohe Bedarf an Wasserflächen künftig nicht nur weiterwachsen, sondern sich auch an den zu erwartenden Wandel in Zusammensetzung und (Sport-) Verhalten der Bevölkerung anpassen.

Eine bedarfsgerechte Bereitstellung von Bädern im Sinne der Daseinsvorsorge erfordert langfristige und komplexe Abstimmungs-, Planungs- und Umsetzungsprozesse. Dies umfasst neben Art und Umfang von Investitionen auch die Höhe des konsumtiven Zuschusses, der gemäß Bädervertrag zwischen Land und BBB basierend auf den vereinbarten Wasserzeiten konkretisiert wird und langfristig zu verstetigen ist.

Aufgrund der zunehmenden budgetären Belastungen bei gleichzeitiger Flächen- und Ressourcenknappheit sollten Synergien zwischen sozialen Infrastrukturen (z. B. durch Mehrfachnutzung und Kooperationen) sowohl im Eigeninteresse der BBB als auch im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung gesucht werden. Die unternehmens- bzw. ressortübergreifende Realisierung multifunktionaler Flächennutzungen, etwa die möglichst ganzjährige Öffnung von Sommerbädern oder die Entwicklung gemischt genutzter Gebäude können als Beispiele hierfür dienen.

PLANUNGEN UND SCHWERPUNKTSETZUNGEN

Die strategischen Ziele im Bereich der öffentlichen Schwimmbäder orientieren sich maßgeblich an den gesetzlichen Rahmenbedingungen und Aufgaben, den Bedarfen sowie an Prämissen wie Kostenbewusstsein und Wirtschaftlichkeit. Die übergeordnete Zielsetzung ist die nachhaltige Sicherstellung eines attraktiven, inklusiven und berlinweiten Bäderangebots, das im Sinne der

Daseinsvorsorge den öffentlichen Interessen entspricht und den Bedürfnissen aller Berlinerinnen und Berliner auch vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt gerecht wird. Dies umfasst die Deckung des Bedarfs der Schulen für den Schwimmunterricht, die Bereitstellung angemessener Wasserflächen für Vereine sowie die Versorgung der Öffentlichkeit mit einem attraktiven Badangebot. Als Nebenziel gilt beispielsweise die Erhaltung von Baudenkmalern.

Diese Zielsetzungen leiten sich aus dem Bäder-Anstaltsgesetz (1995) und dem Bädervertrag (2022) ab. Die Berliner Bäder-Betriebe, als landeseigenes Unternehmen, leiten davon unter Berücksichtigung der aktuellen und prognostizierten Bedarfe und Rahmenbedingungen sowie unter Beteiligung der Senatsverwaltung für Inneres und Sport und anderer relevanter Stakeholder strategische Planungen ab. Diese wurden unter anderem im „Bäderkonzept 2025“ (2015) sowie den „Strategischen Leitlinien zur langfristigen Entwicklung der Berliner Bäder-Betriebe“ (2021) konzeptionell ausgearbeitet. Darüber hinaus werden gegenwärtig auch betriebsintern weitreichende Transformationsprozesse, etwa im Bereich Digitalisierung oder Unternehmenskultur, vorangetrieben.

Schwerpunkte liegen dabei neben der Reduzierung des Sanierungsstaus und Investitionen in die klimagerechte Anpassung im Einklang mit den gesetzlich festgelegten Zielen des Berliner Klimaschutz- und Energiewendegesetzes insbesondere auch auf der Transformation und Optimierung der Organisationsstrukturen und -prozesse bei den BBB (W.I.R.-Strategie). Angesichts der begrenzten finanziellen Ressourcen bei gleichzeitig hohem Investitionsbedarf, sind konsequente Umwandlungsprozesse hin zu einer langfristig (kosten- und ressourcen-) effizienten Betriebs- und Infrastruktur mit großen Herausforderungen verbunden. Die Einbeziehung innovativer und digitaler sowie pragmatischer und funktionaler Lösungsansätze versprechen positive Auswirkungen auf den Erfolg dieser Bemühungen.

Sport und Bewegung im öffentlichen Raum

Um Berlin insgesamt und nachhaltig bewegungsfreundlicher zu machen, müssen Sport und Bewegung strukturell und inhaltlich neu aufgestellt werden. Bewegung als Querschnittsaufgabe muss in allen Ressorts, wie z. B. Gesundheit, Soziales, Jugend, Familie, Sport, Bildung, Verkehr und Stadtentwicklung gesehen und verankert werden.

Auf Landesebene ist aktuell die Senatssportverwaltung zentraler Ansprechpartner für Bewegungsförderung im öffentlichen Raum, während die Senatsgesundheitsverwaltung die Förderung im Bereich weiterer Settings wahrnimmt. Auf Bezirksebene beschäftigen sich vorrangig die im Gesundheitsbereich angesiedelten Qualitätsentwicklungs-, Planungs- und Koordinierungsstellen (QPK) mit Prävention und Bewegungsförderung. Weitere Bewegungspartner in Berlin sind die rund 2.000 Sportvereine und -verbände, aber auch Einrichtungen, Organisationen und Träger aus den verschiedenen Jugend-, Familien- und Sozialbereichen.

Alleine diese Auflistung dokumentiert die im Land Berlin bestehenden vielschichtigen Zuständigkeiten für Bewegungsförderung, die zum Teil auch für Interessenkonflikte sorgen und daher ein Umdenken erforderlich machen. Eine Gesamtkoordination für die Thematik gibt es nicht, eine Strategie auch nicht.

Die Senatssportverwaltung führt neben der Strategie zur Sportinfrastruktur gesonderte strategische Ansätze durch, um die damit verbundenen Aufgaben neu zu strukturieren und in einem partizipativen Prozess gesamtstädtisch zusammenzuführen. Als Grundlage dienen dabei die Leitlinien des Gesunde-Städte-Netzwerks und die Nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Weiter werden die Ergebnisse und Erkenntnisse des Runden Tisches Bewegung beim Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und des Entwicklungsplans Sport beim Bundesministerium für Inneres (BMI) herangezogen. Letztgenannter soll die Rahmenbedingungen von Bewegung und Sport verbessern, zu einer positiven Sport- und Bewegungskultur beitragen und einen gesundheitsförderlichen und aktiven Lebensstil fördern. Zudem ist die Senatsverwaltung an der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Quartiere mit mehreren Landesprogrammen und Gemeinschaftsprojekten beteiligt, um die Bewegungsförderung insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren zu unterstützen.

Im Land Berlin sind die Daten der Gesundheitsberichterstattung, der Schuleingangsuntersuchungen, der bezirklichen Sportentwicklungspläne und die Schlüsselmaßnahmen der 16 Handlungskonzepte der Gemeinschaftsinitiative wichtige Grundlage für die Erstellung von strategischen Überlegungen.

Zudem ermöglicht das größte Bewegungsförderprojekt des Landes Berlin, das Programm „Sport im Park inklusiv“, seit 2018 mit wachsenden Teilnehmezahlen und Angeboten sowie einer umfangreichen Begleitevaluation als Muster- und Modellvorhaben die Möglichkeit, ressort- und bezirksübergreifende Maßnahmen auf den Weg zu bringen.

ZIELSTELLUNG

Ziel einer gesunden und bewegenden Stadt muss es sein, die alltäglichen Lebensverhältnisse der Menschen aller Altersstufen so zu gestalten, dass ein bewegtes, ein bewegendes und damit gesundes Alltagsverhalten möglich werden kann. Und zwar selbstverständlich für alle Generationen. Die Umsetzung derartiger kostenloser, niedrighwelliger, unverbindlicher, inklusiver und leicht zugänglicher Angebote unter Anleitung durch auch inklusiv qualifizierte Übungsleitungen lässt sich am erfolgreichsten und nachhaltigsten im öffentlichen Raum durchführen. Sport im Freien ist in der Öffentlichkeit sichtbar, macht neugierig und motiviert zum Mitmachen.

Dabei besteht der öffentliche Raum aus weit mehr als den überwiegend bereits hierfür genutzten und teilweise auch übernutzten Grünflächen und Parks, aber es bedarf ein wenig Mut und Phantasie, um neue und alternative Räume in die Entwicklung von Sport- und Bewegungsflächen einzubeziehen und einbezogen zu bekommen.

Folgende Punkte werden im strategischen Ansatz zur Bewegungsförderung berücksichtigt:

- Aufbau vergleichbarer Verwaltungsstrukturen auf Landes- und Bezirksebene (Sport und Bewegung)
- Ermittlung von gesamtstädtischen Bedarfen unter vorheriger Festlegung von Bedarfsparametern
- Ermittlung von Räumen und Bewegungsflächen
- Setzen klarer Förderschwerpunkte und Entwicklung neuer Programme
- Umsetzung geeigneter Instrumente der Partizipation
- Maßnahmen zum Erreichen der Zielgruppen
- Gerechte regionale Verteilung von Angeboten
- Netzwirkbildung (auf Landes- und Bezirksebene)
- Qualifizierung und Weiterbildung von Übungsleitungen
- Schaffung von Bewegungsanreizen im öffentlichen Raum und Erhöhung der Sichtbarkeit von Sport und Bewegung im Stadtbild
- Fördermitteltransparenz

PLANUNGEN/SCHWERPUNKTSETZUNGEN

Im Land Berlin bedarf es einer integrierten und abgestimmten Gesamtstrategie für Bewegungsförderung und der Schaffung eines Orientierungsrahmens für den Auf- und Ausbau eines bewegungsfreundlichen und -förderlichen Berlins. Dabei muss die Verankerung der Ziele gesundheitsorientierter Bewegungsförderung im öffentlichen Raum in den Politikfeldern der zuständigen Ressorts auf Landes- und Bezirksebene herbeigeführt und gesamtstädtisch koordiniert bzw. gesteuert werden. Im Rahmen eines regionalen Strukturaufbaus, der in Abstimmung und unter Einbeziehung der Sportverbände erfolgen muss, sind Modelle wie Bewegungswerkstätten oder einer Kiezkoordination zielführend.

Ein sinnvolles Vorgehen wird darin liegen, modellhaft und räumlich zunächst in einem oder zwei motivierten Bezirken gemeinsam und ressortübergreifend die aufgeführten Besonderheiten und Herausforderungen anzugehen. Eine „von oben“ verordnete Strategie ist zu vermeiden. Übergeordnet muss angestrebt werden, die ausgewählten urbanen Räume durch Bewegungsangebote auch zu sozialen und gesunden Räumen zu machen. In neuen Stadtquartieren oder Wohnbauvorhaben größeren Ausmaßes muss Bewegung nicht nur mitgedacht, sondern verpflichtend zum Wohle des Wohnumfelds berücksichtigt werden. Konkret kann das bedeuten, die über das Landesprogramm „Berlin bewegt sich“ vor wenigen Jahren angestoßene Entwicklung mit der Erstellung von Aktivplätzen in ausgesuchten Grünanlagen fortzusetzen und diese Orte als zukunftsfähige Bewegungsflächen auszuweisen oder zu definieren. Damit entfallen jährliche Nutzungsabsprachen mit den zuständigen Stellen und ermöglichen dem potenziellen Teilnehmendenkreis ein feststehendes Bewegungsareal individuell oder angeleitet zu nutzen.

Gesamtstädtisch betrachtet bieten sich Verbindungen zwischen Grünzügen oder Bewegungsschwerpunkte in den Großflächenarealen der ehemaligen Flughäfen Tegel und Tempelhof an.

AUSBlick

Bewegungsförderung im öffentlichen Raum benötigt eine klare Identität für alle Beteiligten, Identifikation mit dem Projekt und eine auch politische Unterstützung der Umsetzung der gesteckten Ziele. Die Formulierung eines Leitbilds, wie z. B. „Bewegung fördern, Begegnung ermöglichen und Gesundheit schützen“ schafft hierbei eine Verbindung zwischen allen Beteiligten.

Durch den Ausbau der systematischen und strukturierten Einbeziehung aller Akteure (Stakeholder) soll mit gesamtstädtischer Koordinierung eine Strategie entwickelt werden, die sich mit den beschriebenen Rahmenbedingungen, Grundlagen, Herausforderungen, aber auch Chancen, Perspektiven und Möglichkeiten beschäftigt. Das Land Berlin kann hier bundesweit eine Vorreiter- und Modellfunktion einnehmen, wenn es gelingt die Akteure einzubinden und ihnen zu verdeutlichen, dass alle von den positiven Veränderungen oder Einsparungen von Ressourcen profitieren können. Die Durchführung von Fachtagungen zu besonders ressortübergreifenden Themen kann hier dazu beitragen, eine „Community“ in die Bewegung zu bringen.

Die strategischen Gedanken zur Bewegungsförderung werden zudem auch im Hinblick auf die Verhältnisprävention und den weiteren hierzu begleitenden ressortübergreifenden Querschnittsthemen, wie Umwelt, Klima, Alltagsmobilität, Sicherheit und Prävention Raum und Platz bieten, sich in weiteren Schritten oder Modulen der Strategie anzuschließen und diese sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

Sportveranstaltungsstätten - Stadien und Hallen

Die Planung und Bereitstellung von Stadien bzw. Sportveranstaltungsstätten mit entsprechenden Zuschauendenkapazitäten ist vorrangig eine Aufgabe der Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Im Folgenden eine Übersicht über die landeseigenen Sportveranstaltungsstätten mit mehr als 500 Sitzplätzen für Zuschauende.

Bezirk	Sportstätte	Stadion/ Halle	Sitzplätze (gerundet)
Charlottenburg-Wilmersdorf	Olympiastadion (Olympiapark Berlin)	Stadion	74.500
Pankow	Großes Stadion (Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark) - derzeit im Neubau	Stadion	20.000
Pankow	Max-Schmeling-Halle - Arena	Halle	7.500
Pankow	Velodrom - Radrennbahn	Halle	5.500
Mitte	Sportanlage Lehrter Straße - Poststadion	Stadion	4.000
Pankow	Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark (SSE)	Halle	2.500

Bezirk	Sportstätte	Stadion/ Halle	Sitzplätze (gerundet)
Charlottenburg- Wilmersdorf	Sporthalle Charlottenburg	Halle	2.100
Lichtenberg	Große Sporthalle (Sportforum Berlin)	Halle	1.800
Charlottenburg- Wilmersdorf	Mommensenstadion	Stadion	1.800
Lichtenberg	Eisschnelllaufhalle (Sportforum Berlin)	Halle	1.650
Lichtenberg	Eissporthalle 1 (Sportforum Berlin)	Halle	1.600
Lichtenberg	Fußballstadion (Sportforum Berlin)	Stadion	1.600
Tempelhof- Schöneberg	Sporthalle Schöneberg	Halle	1.500
Charlottenburg- Wilmersdorf	Maifeld (Olympiapark Berlin)	Stadion	1.400
Mitte	Erika-Heß-Eisstadion	Halle	1.400
Charlottenburg- Wilmersdorf	Kuppelsaal (Olympiapark Berlin)	Halle	1.100
Charlottenburg- Wilmersdorf	Stadion auf dem Wurfplatz (Olympiapark Berlin)	Stadion	1.100
Treptow- Köpenick	Sportzentrum Friedenstraße - Ballsporthalle	Halle	990
Lichtenberg	Zoschke-Stadion	Stadion	900
Treptow- Köpenick	Sportanlage An der Wuhlheide - Stadion	Stadion	800
Lichtenberg	Leichtathletikstadion (Sportforum Berlin)	Stadion	700
Spandau	Helmut-Schleusener-Stadion	Stadion	700
Charlottenburg- Wilmersdorf	Eissporthalle Charlottenburg (PO9)	Halle	700
Mitte	Stadion Rehberge	Stadion	700
Charlottenburg- Wilmersdorf	Werner-Ruhemann-Sporthalle	Halle	600
Neukölln	Werner-Seelenbinder-Sportpark	Halle	500
Charlottenburg- Wilmersdorf	Gretel-Bergmann-Sporthalle	Halle	500

Tabelle 4: Landeseigene Stadien und Hallen ab 500 Sitzplätzen für Zuschauer

Neben diesen landeseigenen Sportveranstaltungsstätten gibt es im Land Berlin weitere Veranstaltungsstätten in privatem Eigentum, die teilweise vorrangig für Sportveranstaltungen; wie die das Stadion an der Alten Försterei oder das Steffi-Graf-Stadion; aber auch anteilig für den Sportveranstaltungen genutzt werden, wie die Uber-Arena.

Sobald Mannschaften in höhere Ligen aufsteigen, wachsen die Anforderungen an die Heimspielstätte seitens der Verbände aber seitens der Vereine selbst. Um ein bedarfsgerechtes Angebot an entsprechender Infrastruktur vorzuhalten, muss entsprechend auf Berliner Ebene geplant und

gesteuert werden. Wie der Tabelle 4 zu entnehmen ist, verfügt Berlin vor allem im Bereich der gedeckten Sportanlagen nur begrenzt über Hallen mit Kapazitäten für 5000 oder mehr Zuschauende. Im Bereich der Ballsportarten ist dies bereits heute ein vermehrt ein Thema. Während die Profiteams der Männer im Grundsatz derzeit gut versorgt sind, benötigen vor allem die Frauentteams mehr Unterstützung bei der Bereitstellung entsprechender Spielstätten. Da einerseits weniger Tickets verkauft werden und darüber hinaus auch weniger Sponsorengelder vorhanden sind, um für Miete oder Pacht aufzukommen.

Im Fußball stellt sich in Berlin immer wieder die Frage nach einem geeigneten Standort für die Austragung von Spielen in der dritten Liga. Langfristig wird das Große Stadion im Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion Heimspielstätte für mindestens zwei Mannschaften sein. Aufgrund der derzeitigen Neubauplanung wird das Mommsenstadion zwischenzeitlich etwaige Mannschaften beherbergen. Auch künftig wird Berlin das Mommsenstadion als Ausweichstadion für die dritte Liga anbieten. Im Bereich des Fußballs erhöhen entsprechende Sicherheitsbestimmungen, z. B. bezüglich der Fantrennung, die Anforderungen an die Standorte, sodass sich nicht alle Regionalligastadien als Spielorte für die dritte Liga eignen.

Mit der NFL gastiert ab 2025 der Profi-Football in der Stadt. Auch hier stellt sich in den kommenden Jahren die Frage, inwieweit die Sportart American Football auch in Berlin entsprechende Mannschaften im höherwertigen Ligabetrieb halten und weitere Zuschauende gewinnen kann.

Neben dem Ligabetrieb erfordern vor allem die Sportgroßveranstaltungen unterschiedlichste Sportstätten mit entsprechenden Kapazitäten für Zuschauende. Mit einer möglichen Olympiabewerbung wird der Fokus weiter auf die Ertüchtigung und den Ausbau entsprechender Sportstätten gelegt werden müssen. Zwar können olympische Wettkämpfe zum Teil auch in temporären Sportstätten ausgetragen werden, wenn sich der grundsätzliche Bedarf nicht nachweisen lässt, es bietet sich jedoch im Rahmen einer Olympiabewerbung beziehungsweise der Austragung der Olympischen Spiele an, sich als Sportmetropole Berlin noch besser für den höherklassigen Wettkampfbetrieb aufzustellen, um auch weiterhin die lokalen Mannschaften und Sportlerinnen und Sportler optimal in ihrer Entwicklung unterstützen zu können. Diese strategische Planung und Ausrichtung erfolgt nicht auf bezirklicher Ebene, sondern ist eine Aufgabe von gesamtstädtischer Bedeutung und obliegt somit der Senatsverwaltung für Sport.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass insbesondere im Bereich der wettkampfgerechten Ballsporthallen, für 5.000 oder mehr Zuschauende, ein Kapazitätsdefizit herrscht. Hierfür wurden in der Vergangenheit bereits verschiedene Standorte (u. a. der Jahn-Sport-Park, das Sportforum Berlin oder die Messe Berlin) geprüft und zum Teil auch bereits mit Planungen unterlegt. Die dabei erlangten Erkenntnisse beziehungsweise bereits erfolgten Planungen gilt es künftig weiter zu verfolgen.

8 Ausblick Strategieprozess

Sportentwicklungsplanung ist eine kontinuierliche Aufgabe, die einer Koordination vielfältiger Akteure bedarf. Nach dem partizipativen Prozess der Strategieentwicklung folgt die Phase der Umsetzung. Dabei soll entsprechend der Priorisierung mit der Bearbeitung der strategischen Kernmaßnahmen begonnen werden. Demnach werden insbesondere die Themen Öffnung von Sportanlagen, neue Planungsansätze für den Bestand, Sportinfrastruktur in den neuen Stadtquartieren sowie die Anforderungen und Planungsgrundlagen für das Thema Inklusion im Fokus stehen. Darüber hinaus gibt es weitere strategische Maßnahmen (vgl. Abschnitt Überblick über den Maßnahmenkatalog), die sukzessive bearbeitet werden. Geplant ist, dass sich die AG Sport, Bauen und Umwelt regelmäßig zur Steuerung und zum Monitoring der zu bearbeitenden Themen austauscht.

Die Berliner Strategie Sportinfrastruktur ist ein agiles Planungsinstrument, welches auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren kann. Das bedeutet, dass gegebenenfalls fachliche Anpassungen und veränderte politische Schwerpunktsetzungen eingearbeitet und Lösungsansätze dafür gefunden werden können. Somit ist es grundsätzlich möglich, dass sich die Strategie Sportinfrastruktur den sich verändernden äußeren Einflussfaktoren anpasst.

Voraussetzung für die Umsetzung der in der Strategie formulierten strategischen Maßnahmen und somit auch für das Erreichen der formulierten Ziele ist die kontinuierliche Mitarbeit der eingebundenen Akteurinnen und Akteure aus der Verwaltung und dem organisierten Sport. Sie sind die Expertinnen und Experten in ihrem Fachgebiet und tragen mit ihrer Mitarbeit auch künftig zum Gelingen der Umsetzung der Strategie bei. In diesem Sinne gilt es in den Folgejahren weiter eng zusammenzuarbeiten, um die gemeinsam gesetzten Ziele erreichen zu können.

9 Glossar

Gedekte Sportanlagen sind in die Anlagentypen Sporthalle (Größe 1-4), Kleinsthalle/Sporträume, Jugend- und Mehrzweckräume, Konditions- und Krafräume und Tennishalle zu unterscheiden.

Inklusion bedeutet in der Definition der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, „dass jeder Mensch die Möglichkeit erhalten soll, sich umfassend und gleichberechtigt an der Gesellschaft zu beteiligen.“ Vielfalt wird demzufolge als normal vorausgesetzt. Faktoren wie individuelle Fähigkeiten, ethnische Herkunft, Geschlecht oder Alter haben keinen Einfluss auf Teilhabemöglichkeiten.

Kernsportanlagen sind öffentliche Sportanlagen, die im Eigentum des Landes Berlin oder einer landesunmittelbaren juristischen Person des öffentlichen Rechts stehen. Kernsportanlagen sind ungedeckte und gedeckte Sportstätten für Leichtathletik, Sportsportarten und Schwimmen⁶. Sie sollen in der Regel den Wettkampfanforderungen der Fachverbände oder dem Rahmenplan Schulsport entsprechen und für Übungs- und Trainingszwecke nutzbar sein.

Teile der Kernsportanlagen sind *Kernsportanlagen mit besonderer Zweckbestimmung* (z. B. Polizeisportanlagen, Landesleistungszentren, Sportanlagen im Olympiapark oder im Sportforum Berlin). Diese stehen nicht oder nur eingeschränkt dem Breiten-, Schulsport bzw. der Allgemeinheit zur Verfügung. In der Versorgungsbilanz der Bezirke werden die Flächen daher auch nicht oder nur anteilig einberechnet.

Nettosportfläche ist die für sportliche Aktivitäten uneingeschränkt nutzbare Fläche (nutzbare Sportfläche) entsprechend der markierten Spiel-/Sportfläche. Diese Fläche ist Grundlage für die Orientierungswerte der gedeckten und ungedeckten Sportanlagen, sofern sie für den Breiten- und Schulsport zur Verfügung steht.

Orientierungswerte (OW) sind Richtwerte für gedeckte und ungedeckte Kernsportanlagen, welche zur quantitativen Bestimmung der Versorgung mit Kernsportanlagen genutzt werden. Für ungedeckte Sportflächen beträgt der OW 1,47 m² pro Einwohnendem. Für gedeckte Sportflächen beträgt der OW 0,2 m² pro Einwohnendem.⁷

⁶ Bäder stehen aufgrund der administrativen Anbindung an die BBB im Rahmen der Strategie nicht im Fokus und werden auch in der Versorgungsbilanz der Bezirke nicht berücksichtigt.

⁷ Vgl. SenInnSport (2016): Orientierungswerte zur Bestimmung des Sportflächenbedarfs für die Stadt- und Sportentwicklungsplanung

Als *Prognoseraum* werden hier die Lebensweltlich orientierten Räume (LOR) als Teil der kleinräumigen Gliederung für Berlin bezeichnet. Dieses Lokalisierungs- und Zuordnungssystem dient unter anderem zur Unterstützung des Verwaltungsvollzugs und von statistischen Erhebungen.

Sondersportanlagen sind gedeckte bzw. ungedeckte Sportanlagen, die speziellen Sportarten dienen. Beispielsweise für Wassersport (Segeln-, Rudern-, Kanu-, Motorboot-, Angelsport), Golfsport, Eissport, Schießsport, Reitsport oder Kegelsport. Sie werden in der Versorgungsbilanz der Bezirke nicht berücksichtigt.

Soziale Fragmentierung ist ein Ausdruck für die Zersplitterung gesellschaftlicher Gruppen und ist in erster Linie Folge von unterschiedlichen Verdienstmöglichkeiten. Es ergeben sich daraus neben räumlichen Effekten (benachteiligte Stadtviertel) auch Auswirkungen auf Teilhabemöglichkeiten sowie eine gesellschaftspolitische Polarisierung.

Kernsportanlagen sind einem *Sportstandort* zugehörig. Der Standort kann eine oder auch mehrere Sportanlagen umfassen. Bei Sportstandorten ist zwischen *Fachvermögen Sport* und *Fachvermögen Schule* zu unterscheiden, woraus sich Verantwortlichkeiten für Verwaltung und Betrieb ableiten.

Mit *städtebaulicher Verdichtung* oder auch Nachverdichtung ist eine städtebauliche Strategie gemeint, bei der zusätzliche Wohn- und gewerbliche Flächen durch Aufstockung vorhandener Bebauung oder durch die Nutzung bisher freigelassener Flächen innerhalb des Siedlungsgebiets geschaffen werden.

Ungedeckte Sportanlagen sind in die Anlagentypen Großspielfeld, Kleinspielfeld, Rundlaufbahn, Leichtathletik-Einzelanlag für Springen, Werfen oder Laufen, Gymnastikwiese, Tennisanlage und sonstige ungedeckte Kernsportanlagen zu unterscheiden.

Urbanisierung und Suburbanisierung sind zwei Entwicklungsrichtungen die entweder durch Zuwanderung städtischer Bevölkerung oder städtischer Funktionen (Gewerbe, Verwaltung) oder durch deren Abwanderung das Bedeutungsgefüge zwischen Kernstadt und Umland verändern.

Mit *Versorgungsbilanz* ist im Text die Gegenüberstellung von Bestand und Bedarf an Kernsportanlagen gemeint. In der Regel wird für die Berechnung des Bedarfs an Kernsportanlagen der Orientierungswert in Bezug zur entsprechenden Bevölkerungsprognose angewendet.

10 Prozessbeteiligte

Ein besonderer Dank gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der drei Workshops, die durch ihre aktive Mitarbeit maßgeblich zur Erarbeitung der Strategieergebnisse beigetragen haben.

Die Teilnehmenden vertraten folgende Institutionen und Organisationen:

- Fachbereiche Sport der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Pankow und Spandau
- Fachbereich Facility Management Lichtenberg
- Fachbereich Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes Charlottenburg-Wilmersdorf
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
- Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport
- Hochschulsport HU Berlin
- Landesportbund Berlin
- Bezirkssportbund Reinickendorf
- Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e.V.
- Pfeffersport e.V.



Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Klosterstraße 47,

10179 Berlin

Abteilung Sport

strategie.sportinfrastruktur@seninnsport.berlin.de

www.berlin.de/sen/inneres/

© Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Stand 11 | 2025